



# Wandler

vereinigt mit der Deutschen Ostfront

110. Jahrgang · Verlagsort Gleiwitz  
Preis 15 Pfg., in Polen 35 Groschen

Amtliches Organ der NSDAP sowie aller staatlichen und städtischen Behörden

P B H G

Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. — Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Bestellgeld 2.40 RM. Postbezug monatlich 2.— RM. einschließlich 0.53 RM. Postgebühren zuzüglich 0.42 RM. Postbestellgeld. In Polen 4.50 Zloty. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Schriftleitung und Verlag: Gaubertag RZ-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz, Teuchertstraße 16. Fernsprech-Sammel-Nummer 3491. Postfach-Konto: Breslau 43 927

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe, einseitig, 13 Pfg.; Familien-Anzeigen 9 Pfg.; Klein-Anzeigen bis 60 mm Höhe, Stellenangebote und Stellenangebote 8 Pfg.; in Polen 12 Groschen. Anzeigen im Textteil 65 Pfg. Nachlässe laut Anzeigenpreisliste 11. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenschluß einen Tag vor Erscheinen um 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Gleiwitz. — Fernsprech-Sammel-Nummer 3491. — Postfach-Konto: Breslau Nr. 43 927

## Stalin will Budenko zum Schweigen bringen

### Moskau befürchtet neue Enthüllungen über das rote System

#### Die Hezypresse schweigt

Die sensationellen Enthüllungen Budenkos über die unbeschreiblichen Zustände in Sowjetrußland haben in der Weltöffentlichkeit, soweit sie davon erfahren hat, größtes Aufsehen erregt. Vor allen Dingen in Moskau haben die Artikel des früheren sowjetrussischen Geschäftsträgers in Bukarest äußerst peinlich gewirkt. Was sollen die Freunde Moskaus auch sagen, wenn einer der höchsten Funktionäre dieses wildesten Sklavensystems, das die Weltgeschichte kennt, in aller Öffentlichkeit seinen Abscheu vor den sowjetrussischen Verhältnissen zum Ausdruck bringt.

Wer noch nicht überzeugt war, daß in Sowjetrußland größtes Elend, Unterdrückung und Terror herrschen, dem hat Budenko den schlüssigen Beweis erbracht. Jeder wird in Sowjetrußland durch Spitzel kontrolliert. Jeder ist der Gefahr ausgesetzt, je nach Launen der jüdischen Machthaber nach den sadistischsten Methoden gequält zu werden. Keiner ist seines Lebens sicher, nicht einmal die Diplomaten im Ausland. Moskau hat heute den Versuch gemacht, Budenko zum Schweigen zu bringen. Aber er hat als Kenner der GPU-Methoden den Empfang des sowjetrussischen Vertreters abgelehnt. Wir sind auch überzeugt, daß die italienischen Behörden machsam genug sein werden, um einen GPU-Mord an Budenko zu verhindern. Sie werden zu verhindern verstehen, daß es ihm so ergeht wie dem Sohn Trozkis, einem der größten Belastungszeugen Sowjetrußlands, den nun die GPU in Paris zum ewigen Schweigen gebracht hat. Aber Vorlicht wird am Platz sein, denn die Handlanger Moskaus sind bedenkenlos, wie auch die sowjetrussischen Fliegeroffiziere wieder befehligen, die den Klauen der GPU entflohen sind und sich nach Estland gerettet haben, um nicht dasselbe Schicksal der Blutzucht zu erleiden, dem erst gestern wieder 17 unschuldige Arbeiter im roten „Paradies“ zum Opfer gefallen sind.

Wenn auch die jüdische Welpresse, die bisher nicht gescheut hat, die freche Lügenhege gegen Deutschland zu entfachen, die Erklärungen Budenkos totschweigt, sie wird nicht verhindern können, daß die Wahrheit durchdringt. Wir sind gespannt, wie diese marxistische und liberale Presse des Auslandes ihre Leser „unterrichtet“ wird. Es gehört eben mehr Mut dazu, die Wahrheit zu sagen, als Gefinnungslosigkeit zur politischen Brunnenvergiftung.

#### Senß-Inquart beim Führer

Der österreichische Innenminister in Berlin

Berlin, 17. Februar.

Der Führer und Reichkanzler empfing heute den österreichischen Bundesminister für Inneres und Sicherheitswesen, Dr. Artur Senß-Inquart, der heute morgen für einen kurzen Besuch in Berlin eingetroffen war.

#### Reichstheaterwoche 1938 in Stuttgart

Die Reichstheaterfestwoche 1938 findet unter der Schirmherrschaft von Reichsminister Dr. Goebbels in Stuttgart, der Stadt des Auslandsdeutschtums, vom 12. bis 19. Juni statt.

#### Ehrung einer Hundertjährigen durch den Führer

Der Führer und Reichkanzler hat der Frau Magdalena Bauer in Ebingen aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

## GPU-Agent in Budenkos Wohnung

v. M. Rom, 17. Februar.

Wie am Donnerstagabend in Rom verlautet, ist von Seiten der Sowjetbotschaft versucht worden, mit Budenko in Fühlung zu treten. Ein Mitglied der Sowjetbotschaft in Rom schickte einen neutralen Beauftragten zu Budenko, den er bitten ließ, ihn als „alten Studienfreund“ zu empfangen. Das Ersuchen ist von Budenko abgelehnt worden.

In politischen, besonders auch in ausländischen Kreisen Roms hat dieser „privatisierte“ Versuch, von Seiten der Sowjetbotschaft mit Budenko in Fühlung zu treten, großes Aufsehen erregt. Da man annimmt, daß es von sowjetrussischer Seite nicht gewagt wird, Budenko auch in Italien mit GPU-Methoden bedrohen zu wollen, glaubt man hier vielfach, daß Budenko offenbar über seine bisherigen Enthüllungen hinaus sehr viel über die Verhältnisse in Sowjetrußland weiß und weitere Enthüllungen die Sowjetgrößen noch mehr

vor der Weltöffentlichkeit blockieren könnten, was offenbar irgendwie verhindert werden soll.

Der Versuch Moskaus, mit Budenko auch nach seiner eindeutigen Abgabe an den Bolschewismus Fühlung nehmen zu wollen, spricht, wie man hier betont, deutlich genug für die Echtheit der von ihm über die Lage in Sowjetrußland gemachten Angaben und über die Wirkung dieser Enthüllungen in Moskau selbst.

#### Die Identifizierung Budenkos

Rom, 17. Februar.

Zur Flucht Budenkos nach Italien veröffentlicht „Lavoro Fascista“ folgende interessante Einzelheiten:

„Nach seiner Flucht vor den Agenten der GPU, die versucht hatten, sich seiner in Bukarest zu bemächtigen, hat Budenko am Donnerstag, dem 10. Februar, Rumänien verlassen. Tags darauf überschritt er die italienische Grenze und begab sich nach Mailand, wo er die italienischen Behörden aufsuchte und um ihren Schutz bat. Die Mailänder

Behörde informierte sofort das Innenministerium von der Ankunft einer Person, die sich als der auf so sonderbare Weise aus Bukarest verschwundene sowjetrussische Diplomat ausgab, mit dem sich die gesamte Welpresse seit mehreren Tagen beschäftigte. Da man nicht die Gewißheit über eine Identität mit Budenko hatte, ließ man einen Beamten der italienischen Gesandtschaft in Bukarest nach Italien kommen, der Budenko kannte und den sowjetrussischen Geschäftsträger tatsächlich wiedererkannte.“

#### Sowjetpresse schweigt

Kein Wort über das Auftauchen Budenkos

Moskau, 17. Februar.

Die Aufklärung der Affäre Budenko wird in der Sowjetpresse bis jetzt noch mit keinem Wort berührt; auch die Nachricht über das Auftauchen des vor der GPU Geretteten in Rom wird nirgends erwähnt!

## Trozkis Sohn von der GPU ermordet

Neues Verbrechen der Agenten Moskaus in Paris

Paris, 17. Februar

In einer Pariser Klinik ist der Sohn Trozkis, Leon Sedow Trozki, nach einer Operation unter geheimnisvollen Umständen gestorben. Nach allgemeiner Ansicht sprechen alle Anzeichen dafür, daß Paris erneut der Schauplatz eines Verbrechens der GPU geworden ist.

Der Sohn Trozkis hatte die Operation gut überstanden, und der Heilungsprozeß hatte einen normalen Verlauf genommen. Umso größer war die Bestürzung im Freundeskreis Trozkis, als am Mittwochabend von der Klinik plötzlich eine kurze Mitteilung ausgegeben wurde, daß der Tod eingetreten sei. Die Freunde des Verstorbenen dringen nunmehr auf eine genaue Untersuchung der Leiche mit der Begründung, der Sohn Trozkis sei nach der

Operation in der Klinik durchaus wohl auf gewesen, so daß man in Anbetracht der zahlreichen Attentats-, Entführungs- und Vergiftungsversuche, denen er zu Lebzeiten ausgesetzt war, unter allen Umständen die wahren Ursachen seines, unter normalen Umständen niemals erwarteten Todes feststellen müsse.

Im Zusammenhang mit dem Tode des Sohnes Trozkis hat in Paris die Meldung besondere Beachtung gefunden, daß der frühere Privatsekretär Trozkis, der Jude Erwin Wolf, von Agenten der GPU aus Sowjetpanien nach Moskau entführt und dort ermordet worden ist.

Wolf war der Sohn eines jüdischen Großkaufmanns aus Reichenberg in Böhmen. Er hatte während des Aufenthaltes Trozkis in Norwegen lange Zeit als dessen Sekretär gearbeitet. Später

fuhr er als Berichterstatter der „News Chronicle“ nach Sowjetpanien, wo er im Herbst vorigen Jahres auf geheimnisvolle Weise verschwand. Nachforschungen des tschechoslowakischen Konsulats hatten damals nur das Ergebnis, daß Wolf im Gefängnis Convento de Santa Ursula von der GPU festgehalten wurde. Von hier aus ist er nach übereinstimmenden Meldungen nach Moskau gebracht und erschossen worden.

#### Trozkis Sohn gerichtsärztlich untersucht

Zur Feststellung der Todesursache von Trozkis Sohn, Leon Sedow, der unter geheimnisvollen Umständen in einer Pariser Klinik verstorben ist, wurde eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet. Die Obduktion des Leichnams wird von einem bestellten Gerichtsarzt vorgenommen werden.

#### Sonderetat für den Chinakonflikt

4,8 Milliarden Yen

Tokio, 17. Februar.

Wie vom Finanzministerium mitgeteilt wird, wird demnächst dem japanischen Reichstag ein Sonderetat für den Chinakonflikt zugehen, der mit 4.850 Millionen Yen abschließt.

#### Familiendramödie in Stettin

Drei Todesopfer

Stettin, 17. Februar.

In einer Wohnung im Hause Große Domstraße 1 wurden am Mittwoch nachmittag zwei Männer und ein Kind durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Wie aus mehreren Abschiedsbriefen hervorgeht, hat der Inhaber der Wohnung die Tat aus Gram über den vor kurzem erfolgten Tod seiner Frau begangen.

## Studenten im Riesengebirge verirrt

Von tschechoslowakischem Militär aus dem Schneesturm geborgen

Prag, 17. Februar.

Bei den Schneestürmen im Riesengebirge geriet am Donnerstag eine Schiläufergruppe von 105 reichsdeutschen Studenten aus Hirschberg in ernstliche Lebensgefahr. Die Schiläufer wurden etwa um 10 Uhr von einem schweren Schneesturm überrascht und verloren dabei den Weg zur nahen Hampelbaude in der Nähe der tschechoslowakischen Grenze. Die 105 Studenten teilten sich, ohne daß sie es merkten, in kleinere Gruppen und gelangten schließlich auf tschechoslowakisches Gebiet. 53 von ihnen erreichten nach langem Umherirren ein Obdach. Die anderen 52 irren verzeißelt in dem dichten Schneetreiben weiter.

Tschechoslowakische Soldaten eines militärischen Schutzes auf der Geiergude fanden auf dem Wege zwischen Geiergude und Wiesenbaude einen Studenten bewußtlos auf. Als dieser die Besinnung wieder erlangte, berichtete er von dem Schicksal seiner Kameraden. Sofort wurden alle verfügbaren Rettungsmannschaften alarmiert. Auch die Gendarmerie beteiligte sich an den Rettungsarbeiten. Da die 105 Hochschüler auf dem großen Gebiet zwischen Wiesen- und Hampelbaude verstreut waren, wurde die Suche sehr erschwert. Sechs Mitglieder der Gruppe irrten soweit, daß sie bis zur Wiesenbaude kamen. Den Bemühungen der Rettungsmannschaften ist es aber schließlich doch gelungen, alle Vermissten in Sicherheit zu bringen. Einige von ihnen mußten mit schweren Erfrierungen ins Krankenhaus gebracht werden.



# „Erfolg der Friedenspolitik des Führers“

Weltecho zur deutsch-österreichischen Uebereinkunft und zu den Ereignissen in Wien

Berlin, 17. Februar

Die Weltpresse kommentiert heute ausführlich die Auswirkung der Besprechung zwischen dem Führer und Dr. Schulz. Abgesehen von den üblichen Ausnahmen wird mehr und mehr der Gedanken zum Ausdruck gebracht, daß die Friedenspolitik des Führers einen unbezweifelbaren großen Erfolg zu verzeichnen hat, der sich für die künftige Entwicklung im Interesse des allgemeinen Friedens günstig auswirken wird.

## London:

### „Eine natürliche Entwicklung“

Aus der Londoner Presse hebt sich der Gedanke hervor, daß die Ereignisse in Österreich eine durchaus natürliche Entwicklung bedeuten, die einen friedlichen Weg nehmen. Deutschland habe, so schreibt „Evening Standard“, einen großen diplomatischen Triumph davongetragen. Weiter sagt das Blatt dann voll Betrübnis, die Tschechoslowakei sei nun von ihrem französischen Verbündeten durch einen Wall totalitärer Staaten abgeschnitten. Für Frankreich sei es schwerer als je, seine Freunde in Osteuropa zu unterstützen. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ betont gegenüber der Hege gewisser Linksblätter, daß die britische Regierung im Gegensatz zu Frankreich nicht beabsichtigt habe, irgendwelche Vorstellungen bei der Reichsregierung zu erheben.

Die „Times“ erwartet, daß die Umbildung des österreichischen Kabinetts sowie die Annahme für politische Gefangene lediglich den Auftakt zu den Maßnahmen darstellten, die aus den neuen deutsch-österreichischen Abmachungen resultierten. Im Weltartikel schreibt das Blatt zunächst vorsichtig, alles werde davon abhängen, was für ein endgültiges Gesicht diese Maßnahmen erhielten. Keine Einzelheit der Abmachungen aber könne im wahren Licht der deutsch-österreichischen Beziehungen eine große Überraschung bringen.

Vor allem sei eine enge Verständigung zwischen den zwei deutschen Staaten die natürlichste Sache der Welt. Eines der unverzichtbaren, verheerendsten und herausforderndsten Kunstgebilde des Friedensvertrages sei das Verbot einer Vereinigung Österreichs mit dem Reich gewesen. Einer der größten Fehler in der europäischen Politik seit dem Kriege sei die Haager Beurteilung der geplanten Zollunion zwischen den beiden Staaten gewesen.

Selbst wenn die österreichische Gemeinschaft wünsche, ihre eigenen Traditionen und ihre Seele unberührt zu halten, so könne sie niemals anti-germanisch sein. Das sei die wahre Stärke der Forderungen des Reiches. Kein Vertrag werde jemals Österreich aus dem deutschen Kreis fernhalten. Die „Times“ vertritt dann die typische Ansicht, es handele sich um zwei Nationen, die wohl eins in Rasse und Sprache seien, aber geteilt seien durch ihre geographische Lage, Geschichte und Mentalität. In diesem Zusammenhang entwertet das Blatt einige seiner vorher gemachten richtigen Bemerkungen durch ebenso anmaßendes wie einfältiges Geschwätz.

„Daily Telegraph“ beschäftigt sich in einem ausführlichen Wiener Bericht besonders mit der wirtschaftlichen Zusammenarbeit Österreichs mit dem Reich. Der diplomatische Korrespondent des Blattes bestätigt, die britischen Minister hätten gestern über Österreich beraten. Im Foreign Office sei jedoch noch kein vollständiger Bericht eingetroffen. Dem britischen Gesandten in Wien sei es gestern nicht möglich gewesen, fernmündlich ausreichenden Bericht zu erstatten, so daß man heute einen Bericht aus Wien erwarte, den Eden höchstwahrscheinlich heute vormittag in Händen haben werde. Das Blatt beschimpft dann ausgiebig die deutsche und die italienische Presse.

„Daily Herald“ berichtet von fieberhafter diplomatischer Tätigkeit in den letzten Tagen. Die Außenminister Englands und Frankreichs hätten von Anfang an in enger Fühlung miteinander und mit Wien gestanden. Auch der britische Kabinettsrat habe sich mit Österreich befaßt.

## Paris:

### „Habsburger Restauration verpakt“

In der Pariser Morgenpresse wird die französische Regierung übereinstimmend mit dem Vorwurf der Schwäche bedacht. Ebenso werden missmutige Bilanzen aus der Versailles-Genfer Politik gezogen. Auch die Panikmachelei setzt wie auf Kommando ein, und in hysterischen Ausbrüchen wird „der deutsche Imperialismus“ in alter Weise zum Schreckgespenst gemacht. Die meisten Leitartikel bedauern, daß Frankreich und die kleine Entente sich nicht rechtzeitig für die Restauration der Habsburger Monarchie eingelegt hätten, als es hierfür noch nicht zu spät gewesen sei.

„Echo de Paris“ sagt, im Grund genommen seien sich der Foreign Office und der Quai d'Orsay klar darüber, daß unter den augenblicklichen Umständen alle Erklärungen in der Art derjenigen vom Februar und September 1934 eher schädlich als nützlich sein würden. Heute würden sie umso schädlicher sein, als Italien bei einer solchen Ausgrabung überholter Redensarten nicht mitmachen würde. Man müsse jedoch leider feststellen, daß es England, sobald Österreich auf dem Spiel stehe, an Autorität mangelte. Der latente jüdische Stribent Petiti phantasiert darüber noch Einiges und endet mit dem üblichen flammenden Appell, daß in Anbetracht der drängenden Zeit England und Frankreich sich einig sein müßten usw.

Die „Epoque“ stellt, daß man den dreifachen Deutschen gegenüber seit langem nicht mehr so trübselig wie einst in Versailles gegenübergetreten sei. Das Blatt greift dann die Verständigungslinien des früheren Ministerpräsidenten Flandin erregt an und malt sich düstere Folgen aus. „Jour“ flücht im Trüben mit der inzwischen bekanntlich dementierten Falschmeldung von angeblichen Truppenzusammenschüßungen Mussolinis. (1) „Figaro“ schreibt die Erhaltung der österreichischen „Unabhängigkeit“ hätte wirkungsvoll nur durch eine Restauration der Habsburger (1) gewährleistet werden können. Das Blatt ereifert sich in diesem Zusammenhang gehörig über die kleine Entente. „Petit Journal“ behauptet es, daß die legale Politik des Führers von Anfang an unerwartete Erfolge davon-

getragen habe, die manche nur von einer illegalen Betätigung erwartet hätten. Er sei nicht durch einen Staatsstreich an die Macht gekommen, sondern im Gegenteil auf dem legalen und verfassungsmäßigen Wege. Die deutsche Diplomatie habe in Österreich einen unbezweifelbaren Erfolg errungen, der die etwas künstliche Erregung vergessen lasse, die sich in der Welt bezüglich der Berliner Neueregungen vom 4. Februar bemerkbar gemacht habe. Der Führer werde sich am 20. Februar nicht mit leeren Händen vor den Reichstag begeben.

## Prag:

### „Eine Sache der Großmächte“

Die tschechischen Blätter betonen, dem Standpunkt ruhiger Auffassung in Regierungskreisen entsprechend, daß die Tschechoslowakei keinen Anlaß habe, die Ereignisse anders als mit Ruhe aufzunehmen. Die nationaldemokratische „Narodni Listy“ weist darauf hin, daß eine etwaige Verbindung des deutschen Reiches des alten Österreich mit dem Deutschen Reich eine Sache der Großmächte sei, in der die Tschechoslowakei nichts entscheiden könne. Wörtlich heißt es: „Wenn England, Frankreich und Italien nichts dagegen haben, werden wir uns danach richten. Unsere Zusammenarbeit mit Österreich zielt nie darauf ab, es vom Deutschen Reich abzuwenden, oder etwa gar darauf, daß hier ein deutschfeindliches Feuerzeichen entzündet.“

Hitler hat nach seiner Art richtig, entschlossen, bis ins einzelne vorbereitet und nach weitestgehender Rechnung gehandelt. Hier war nichts improvisiert. Nun versteht man erst die Ereignisse des 4. Februar. Die Zusammenballung aller Macht im Deutschen Reich zur höchsten Bereitschaft war die Voraussetzung der Einigung mit Österreich.

## Rom:

### „Österreich ein deutscher Staat“

In unterrichteten italienischen Kreisen wird erklärt, daß mit der Regierungsumbildung in Österreich auch die Beziehungen zwischen Deutschland und Österreich auf einen sicheren Boden gestellt werden. Österreich, das ein deutscher Staat sei und am deutschen Geistesleben teilnehmen müsse, könne jetzt Schwierigkeiten, die in der

# Freudige Erwartung in Wien

Führerrede wird in Österreich übertragen

(Von unserem Wiener Mitarbeiter)

H. Oe. Wien, 18. Februar

Die Stimmung in Wien ist auch in maßgebenden Regierungskreisen optimistisch. Man glaubt, daß schon in der allernächsten Zeit die in zwischen getroffenen Sonderregelungen im Sinne der Berthegadener Aussprache vertieft und ausgebaut werden. Nur die Legitimisten sind begreiflicherweise über die Entwicklung sehr ungeduldet. Sie sind insbesondere mit den personellen Veränderungen im Führerrat der Vaterländischen Front nicht zufrieden, da sie sich durch die Berufung nationaler Persönlichkeiten benachteiligt fühlen. Ebenfalls herrscht in der jüdischen Presse peinliche Verlegenheit. Auscheinend hat man dort auch nicht mit der von dem Führer und dem Bundeskanzler vereinbarten Lösung, die selbstverständlich auf die Unabhängigkeit Öster-

reichs und die Verfassung in jeder Weise Rücksicht nimmt, gerechnet.

Zur Veruhigung des literarischen Flügels der Vaterländischen Front veröffentlichte das offizielle „Neuigkeits-Weltblatt“ einen Artikel Zernattos. Darin wird festgestellt, daß die Notwendigkeit des Zusammengehens zwischen Deutschland und Österreich von der Vaterländischen Front, die in operativer Begeisterung hinter Schulzinnig steht, klar erkannt worden sei.

Der Bundeskanzler wird nach der Rundfunkrede des Führers, der man mit größter Spannung entgegensteht, im Bundesrat der Öffentlichkeit Mitteilungen über die Besprechungen auf dem Obersalzberg und die dort vereinbarten Maßnahmen machen. Wie wir erfahren, soll die Rede des Führers am Sonntag von allen österreichischen Sendern übernommen werden.

# Die alte Walzer-Operette ewig neu

Zur Erstaufführung von Zellers „Vogelhändler“ im OS Landestheater

Mit der Neu-Inszenierung von Karl Zellers „Vogelhändler“ lebt das Oberschlesische Landestheater in dieser Spielzeit die Reihe der klassischen Operettenaufführungen fort. Und wie der Erfolg der Erstaufführung vor dem völlig ausverkauften Haus in Beuthen bewies, ist gerade die klassische Operette, oder besser gesagt, die Operette der unsterblichen Walzer, noch immer die Theaterform, die durch ihren Rhythmus, ihren Melodienreichtum, ihren Witz, dem Bedürfnis nach Freude und Erholung und angenehmer Unterhaltung ohne allzu große Problematik am meisten entspricht. Es wird kaum jemanden geben, dem die Walzermelodien eines Strauß, eines Suppé, eines Millöcker und nicht zuletzt die eines Zeller so geläufig sind, daß er jederzeit in der Lage ist, sie mitzupfeifen, zu singen oder mitzumachen, je nach Stimmung, je nach Temperament. Und doch hebt man, wenn der Kapellmeister seinen Taktstock erhebt und die ersten Klänge eines Wiener Walzers ertönen, ist jeder wieder gepackt, wird jeder wieder erneut in den so stark unserer Art entsprechenden Rhythmus gezwungen. Und so war es auch bei der Erstaufführung des „Vogelhändler“ im OS-Landestheater. Ein von vornherein festlich geklimmtes Haus, ein ausgezeichnet musizierendes Orchester, das in der Person von Fritz Dahm einen Taktstocher besitzt, der es diesmal hervorragend verstand, sowohl die musikalischen Möglichkeiten dieser Zeller-Operette, bis zum letzten zu erschöpfen, als auch die notwendige Verbindung zwischen Orchester und Bühnendarsteller zu schaffen. Ein einfachfreudiges Ensemble unter der Führung des einflussreichen, mit einer genierenden Portion Humor und Mutterwitz begabten Spielleiters Viktor Likel schufen die Vorbedingungen für einen Theatererfolg, der in OS in dieser Spielzeit keinesfalls fehlt.

Von einigen stimmlichen Unschärfen, die aber fast immer das Merkmal einer Erstaufführung sind und sich zweifellos bei den Nachaufführungen in den anderen Städten Oberschlesiens abschleifen werden, war der Einschlag unseres Operetten-Ensem-

bles ausgeglichen. Ein Beweis für die wirklich gute Entwicklung jedes einzelnen Darstellers im Laufe der Spielzeit. Grazios und annuttsvoll meisterte unsere Gaisfoubrette Elvira Brico sowohl gesanglich als auch darstellerisch die Rolle der Briefhändlerin, und auch Erwin Gehrt als Vogelhändler wußte sich die Sympathien des großen Zuschauerkreises zu erringen durch seine stärkere gesangliche und darstellerische Gelöstheit. Theo Knapp in der ihm direkt auf den Leib geschriebenen Rolle des trotteligen Barons Webs erfreute das Publikum durch seine Witz und Späße wie auch durch die alten Routinen verräterische Kunst der kleinen Geste. Stimmlich besonders hervorragend war Martha Saboda, die durch ihre Ruhe und Eleganz der Bewegung eine wirklich imponierende Erscheinung war. Ihr zur Seite nicht minder imponierend wenn auch in entgegengesetzter Richtung Bertl Czernacki in der Rolle der Hofbame Adelaide, der als „spätem Mädchen“ der Herbst in Person des Baron Webs auch noch einige sonnige Tage beschert. Daß sie zwar lieber mit dem Kammerherrn von Scharnagel die Hochzeitsreise angetreten hätte, konnte ihr jeder nachempfinden, denn Georg Weilandt zeigte sich in dieser Rolle darstellerisch, besonders aber durch seine warme und auch recht sichere Stimme in einer Höchstform, die bisher so überzeugend bei ihm noch nicht festzustellen war. Den Wildschweine und ältere Töchter zur gefälligen Bedienung anbietenden Dorfschulzen spielte und lang recht überzeugend Walter Kassel, der zugleich der Führer der von dem Fürstentum über-raschten Dorfgemeinschaft war, in der sich L. Lange-Glödner, P. Haring, E. Bietz, H. Geigenberger, S. Liebe, W. Paht und als Kate R. W. Kornfeld dem Gesamttrahnen der Operettenaufführung gut anpassen mitwirkten.

Den größten Lacherfolg hatten aber ohne Zweifel Viktor Likel und Ludwig Dobelmann als Süßke und Würmchen in der urkomischen Szene der Kandidatenprüfung.

Mit dem Hauptbestandteil jeder guten Operette ist der Tanz, der in diesem Fall in Gertrud Artmann, der Verantwortlichen für die Einstudierung der Tänze, eine wirklich würdige Vertreterin fand. Es ist erstaunlich, was diese noch junge Künstlerin aus dem sich fast nur aus jugendlichen zusammensetzenden Ballett im Laufe dieser Spielzeit gemacht hat. Und der Beifall der gerade ihrer Leistung sowohl als Tänzerin als auch als Ballettmeisterin gezollt wurde, ein Beifall, an dem auch Walter Paht und Eduard Gehring nicht unwesentlich beteiligt waren, mag ihr die Dankbarkeit der ober-schlesischen Theaterfreunde bewiesen haben. Für die ersten beiden Akte schuf Hermann Gaidl im Bühnenbild einen stilvollen Rahmen, während das Bild des letzten Aktes in seiner Schwere etwas zu stark lastend wirkte auf die freudigen Bühnenergebnisse. Die Gesamtwirkung der Erstaufführung war überaus eindrucksvoll und der Dank des großen Zuschauerkreises forderte nicht nur während der Aufführung zahllose Wiederholungen, sondern zwang auch Kapellmeister, Spielleiter und alle Darsteller wiederholte Male vor den Vorhang.

Jürg Strassberger-Lorenz.

## Die Wagner-Ehrungen in Leipzig

(Eigener Bericht der NS-Presse)

Den künstlerischen Höhepunkt des ersten Anlaufs der Wagner-Festspiele in Leipzig bildete die Aufführung der Oper „Die Feen“. Wagner selbst hat den Text dieses Jugendwerkes in reifen Jahren als „unmöglich“ bezeichnet und ihn preisgegeben. Wir sehen heute die Bearbeitung des Göttinger Märchens mit anderen Augen an wie der Gestalter des „Lohengrin“ und des „Rings“. Denn uns stellen sich hier fast alle späteren Schöpfungen Wagners in ihren Keimzellen dar, außerdem kann man die persönliche Eigenart des Künstlers im Kampf mit der Schablone genau verfolgen. Dabei wird Wagners Erfindungskraft, die man in seiner Jugend geschmäht hat, nicht als minderwertig erklärt, sondern als hochprozentig in geradezu gigantischen Ausmaßen entdeckt. Denn wo gibt es einen Künstler, der in seinen dramatischen Erstling schon all jene Gestalten

Anwendung der Vereinbarung vom 11. Juli 1936 entstanden, vollends beseitigen.

In der halbamtlichen „Informations Diplomatica“ heißt es: Die tschechische Regierung war und ist immer der Ansicht, daß das hergliche Zusammenleben und die enge Zusammenarbeit zwischen den beiden deutschen Staaten nicht nur den unabänderlichen, von der Realität gegebenen Voraussetzungen entspricht, sondern auch jenen Voraussetzungen, die wesentliche Interessen des Friedens und der Ruhe in Mitteleuropa sind. Diese Interessen hat Italien beständig gegen alle Veruche geschützt und verteidigt, in Mitteleuropa die Keime eines Konflikts entstehen und sich entfalten zu lassen. Italien hat das Werk verfolgt und unterstützt, das im vollen Einklang mit ihm Bundeskanzler Schulzinnig mutig durchgeführt hat, und das ihm die Sympathien aller einbringen sollte, die in Europa einer Politik der Verständigung und des Friedens wirklich günstig gegenüberstehen.

## Warschau:

### „Todesstoß für den Legitimismus“

In der polnischen Presse stehen die Vorgänge in Österreich weiterhin im Vordergrund des Interesses. „Kurja Poranna“ schreibt, daß mit der neuen Entwicklung dem österreichischen Legitimismus der Todesstoß verleiht worden ist. In weiteren Blättern wird übereinstimmend der Gedanke vertreten, daß die Ergebnisse von Berthegaden der Außenpolitik Deutschlands einen unbezweifelbaren großen Gewinn gebracht haben.

## Budapest:

### „Bedeutende Friedensstat“

Der Budapest „Pester Lloyd“ schreibt unter anderem: „Die Ergebnisse vom 12. Februar können und dürfen nur als bedeutende Friedensstat gewertet werden. Ungarn kann die Zusammenarbeit zwischen den beiden deutschen Staaten, die mit Budapest befreundet sind, nur mit Genugtuung und unter Würdigung der staatsmännlichen und menschlichen Leistungen der Unterhändler begrüßen.“

## Bukarest:

### „Rassische Einheit“

Die Verständigung zwischen den beiden deutschen Staaten beherrscht auch die Bukarester Presse. „Cuvantul“ sagt, es handle sich um einen bemerkenswerten Erfolg der Berliner Politik. Die Verständigung hat einen tiefen Sinn. Sie verleiht noch einmal mit unumkehrbarer Kraft die rassische Einheit des Deutschen Reiches und Österreichs. Von der Nordsee bis zum Brenner sei ein Volk, das sei die Leitlinie dieser Verständigung von Berthegaden. Wer bilde sich ein, daß Österreich für alle Ewigkeit außerhalb der deutschen Gemeinschaft bleiben könne?

## Sofia:

### „Neue wichtige Phase“

In politischen Kreisen Sofias herrscht allgemein die Überzeugung vor, daß in dem deutsch-österreichischen Verhältnis eine neue wichtige Phase eingetreten ist, die nicht nur eine Entspannung für Mitteleuropa bedeute, sondern auch geeignet sei, eine Klärung der Donauraum-Frage zu beschleunigen. Das angelegene bulgarische Blatt „Slowo“ schreibt, daß das durch die Friedensbittende geschaffene Österreich ein unmögliches künstliches Gebilde sei, das der nationalen Sehnsucht des deutschen Volkes in Österreich zueverlaufe. Dieses Volk wünsche den Frieden mit Deutschland und darüber hinaus auch seine Einordnung in das Regime des großen Brudervolkes im Reich. Die Folgen der im Gange befindlichen Ereignisse, die von größter Bedeutung seien, müßten in erster Linie eine Stärkung der Achse Rom-Berlin bedeuten.

## Großes Verständnis in Japan

Die japanische Presse zeigt in ausführlichen Berichten und Kommentaren zum Ergebnis von Berthegaden großes Verständnis für die deutsche Außenpolitik. Die Ernennung von Seyd-Quart zum Innenminister werde das Befriedigungswerk ein gutes Stück vorwärts bringen.

und Ideale preßt, die später sein Lebenswerk umschließen! Wagner hat Gozzi an entscheidenden Stellen geändert. Dadurch ist das ehemalige Märchen ein schlechtes Theaterstück geworden, voller Widersprüche und stilistischer Uebereinandersetzungen, aber es hat gleichzeitig die Summe der Erscheinungen geboren, die zu Genietaten ausgewachsen im Erbe Bayreuths für alle Zeiten gefächert sind.

Die Erlösungsdece, um die alle musikalischen Dramen Wagners ringen, steht auch hier im Vordergrund. Der geistige Scheitelpunkt des Lohengrin, die durch Zweifel heraufbeschworene Katastrophe des Frageverbots, ist ebenfalls schon angekratzt, Gedanklich glimmt manches von der Mittelstunde des „reinen Loren“ aus Parfival und vom Überflutungs im „Nibelungenring“ auf. Auch Umlänge an Wotans Strafe für Brünnhilde und deren Befreiung aus dem erzwungenen Schlaf findet man hier. Das alles geschieht zwar nur in Blühtönen, aber die Fülle ist so frapierend, daß man den stilistischen Wechselbalg, den der Wertplan darstellt, vergißt.

Die einzigen Inszenierungen von Hans Schüler tummelte sich in allen Effekten der Zauber-Oper. Der Regisseur ließ seinem phantastischen Bühnenbildner für alle Maschinen-Tricks freien Lauf. Bei dieser technischen Virtuosität hatten die Darsteller keinen leichten Stand, ihre Gelangstunf geriet zeitweise ins Hintertreffen. Trotzdem kämpften sich Grete Rubitz und August Seiler müheolos durch die anspruchsvolle Aufgabe. Paul Schmitz am Dirigenten-Pult bewachte das hervorragende Ensemble und das sauber musizierende Orchester vorbildlich.

Dr. Julius Friedrich.

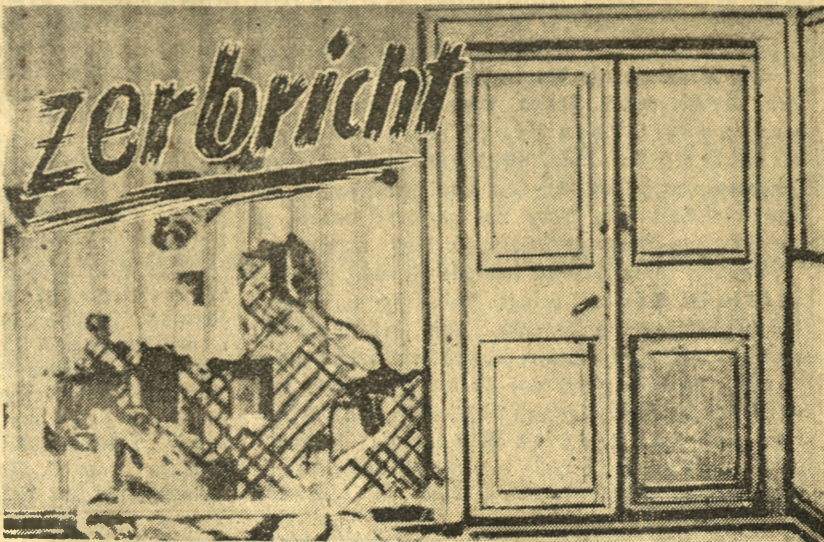
Reichsmusiktag der NS in Leipzig. Wie der „Freiheitskampf“ erzählt, finden die Reichsmusiktag der NS im Oktober in Leipzig statt. Mit ihnen ist ein Musikschulungslager der NS verbunden.

Reichsmusiktag der NS in Leipzig. Die Richard-Wagner-Festspiele in der Juppoteer Waldoper finden wieder unter der Gesamtleitung von Generalintendant Hermann Metz vom 17. Juli bis zum 4. August statt. Zur Aufführung kommen „Lohengrin“ und „Der Ring des Nibelungen“. Die Staatskapellmeister Prof. Robert Seeger, Berlin, und Karl Turein, München, haben die musikalische Leitung. Darsteller sind wieder die ersten Wagnerkünstler Deutschlands. Das Orchester umfaßt 150 Musiker, der Chor 500 Personen.



# Meine Abenteuer Ein Zarenreich zerbricht im roten Rußland

Von E. von Ungern-Sternberg



Das Zimmer im Hause Ipatjef in Jekaterinburg, in welchem die Zarenfamilie ermordet wurde

## Terror

Die Studentin Kaplan hatte auf Lenin bei einer der großen Arbeiterversammlungen geschossen. Lenin war verwundet. Wäre die Kugel nur einige Millimeter mehr links eingeschlagen, so wäre der Dschingischian der Weltrevolution tödlich getroffen worden. Die Erregung war ungeheuer, der Bolschewismus, der seines Sieges sicher zu sein schien, fühlte sich bedroht. Er antwortete durch Massenterror, die Gegner sollten vernichtet, erbarmungslos ausgerottet werden, und so wurde denn die Tscheka gegründet, mit dem lettischen Schlächter Peters an der Spitze. Beamte und Gehilfen waren fast ausschließlich Letten und Juden. denen es nicht darauf ankam, unschuldiges russisches Blut eimerweise zu vergießen. Das Senkramt verfasen vorzugsweise Chinesen und entartete Frauen, denen das Erschießen der Opfer in den Kellern der Ljubjanka einen Nerventzettel bereitete. Massenverhaftungen fanden überall statt, in jedes Haus, in jede Straßenbahn wurden Spione gesetzt, um unvorlässige Gespräche zu belauschen. Mit den Frühlingshoffnungen des Bolschewismus war es vorbei. Gewiß, noch glaubten Millionen an das Evangelium Lenins und an die Weltmission des Bolschewismus, aber wenn auch ihr Glaube geschwunden wäre, so hätte das nichts geändert, aber allen, über ganz Rußland schwebte das blutige Damoklesschwert eines unbarmherzigen Terrors.

## Der Zusammenbruch

Die Nachrichten von der französischen Front wurden für die Mittelmächte immer beunruhigender, wir

merkten es auch an einer gewissen Nonchalance der bolschewistischen Behörden uns gegenüber. Nicht daß man uns direkt Schwierigkeiten bereitet hätte, aber die bolschewistische Propaganda in den Kriegsgefangenen-Organisationen, die eingesetzt worden waren, um die Hunderttausende von Gefangenen in die Heimat zu befördern, wurde immer unerbittlicher und herausfordernder. Wir sahen voraus, daß die kommunistischen deutschen und österreichischen Soldatenkomitees dazu bestimmt waren, uns im gegebenen Augenblick zu erheben. Aber es mußte gute Miene zum bösen Spiel gemacht werden, wir bemühten uns daher sogar auf Umwegen einigermaßen zuverlässige, uns bekannte junge Soldaten in diese Komitees zu bringen. Es dauerte in der Tat nicht lange, so verlangte eine bewaffnete Abteilung der Tscheka bei mir Einlaß, man wollte sich bei mir umsehen, ob sich nicht Feinde der Revolution bei mir versteckten. Ich wies auf die Exterritorialität meiner Wohnung hin und ließ mich telefonisch mit dem Außerkommisariat verbinden. Die Leute zogen sich zurück, aber ich wußte, daß die Katastrophe nahte. Mit Wissen und teilweise auf Wunsch unserer Regierungen halfen wir einigen verfolgten Russen zur Flucht. Sie hielten sich in den Geländschaftsgebäuden verborgen, wurden in alte deutsche oder österreichische Uniformen gekleidet und zusammen mit unseren Kriegsgefangenen-Transporten über die Grenze befördert. Gerade am Vorabend war in der Dunkelheit die Frau des früheren Gouverneurs von Twer, von Schlippe, verzweifelt zu uns gekommen und hatte uns gebeten, ihre achtzehnjährige Tochter aufzunehmen. Soldaten wollten sie verschleppen, es war ja die Zeit der Sozialisten-

zung der Frauen. Ferner verbargen sich bei uns zwei Vertrauensleute der deutschen Botschaft in Pitom, zwei Marineoffiziere, Albers und Kolshin, und eine Dame aus der Petersburger Aristokratie. Wären sie in die Hände der Tscheka gefallen, so wäre ihr Schicksal besiegelt gewesen. Sie mußten nun das Gebäude, das bereits bewacht wurde, verlassen. Der Portier, ein früherer Unteroffizier der kaiserlichen Garde, dem die bolschewistische Revolution ein Greuel war, half mir. Er schmuggelte die Flüchtlinge in seine Wohnung und half ihnen zu entkommen. Keinen Augenblick zu früh! Denn wenige Stunden darauf zog ein Detachement tschechischer Legionäre, die ja unsere schlimmsten Feinde



Scherls Bilderdienst

Jurowski, der Mörder der Zarenfamilie, der die Erschießung vorbereitete und durchführte

waren, trotzdem sie noch amtlich als Oesterreicher galten, vor meiner Wohnung auf, ließen sich im Flur nieder und besetzten den vorderen und hinteren Ausgang. Sie erklärten höhnisch, sie seien als Ehrenwache geschickt.

Ich konnte mich noch frei bewegen und begab mich sofort zu Herrn von Pottiere, um mit ihm zu beraten. Ich traf ihn niedergeschlagen an, man hatte ihm den direkten Radioverkehr mit Wien unterbunden und er sah das Ende kommen. Bei seinem Besuch im Außerkommisariat hatte ihm Kadek Sobelljahn erklärt, daß er für sein persönliches Schicksal nichts zu befürchten habe, daß aber, nachdem im Reiche und in Oesterreich-Ungarn die Revolution unvermeidlich sei, sich natürlich auch die



Eine der letzten Aufnahmen des Zaren in Tobolsk, wenige Tage vor seiner Ermordung. Das Bild wurde von der Zarin aufgenommen

## Den denkbar größten Gegenwert

bieten die nach den neuesten technischen Erkenntnissen und Erfahrungen weiterentwickelten und gründlich erprobten Personenwagen des Bauprogrammes 1938 in ihrer neuzeitlichen eigenen Bauart, in ihrer Zuverlässigkeit, in ihrem ganzen Fahrkomfort und in den hohen Dauergeschwindigkeiten. In gleicher Weise zeichnen sich die im In- und Ausland gern gekauften Typen des Nutzwagenbaues aus und überraschen durch ihre Verlässlichkeit und Wirtschaftlichkeit.

### Personenwagen: u. a.

Typ 170 V (1,7 Ltr.) . . . . . ab RM 3750.-  
Typ 230 (2,3 Ltr.) . . . . . ab RM 5875.-  
Typ 320 (3,2 Ltr.) . . . . . ab RM 8950.-  
ab Werk

### Lastwagen: u. a. 1,5 to Nutzlast

als Fahrgestell mit Vergasermotor RM 3490.-  
als Fahrgestell mit Dieselmotor . . . RM 4990.-  
7fach bereift ab Werk

### 2 to Nutzlast

als Fahrgestell mit Vergasermotor RM 4040.-  
als Fahrgestell mit Dieselmotor . . . RM 5650.-  
7fach bereift ab Werk

# MERCEDES-BENZ

Auf der Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1938: Personenwagen: Halle I, Stand 28; Nutzfahrzeuge: Halle II E, Stand 139/140, Omnibusse: Ostflügel Masurenhalle, Stand 919; Kommunal- und Sonderfahrzeuge: Freigelände, Stand 1005

Daimler-Benz A. G. Verkaufsstelle: Breslau, Kaiser Wilhelmstraße 217, Fernruf 36411, 36660, 36690, Gleiwitz, Markgrafenstr. 24, Fernruf 3951-52. Verkaufsbüro: Görlitz, Konsulstraße 19, Vertretungen: Beuthen, I. & P. Wrobel, Verkaufsräume u. Reparaturwerkstatt Hindenburgstr. 10, Großgaragen Holteistr. 25, Fernruf 3551-58. Bunzlau, Ernst Reimann. Glatz, Theodor Besuch. Glogau, Automobilzentrale Glogau, Inh. M. Leder. Groß Strehlitz, Anton Urbanzyk, Autohaus, Adolf-Hitler-Straße 72, Fernruf 284. Hirschberg, Otto Knauer K. G. Liegnitz, Auto-Scholz & Co. Neisse, Auto-Mann. Neusalz/Oder, Gebr. Ziegler, Inh. Alfons Ziegler. Sagan, Autozentrale Lebe. Sprottau, Sprottauer Auto- und Motorrad-Zentrale Martin Rösler, Waldenburg, Schlesische Motorwagen AG.



Beziehungen ändern würden. Pottere wollte auf seinem Posten ausharren und den kommenden Dingen mit offenen Augen entgegensehen. Wir verabshiedeten uns mit warmem Händedruck. Ob wir uns je wiedersehen würden? In der Atmosphäre von Blut und Greuel, die uns umgab, garten Menschenleben wenig. Wir haben uns aber tatsächlich später in Berlin unter gänzlich veränderten Verhältnissen getroffen.

#### In den Klauen der Tscheka

Gegen zwei Uhr nachts weckt uns lautes Autohupen und Maschinenglären im Flur. „Ich werde abgeholt“, erkläre ich meiner zitternden Frau und beruhige sie, gebe ihr noch einige notwendige Instruktionen und dann donnern schon Kolbenschläge an unsere Tür. Die Tscheka war da, zwei leistungsfähige Kommissare und hinter ihnen ein Kubel Bewaffneter. Ich hatte meine vom damaligen Geheimdienst von Wiesener am Ballhausplatz unterschriebene Dienstankündigung bereit gelegt, in der mir unterstellt war, mich aktiv an unfreundlichen Handlungen gegen die Sowjets zu beteiligen, ließ mir von den Kommissaren ihre Order vorlegen und fügte mich in mein Schicksal. Alle Papiere wurden eingepackt, die Wohnung wurde flüchtig durchsucht, und dann wurde ich im Auto abgeführt und in das berühmte Tscheka-Gefängnis an der Lubjanka eingeliefert. Man nahm mir mein Geld ab, ließ mir aber 600 Rubel, damit ich mich aus der Kantine beköstigen und Tabak kaufen konnte, und dann wurde ich in ein großes leeres Zimmer geführt, in dem es kein einziges Möbelstück gab und in dem sich außer mir noch einige Männer und zwei oder drei Frauen befanden. Ein paar Soldaten, ruppige Gefellen, die kein Wort sprachen, standen an der Tür. Schildwache. Einer der Mitgefangenen flüsterte mir zu: „Reden Sie kein Wort hier.“ Ich verstand ihn, widelte mich in die Decke, die ich mitgenommen, und legte mich auf den Boden schlafen. Am anderen Morgen wurde ich in einen großen Saal übergeführt, in dem wenigstens hundert Gefangene, alles Mitglieder gebildeter Stände, eingeschlossen waren. Ich eroberte einen Platz neben dem Erzbischof von Wjatka und neben dem früheren Gouverneur von Moskau, Dschunkowski. Der Bischof wußte, daß sein Tod bevorstand, und seine abgeklärten, weisen Worte werden mir immer unvergessen bleiben. Ebenso wie einst in der französischen Revolution es die Opfer der Guillotine taten, so sahen auch alle diese Männer dem Tode tapfer in die Augen, der ihnen nach dem Zusammenbruch als Erlösung erschien. Nur wenige haben das Tschekagefängnis lebend verlassen.

In der kommenden Nacht wurde ich nach Mitternacht zum Verhör abgeholt. Der Zufall wollte es, daß mein Tschekabeamter ein Kollege aus meiner sibirischen Verbannung war, und dieser Umstand schuf gleich eine ganz besondere, mir günstige Atmosphäre. Man warf mir natürlich vor, Rußen mit österreichischen Wäffen versehen und verfolgte Sowjeseinde bei mir verdeckt zu haben. Die Tatsache war nicht zu leugnen. Aber ich konnte ihm klar machen, daß er sich mit der deutschen oder österreichungarischen Regierung über diesen Fall und nicht mit mir auseinanderzusetzen habe, denn ich sei ja nur, ebenso wie er, ein ausführender Beamter der Regierung gewesen. Es sei Sache des Sowjetbotschafters Toffe und nicht die seine, sich darüber zu beschweren. Wir schieden, soweit das möglich war, als Freunde. Raum, daß ich meinen Gefängnisraum betreten hatte, als wieder die Türen aufgerissen wurden und ein Kommissar, gefolgt von einigen Soldaten, in den Raum trat. Er hielt die Todesliste in der Hand und verlas einige Namen, darunter auch den des Erzbischofs: „Bischof von Wjatka flieg hinaus, Du wirst bald als Engel in den Himmel flattern!“ rief er ihm roh zu. Ihn segnend erhob sich der Bischof und schritt ebenso wie die anderen schweigend zur Tür hinaus. Es mochte eine qualvolle halbe Stunde vergehen, in der unsere Nerven zum Springen gespannt waren und dann fingen Autos an, mit entsetzlichem Lärm im Gefängnishof zu rattern. Das Knattern der Motore sollte die Schlüsse der Hinrichtung überlärmen.

Am nächsten Morgen wurde ich in das Butyrkagefängnis übergeführt. Ich war, wie man mir mitteilte, des Dienstvergehens angeklagt. Diese Anklage konnte zwar dem kleinen Gehirn eines Tschekakommissars entspringen, lieh sich aber beim besten Tschekawillen nicht aufrecht erhalten, da ich ja niemals in Sowjetdiensten gestanden hatte. Immerhin wurde ich in eine vollkommen verwanzte, mit Inhaftierten überfüllte Kammer eingesperrt und mußte mit einem Platz unter dem Tisch vorlieb nehmen, da wirklich kein freier Raum vorhanden war. Da in der Butyrka nur mindergefährliche Verdächtige eingesperrt wurden, so brauchte ich nicht unbedingt mit dem Erschossenwerden zu rechnen. Meiner Frau wurde sogar gestattet, mich zu besuchen; man hatte ihr mitgeteilt, daß ich wahrscheinlich frei kommen würde. Der österreichische Soldatenrat, der alle früheren Beamten in die Heimat befördern wollte, hatte sich gleichfalls für mich eingesetzt. Es dauerte immerhin noch drei Tage, ehe ich um elf Uhr abends herausgerufen wurde und man mir kurz mitteilte, ich könnte nach Hause gehen.

Es war ein gefährlicher Gang durch das nächtliche Moskau. Die Stadt war voll von Banditen und Mördern, die Menschen erschlugen, nur um ihnen den Überzieher zu rauben und ihnen den letzten Rubel zu entreißen. Überall sah man scheue Gestalten um finstere Seitenstraßen lugen. Bolschewisten und Verbrecher ließen sich nur schwer unterscheiden, und da sich das ganze kriminelle Rußland auf freiem Fuß befand und zu den Bolschewisten herübergewechselt hatte, so bestand in der Tat kaum ein Unterchied.

Herr v. Pottere hatte für uns eine genügende Summe Geldes hinterlassen. Mein Gepäck und das meiner Frau wurde vom österreichischen Soldatenrat zur freien Fahrt durch das Sowjetreich versiegelt. Plätze im Schnellzug nach Petersburg wurden uns angewiesen, und wir konnten unbehindert die Rückreise über Finnland und Schweden antreten. Noch einmal fand eine strenge Kontrolle am Grenzfluß bei Terijoki statt, und dann durften wir zu Fuß die schmale Brücke überschreiten, die die sowjetrussische Hölle von der Außenwelt schied. Finnlandische Grenzsoldaten nahmen uns freundlich in Empfang, und der bolschewistische Alptraum war ausgeträumt.

— Ende. —

#### Am Sonnabend italienischer Ministerrat

Der italienische Ministerrat wird, wie in seiner letzten Dezemberitzung beschlossen wurde, am kommenden Sonnabend unter dem Vorsitz des Duce zu seiner ersten ordentlichen Tagung im neuen Jahre zusammentreten. Die faschistische Kammer ist auf Dienstag, 1. März, einberufen. Die Beratungen der ordentlichen Frühjahrstagung werden wie alljährlich vor allem dem Haushaltsplan gelten.

## Neue Opfer der Moskauer Blutjustiz

10 Pfennig der Tagesverdienst eines Waldarbeiters

Moskau, 17. Februar.

Die Provinzpresse der letzten Tage berichtet aus den verschiedensten Teilen der Sowjetunion von neuen politischen Prozessen und Todesurteilen. So fand in Nowosibirsk ein Sabotageprozeß statt, bei dem zwei Funktionäre der Forstwirtschaft zum Tode und mehrere andere zu langjähriger Zwangsarbeit verurteilt wurden.

In dem Prozeßbericht, den die Zeitung „Sowjetskaja Sibir“ bringt, findet sich u. a. auch die bemerkenswerte Angabe, daß der Tagesverdienst der im Gebiet Nowosibirsk beschäftigten Waldarbeiter sich auf 48 Kopfen (nach dem offiziellen Unrechnungssturz 24 Pfennig, der Kapitalkraft nach höchstens 10 Pfennig!) belaufe.

In Leningrad habe, wie die „Leningradskaja Prawda“ berichtet, die GPU eine „Verschwö-

zung unter Omnibuschaffnern“ entdeckt, die es angeblich darauf anlegte, im Straßenverkehr möglichst viele Unglücksfälle hervorzurufen.“ (!) Sechs Mitglieder dieser „Schadlingsbande“ sind zum Tode verurteilt und bereits hingerichtet worden. Fünf weitere Personen aus dem Städtchen Porchow (im Leningrader Gebiet) wurden demselben Blat zufolge wegen konterrevolutionärer Umtriebe erschossen.

Vier Hinrichtungen wegen Sabotage der Getreidewirtschaft verzeichnet die Erstster Zeitung „Ostibirische Prawda“. Wegen Opposition gegen die Stachanow-Bewegung und „terroristischen Akte“ wurden in Saku zwei Arbeiter vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. In Taschkent wurden zwei turkmenische Bauern wegen „kollektivistischer Umtriebe“ (laut „Prawda Wostoka“ vom 3. Februar) gleichfalls durch ein Kriegsgericht zur Erschießung verurteilt.

## Veränderungen

### in der Vaterländischen Front

Im Rahmen der innerpolitischen Neuordnung

Wien, 17. Februar.

Im Rahmen der innerpolitischen Neuordnung, die nunmehr der Begegnung von Verbleibenden und der Kabinettsumbildung folgt, wurden am Mittwoch wichtige Veränderungen innerhalb der Vaterländischen Front vorgenommen.

Zunächst ernannte der Frontführer Bundeskanzler Schuschnigg den Minister ohne Geschäftsbereich Zernatto zu seinem Stellvertreter bei der Vaterländischen Front. Zernatto ist weiterhin mit dem Amt eines Generalsekretärs betraut.

Der bisherige Stellvertreter des Frontführers, der jetzige österreichische Gesandte in Budapest Baar-Bahrenfels scheidet von diesem Posten. Baar-Bahrenfels kam aus dem Heimatdanklager.

Gleichzeitig wurde Innenminister Seyß-Inquart zum Leiter des rechtspolitischen Referates ernannt. Der bisherige Leiter Dr. Pembaum wurde mit der Führung der Verwaltungsgeschäfte beauftragt.

Dem Bundesleiter des volkspolitischen Referates wurde ein Beirat zur Seite gestellt an dessen Spitze Dr. Zury berufen wurde. Dr. Zury entstammt dem Lager der nationalen Opposition und gehörte dem Siebenerausschuß für nationale Befriedung an. Von Beruf ist er Arzt in der niederösterreichischen Stadt St. Pölten.

## Erste Haftentlassungen in Wien

150 Nationalsozialisten in Freiheit

H. Oe. Wien, 17. Februar

Auf Grund der von der Bundesregierung erlassenen großen Amnestie wurden am Donnerstag in Wien 150 Nationalsozialisten, die wegen politischer Vergehen im Laufe der letzten Jahre verurteilt worden waren, freigelassen. Schon in den frühen Morgenstunden hatten sich vor dem riesigen Gebäude des Wiener Landgerichts im Zentrum der Stadt die Angehörigen der Gefangenen eingefunden. Sie harrten unentwegt Stundenlang aus, bis schließlich um die Mittagszeit die ersten Haftentlassenen auf der Straße erschienen. Es spielten sich herzerweichende Begrüßungsszenen ab. Mütter umarmten ihre Kinder, Frauen ihre Männer, und manchem Vater, der seinen Sohn erst nach Jahren wieder sah, standen die Tränen in den Augen. Einer der entlassenen Nationalsozialisten rief spontan aus: „Ich wußte ja, daß uns der Führer nicht im Stich lassen wird!“ Mit dieser Ausrufung brachte er einen Gedanken zum Ausdruck, von dem heute alle Nationalsozialisten in Österreich erfüllt sind.

Das Landgericht war bis in die späten Abendstunden von einer freudig bewegten Menschenmenge umlagert. Zahlreiche junge Mädchen hatten sich mit Blumen eingefunden, die

sie den Freigelassenen unter dem Beifall der Menge überreichten.

Wie an authentischen Stellen erklärt wird, werden auch diejenigen Nationalsozialisten, die am Juli-Aufstand 1934 teilgenommen haben, und durch die Amnestie vom 11. 7. 36 nicht betroffen worden sind, freigelassen. Unter diesen befinden sich 7 Nationalsozialisten, die zu lebenslänglichem Kerker verurteilt worden waren. Ueber ihre Haftentlassung hat jedoch der Militärgerichtshof zu entscheiden. Man rechnet damit, daß bis Ende dieser Woche die Durchführung des Amnestie-Erlasses erfolgt ist.

## Jeder Volksgenosse hört mit!

Gemeinschaftsempfang für die Rede des Führers in Gaststätten und Filmtheatern

Berlin, 17. Februar.

Die Wirtschafts- und die Reichsadgruppe fordert das deutsche Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe auf, die Lautsprecheranlagen herzurichten und am Sonntag, den 20. Februar, ab 13 Uhr die Gaststättenräume zum Gemeinschaftsempfang zur Verfügung zu stellen, damit auch der letzte deutsche Volksgenosse in der Lage ist, die große Rede des Führers zu hören. Der Gefolgschaft im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe soll gleichzeitig weitgehend die Möglichkeit gegeben werden, die Uebertragung anzuhören.

Auch die Reichsfilmkammer ruft die deutschen Filmtheater auf, in der Zeit von 13 bis 16 Uhr in ihren Vorführungsräumen sowohl ihrer Gefolgschaft als auch der Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die große Rede des Führers zu hören. — Demgemäß haben die Filmvorführungen entsprechend später zu beginnen, oder, sofern Vorführungen am Vormittage stattfinden, sind diese so rechtzeitig zu beenden, daß ab 13 Uhr das Filmtheater der Bevölkerung für den Gemeinschaftsempfang zur Verfügung steht.

## Raubüberfall in Mexiko

200 Räuber überfielen eine Ortschaft

Mexiko, 17. Februar.

Im Staate Guerrero verübte eine 200 Mann starke Räuberbande einen Raubüberfall auf die Ortschaft Quiza, um die Einwohner zu terrorisieren und auszuplündern. Fünf Stunden kämpften die Bewohner gegen die Räuberbande, bis es ihnen mit Unterstützung von Einwohnern umliegender Ortschaften gelang, die Banditen in die Flucht zu schlagen. Mehrere Schwerverletzte sind als Opfer des Kampfes zu verzeichnen.

## Alfred Rosenberg in der Universität Halle



Schells Bilderdienst

Auf unserem Bilde vom Festakt sieht man von rechts den Rektor der Universität Halle, Prof. Dr. Weigelt, Reichsleiter Rosenberg, Staatsrat Gauleiter Eggeling, Staatsminister Dr. Wacker und den Oberbürgermeister der Stadt Halle Prof. Dr. Dr. Weidemann

## Die Wehrmacht dem Führer näher gerückt

Von Major von Wedel

Wenige Tage nach der Vollendung des fünften Jahres der nationalsozialistischen Revolution hat der Führer mit der ihm eigenen Entschlußkraft Entscheidungen getroffen, die das geschichtliche Werden der Nation tief beeinflussen. Er hat mit seinem Erlassen vom 4. 2. fast seine Rechte als Staatsoberhaupt die Entwicklung um einen weiteren großen Schritt vorwärts getrieben. Für den Bereich der Wehrmacht sind die getroffenen Maßnahmen eine logische Fortentwicklung des Werdens und der staatspolitischen Entwicklung der Wehrmacht im Dritten Reich.

Betrachtet man die Entwicklung der obersten Wehrmachtsführung in der ganzen Welt, so ist überall der Drang zur Konzentration, zur strikten Zusammenfassung der Befehlsgewalten zu erkennen. In Italien trat unter Führung des Duce dieses Bestreben am stärksten zutage, aber auch in demokratisch regierten Staaten ist eine durchaus gleichartige Entwicklung zu beobachten. Auch Frankreich hat ja erst kürzlich einen entscheidenden Schritt in dieser Richtung getan, indem es den Kriegsminister zum Verteidigungsminister, den Chef des Generalstabes der Heeres, General Gamelin, zum Chef des Generalstabes der Wehrmacht machte.

In der Nachkriegszeit lag in Deutschland die oberste Kommandogewalt in den Händen des Reichspräsidenten. Ihm zur Seite stand zur politischen und parlamentarischen Vertretung der Reichswehrminister, die längste Zeit über aus dem Kreise der Politiker kommend, also ein Nicht-Soldat. Die eigentliche Befehlsgewalt übten der Chef der Heeresleitung für das Heer, der Chef der Marineleitung für die Marine aus. Beide waren mit ihren Stäben im Reichswehrministerium unter dem Reichswehrminister zusammengefaßt. Es ist einleuchtend, daß ein autoritärer Staat mit diesem auf parlamentarische Verhältnisse zugeschnittenen Führungsapparat nicht arbeiten konnte und daß andererseits eine Staatsführung, die wehrpolitischen Gedankengängen von vornherein uneingeschränkt Geltung verschaffen wollte, mit dieser Spitzenorganisation brechen mußte. Adolf Hitler hat die nötigen Konsequenzen bei der Machtergreifung sofort gezogen. Die wesentliche Neuerung war die Einschaltung einer Kommandostelle, der alle Wehrmachtseile unterstellt wurden. Der neue Reichskriegsminister wurde gleichzeitig Oberbefehlshaber der Wehrmacht. Der Reichspräsident blieb aber letzte Instanz, oberster Befehlshaber. Nach dem Tode des greisen Feldmarschall-Reichspräsidenten trat der Führer voll in dessen Rechte.

Seit dem 2. August 1934 ist Adolf Hitler Oberster Befehlshaber der Wehrmacht. Unter ihm leitete in den verflochtenen fünf Jahren der Reichskriegsminister als Oberbefehlshaber den Aufbau der neuen Wehrmacht. Die neuangestellte Luftwaffe wurde ihm als dritter Wehrmachtsteil unterstellt. Das Oberkommando der Luftwaffe bildete mit den zivilen Stellen der Luftfahrt das neue Reichsluftfahrtministerium. Innerhalb des Reichskriegsministeriums nun hat sich in den letzten Jahren infolgedessen eine Wandlung vollzogen, als sich aus dem Arbeitsstab des Reichswehrministers, der vor der Machtergreifung im wesentlichen ein politisches Arbeitsgebiet hatte, ein Kommandostab des Reichskriegsministers mit Führungsaufgaben herausbildete. Noch immer aber blieben Wehrmachtssamt, Oberkommando des Heeres und Oberkommando der Kriegsmarine zusammengefaßt im Reichskriegsministerium. Es ist klar, daß ein solches Gebilde mit der Zeit ein Organisationsmonstrum werden mußte. Organische Entwicklung mußte diesen Zustand eines Tages überwinden.

Dieser Tag ist jetzt gekommen. Die durch die Entwicklung bedingte Organisation des bisherigen Reichskriegsministeriums ist nunmehr geändert. So wie die drei Wehrmachtsteile für ihren Bereich im Oberkommando des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe über eigene Kommandobehörden verfügen, ist als Kommandobehörde der Gesamtheit der Wehrmacht das Oberkommando der Wehrmacht eingesetzt.

Wenn das Reichskriegsministerium, mit den anderen Reichsministerien gleichgeachtet, in Fragen der Landesverteidigung der Reichskriegsminister primus inter pares war, so ist jetzt das Oberkommando der Wehrmacht durch die unmittelbare Unterstellung als militärischer Stab unter dem Führer nach seinem Willen für die einheitliche Vorbereitung der Reichsverteidigung auf allen Gebieten verantwortlich. Der erste Berater des Führers in diesen Tagen, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, hat logischerweise den Rang eines Reichsministers erhalten. Aus staatsrechtlichen Gründen ist der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht nebenbei mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichskriegsministers betraut.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß neben der organisatorischen Vereinfachung und Klärung die gesamte Wehrmacht dem Führer persönlich näher gerückt ist. Er ist jetzt ohne Zwischeninstanz Oberbefehlshaber. Der Führer hat damit gerade der Wehrmacht erneut sein besonderes Vertrauen bewiesen. Die Soldaten der nationalsozialistischen Wehrmacht sind sich dieses Vertrauens bewußt und werden ihr Bestes daran setzen, es niemals zu enttäuschen.

Ueber diese reinen Führungsfragen der Wehrmacht hinaus hat der Führer durch die Bildung des Geheimen Kabinettsrates kundgetan, daß er auch in den Fragen der Außenpolitik der Wehrmacht die Rolle zukommt, die ihr als Machtinstrument des Staates bei den Entscheidungen der Außenpolitik zukommt.

Im Rahmen der Maßnahmen des 4. Februar hat der Führer den Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generaloberst Göring zum Generalfeldmarschall, und damit zum ersten Vizepräsidenten der Wehrmacht ernannt. Mit ihr erhält ein vorbildlicher Offizier und Jockelflieger des Weltkrieges, der Inhaber der höchsten Kriegsauszeichnung, des pour le mérite, den Marschallstab, ein soldatischer Führer, der einst als Stabs- und Geschwaderführer unverwundlichen Siegeserfolge für Deutschland erzielte, der die junge Luftwaffe des Dritten Reiches mit hinreichender Willenskraft schuf und heute ihre Führung in Händen hält und meistert. Er ist uns zugleich Vorbild in seiner Treue zum Führer, dem Deutschland alles verdankt und dem wir Soldaten in besonderer verdanken, daß wir ihm in der neuen Wehrmacht des Dritten Reiches dienen und für Deutschland wirken dürfen. (Aus „Die Wehrmacht“)



# Aus der oberschlesischen Heimat

## Wettkampf um Kochtopf, Nadel und Putzzeug

Hausgehilfen, die tüchtigen Hausfrauen der Zukunft, im Reichsberufswettkampf — Ein vielseitiger Beruf

Gleiwitz, 17. Februar

„Zeige die reifste Verwertung von Salzhering auf dreierlei Art für je zwei Personen:

1. Brotaustrich,
2. warmes Gericht,
3. kaltes Gericht.“

Das gibt ein Rumoren in der hellen Küche der Berufsschule, nachdem z. B. diese Aufgabe für ältere Hausgehilfen gestellt wurde! Es hat aber jede nur ein Gericht zu fertigen. Es dauert nicht lange, da verlieren die Heringe zunächst Schwanz und Kopf, Zwiebeln und Gurken werden bearbeitet, und bald locken schon hier und da die Kartoffeln. Dazwischen gehen die Augen der Berufsschullehrerin und der Hausfrau aus dem Deutschen Frauenwerk prüfend umher. Hier wird für sparsamen Gasverbrauch, dort für gute Zeiteinteilung, da für besondere Geschicklichkeit ein Gutmütchen in Anrechnung gebracht.

Eine andere Klasse jüngerer Mädel wieder hat gerade die Aufgabe vor „Häute Säuglingschuhe in Bettstuhlförmigkeit“ und „Stoffe ein zerrissenes Handtuch“. Die Wölle ist schon gewidelt, aber wie verschieden werden die Ergebnisse! Da ist ein Schühchen wie für ein Elefantentbaby, ein anderes wie für ein Zwergentind. Andere junge Mädelhände wieder sind viel geschickter und werden schon dieses Jahr gute Nummern erhalten. Auch das Stopfen zeigt die verschiedenen Fähigkeiten ganz genau, von der schönsten Stoppe bis zum „Fischmäulchen“ ist alles vorhanden. Gründlich und doch liebevoll ist die sachverständige Kritik der Hausfrauen und Lehrerinnen, die ja ihre Mädel und ihre Leistungen auch teilweise schon gut kennen.

Eine andere Klasse brütet über einem Aufsatz „Welche Vorbereitungen hat die Hausfrau bei Fliegeralarm zu treffen“. Ja, welche wohl? Ach, manche schreiben flott darauf los und lassen so

ungefähr alle ihre Vorbereitungen im Verschwinden im Luftschuttseller enden, andere wieder zeigen gute Kenntnisse der Luftschutzverpflichtungen einer Hausfrau. Da wird sogar die Latenhelferin zur „Leinwandhelferin“ gemacht, im Hinblick auf die Leinwandbände, die sie anzulegen hat!

Irgendwo wieder bereiten Kindergärtnerinnen Gerichte aus Haferlocken für kleine Zöglinge, werden berufsunfähige Fragen an Hausgehilfen gestellt, z. B. „Wie behandelst du getrocknete Türen und Fensterrahmen (täglich und gründlich)?“ „Wie kommst du in Besitz eines Arbeitsbuches?“ „Beschreibe die Zubereitung eines Hefeteiges“ usw. usw.

### Hausgehilfinnen bleiben prozentual am wenigsten ledig

Alle Prüfungen beweisen, daß das Aufgabenfeld einer Hausgehilfin nicht einfach ist, aber auch die beste Vorbereitung für den eigenen Hausstand darstellt. Daß auch die Männer das zu schätzen wissen, ergibt sich daraus, daß von allen Berufen Hausgehilfinnen prozentual am wenigsten ledig bleiben!

Die Veranstalterin dieser Berufswettkämpfe ist die Deutsche Arbeitsfront; die Werbung für die Wettkämpfe übernehmen HJ und BDM gemeinschaftlich. Die Wettkämpferinnen sind in Altersklassen eingeteilt und erhalten jeweils theoretische Fragen (Weltanschauung, Rechnen und Logik) sowie bestimmte praktische Aufgaben. Vorgeführt sind die Mädel durch die Berufsschule, durch die Hausfrau oder Mutter und durch Kurse der Arbeitsfront. Die Gewerbelehrerinnen und Oberlehrerinnen haben die Bewertung der Theorie an der Hand, die Hausfrauen die Beurteilung der praktischen Fragen. Die Hausfrauen wiederum haben über alle

modernen haus- und volkswirtschaftlichen Fragen vollständige Kenntnisse durch die Abteilung Volkswirtschaft-Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes.

III die Mädel, die da die Aufgaben lösen, frühlich oder mühsam, geschickt oder ungeschickt, sie sind die künftigen Hausfrauen und Mütter; was sie lernen und leisten, erlernen sie stetlich für sich



„Pellkartoffel mit Hering?“ Nein, so einfach ist's nicht, allein 12 verschiedene Heringsspeisen zeigten die tüchtigen Hausgehilfen, nachdem sie theoretisch schon wissen mußten, weshalb der Hering in der deutschen Küche so wichtig ist

selbst. Und aus diesem Grunde ist gerade der Wettkampf der Sparte Hausgehilfen so besonders wichtig, damit die Mädel sehen, was sie noch lernen müssen und im kommenden Jahre aus den Ergebnissen wieder erlernen, was sie im Verlaufe eines Jahres an besseren Leistungen erzielten. Wettkampf bedeutet Kampf gegen die eigene Trägheit auf dem Wege zur besseren Leistung; darum sollen nächstes Jahr aber auch alle Mädel mittun, um zu erfahren, was sie noch lernen müssen.



Zeichnungen (2): Ibea Haupt

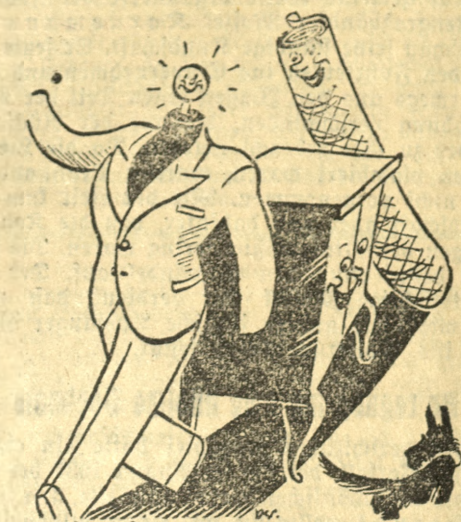
Die tüchtigen Hausfrauen der Zukunft, die jungen Hausgehilfen, im eifrigen Wettkampf

### Reichstagswahl und Berufswettkampf

Möglichkeit zum Rundfunkempfang gegeben

Gleiwitz, 17. Februar.

Aus Bochum wird vom Reichamt Bergbau in der DAF mitgeteilt: Um den Teilnehmern am Reichsberufswettkampf der Gruppe Bergbau die Möglichkeit zu geben, die Reichstagswahl am 20. Februar mitzuerleben, muß der Beginn des Wettkampfes so frühzeitig angelegt werden, daß die Durchführung bis spätestens 12.30 Uhr gewährleistet ist. Auf Schachtanlagen, die wegen der starken Beteiligung den Reichsberufswettkampf nicht an einem Vormittag abschließen können, wird zweckmäßig für die Dauer der Reichstagswahl der Wettkampf unterbrochen. An die Betriebsführer und Wettkampfleiter ergeht die Bitte, für die Wettkampfteilnehmer ihres Betriebes nach Möglichkeit Gemeinschaftsempfang vorzubereiten.



### Die Menschen

#### kaufen keine toten Dinge!

Diese Erkenntnis verbürgt dem werbenden Geschäftsmann Verkaufserfolge. Wir raten ihm daher, keine toten Waren, sondern Vorteile, Wirkungen und Gedanken anzubieten. Möbel werden zur Wohnkultur, Gemütlichkeit, Zweckmäßigkeit, Bekleidung wird sicheres Auftreten, gutes Aussehen, Schönheit und Schutz, Uhren sind Pünktlichkeit, Bücher die Helfer zum Sieg, oder Entspannung, Belehrung, Unterhaltung und Freude. So wird aus jeder Ware durch Ihre Beziehung zum Verbraucher ein lebendiges Wesen. Und in dieser Form werden Anzeigen in der großen Heimatzeitung „Der oberschles. Wanderer vereinigt mit der Deutschen Ostfront“ zu höherem Umsatz.

### General von Kleist nahm Abschied

Parade der Breslauer Truppenteile

Breslau, 17. Februar.

Auf dem winterlich verschneiten Schloßplatz der schlesischen Hauptstadt verabschiedete sich am Donnerstag vormittag der aus dem Heeresdienst scheidende erste Kommandierende General des nach der Wiederaufrichtung der deutschen Wehrmacht geschaffenen VIII. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis VIII, General der Kavallerie von



Alle abendlich mit Nivea-Creme die Haut geschmeidig machen. Dann trotz sie Wind und Wetter, ohne spröde zu werden.

Kleist, von den Truppenteilen des Standorts Breslau. Die Abschiedsparade, der auch eine Fahnenkompanie und ein Musikkorps angehörten, wurde vom Kommandeur der 28. Division, Generalleutnant von Obstfelder, kommandiert. Am linken Flügel der Abschiedsparade hatten die Stäbe des Standorts Breslau Aufstellung genommen.

Nach dem Abschieden der Front nahm General der Kavallerie von Kleist bewegten Herzens Abschied mit einer Ansprache. Der Kommandeur der 28. Division, Generalleutnant von Obstfelder, richtete dann herzliche Worte des Dankes an den scheidenden General. Er würdigte die vorbildlichen soldatischen Eigenschaften des Kommandierenden Generals, dessen Fürsorge für jeden seiner Soldaten unvergessen bleiben werde. Er gelobte ferner, daß die Truppe auch weiterhin in dem ihr von ihrem Kommandeur vorgelebten Geiste ihre Pflicht für Volk und Vaterland als treue Soldaten des Führers tun würde. Ein dreifaches Hurra war der Abschiedsgruß der Truppe für General von Kleist.

Während die Truppenteile sich zum Vorbeimarsch ordneten, nahm der scheidende Kommandierende General von den auf der Schloßrampe versammelten Ehrengästen mit Handschlag Abschied. Zahlreiche Volksgenossen wohnten der Abschiedsparade bei, die mit dem Vorbeimarsch der Abordnungen der Truppenteile schloß.

### Wie wird das Wetter?

Der Wetterdienst des Flughafens Gleiwitz meldet am Donnerstag, 17. Februar, eine Höchsttemperatur von 2,2 Grad Celsius und eine Tiefsttemperatur von minus 5,8 Grad in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag. Die Bodentiefsttemperatur betrug in der gleichen Nacht minus 8 Grad. Schneedecke durchbrochen.

Aussichten für Oberschlesien für Freitag:

Schwachwindig, stellenweise Frühnebel und Hochnebel, später aufheiternd, tagsüber leichter Frost, im Aufsteigungsgebiet starker Nachtfrost.

## Ermordet oder tödlich verunglückt?

Steinbergeselle in Beuthen mit dem Gesicht in einer Blutlache tot aufgefunden

Beuthen, 17. Februar.

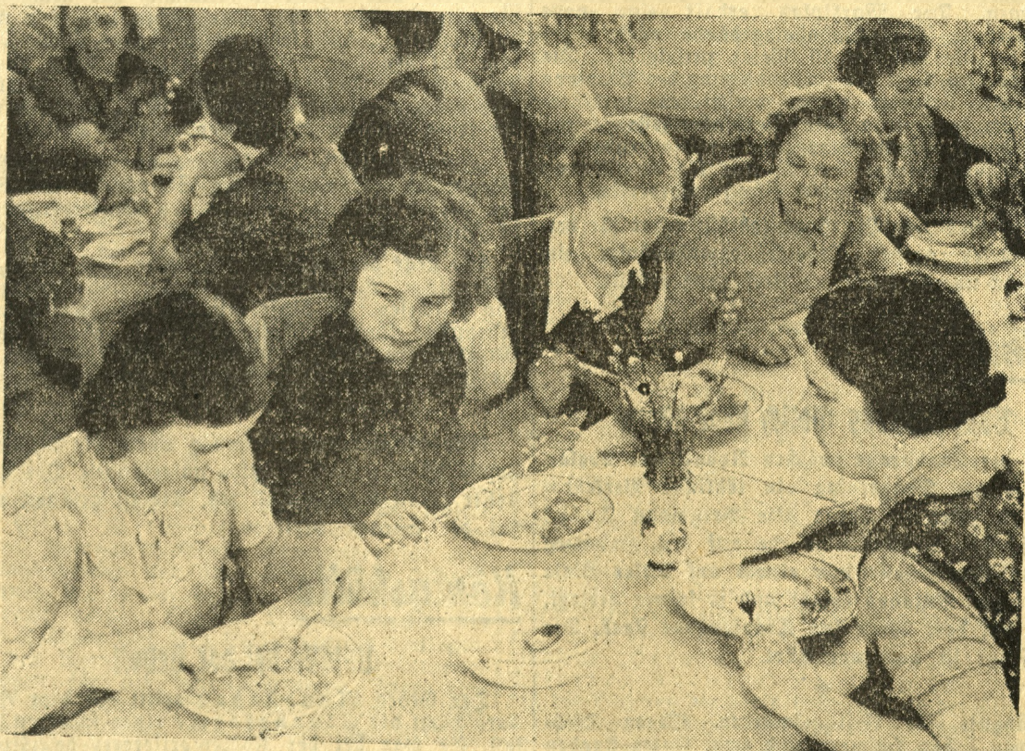
In den frühen Morgenstunden des Donnerstag wurde in Beuthen im Hinterhaus des Grundstücks Tarnowitzer Straße 25 der 31 Jahre alte Steinbergeselle Georg Pawlit auf dem Gesicht liegend tot aufgefunden. Die Leiche hatte am Hinterkopf eine von stumpfer Gewalt herrührende Verletzung. Wie festgestellt wurde, hatte Pawlit bis kurz nach Mitternacht in dem im gleichen Hause befindlichen Lokal „Zur Urbansglocke“ mit verschiedenen Personen getrunken und wollte sich dann in seine Gesellenwohnung im Hinterhaus begeben. Beim Eintritt in den Hausflur ist er wahrscheinlich von hinten angefallen und niedergeschlagen worden. Der Schlag muß sofort tödlich gewirkt haben. Ob ein Verbrechen vorliegt, wird gegenwärtig untersucht.

Als jüngstes Gefolgschaftsmitglied hatte der Geselle, der seinen Arbeitskameraden Pawlit tot im Hofe auffand, in der Werkstatt des Steinbergesellers Glazeczel Feuer anzumachen und für den späteren Arbeitsbeginn die nötigen Voraussetzungen zu treffen. In einer kleinen Blutlache fand er seinen Berufskameraden liegen und mußte feststellen, daß er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Er benachrichtigte sofort die andern Mitarbeiter und den

Meister von dem schrecklichen Fund, um dann auf Weisung des Meisters einen Arzt aus dem benachbarten Hause zu holen. In der Zeit nahmen sich die Gesellen ihres toten Berufskameraden an, brachten ihn auf sein Ruhelager. Für die polizeilichen Ermittlungen wäre es freilich besser gewesen, die Leiche wäre im Hofe liegen geblieben, wenn auch zugegeben werden muß, daß der Meister umgehend die Polizei benachrichtigt hatte. Jedenfalls stellte der hinzugerufene Arzt fest, daß der Tod infolge der Kopfverletzung eingetreten ist.

Festgestellt wurde weiter, daß der sonst nicht freizügige, sondern ruhige Mensch bis zum Schluß in der im gleichen Hause gelegenen Gastwirtschaft mit einem Bekannten Bier getrunken hat. Möglicherweise ist auch die Annahme richtig, daß Pawlit bei seinem Gang auf der Treppe zur Gesellenkuche die Treppe hinunter gestürzt ist. Auffallend ist allerdings, daß der Tote mit dem Gesicht in der Blutlache lag, die tödliche Wunde aber dicht am Wirbel liegt, ohne daß eine Wunde geplatzt war oder gar ein Knochenplitter im Gehirn lag. An der Fundstelle war nichts aufzufinden, was irgend wie Aufschluß über die schwere Kopfverletzung hätte geben können. Man hofft aber, daß die Leichenöffnung, die am heutigen Freitag durch Gerichtsarzt Medizinalrat Dr. Fabisch vorgenommen wird, Licht in das Dunkel, das den Tod des Pawlit noch immerhin umgibt, bringen wird.

### Warmes Essen auch im kleinsten Betrieb



Aufnahme: Presseamt der DAF

Auch im kleinsten Betrieb soll die Gefolgschaft die Möglichkeit haben, warm zu essen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley weist in einem Aufruf darauf hin, daß diese Aktion des Amtes „Schönheit der Arbeit“ einen neuen Schritt zur Hebung der Arbeits- und Lebensbedingungen des schaffenden deutschen Menschen darstellt



Der Mensch ist launig...

Der Mensch ist träge von Natur, und selbst die Rundsunt-Frühgymnastik betreibt er notgedrungen nur von wegen seiner Körper-Pflicht!

Im liebsten bliebe er im Bette im warmen Panzer seiner Fette, um sozusagen nichts zu tun und ohne Sorgen auszuruhen!

Sa, Freund, das Leben ist mal so, daß bald, nach kurzen Höhenflügen, der Mensch bei Stat und Domino bescheiden findet sein Genügen!

Doch nach des Mittagmahles Gong ziemt sichs, der Trägheit Dant zu zollen: Der Mensch bezieht die Chaiselong' und legt sich auf die Schlummerrollen.

So trägt er seines Tages Last, bis ihn die Alten nicht mehr foppen; jetzt aber macht gemütlich Raft er beim geliebten Dämmerhoppchen.

Kriminalstück „Parlstraße 13“ von Axel Svors erstmalig im Abonnement A und B und im freien Kartentraktat aufgeführt.

Klagen der Kriegserwitwen. In der Monatsversammlung der Ortsgruppe Rattowitz des Alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen beklagten sich die Kriegserwitwen, daß sie im Krankheitsfall auf die Armenverwaltung angewiesen seien.

Sinter Schloß und Kiesel. Nach hatte der Paul Jablonski aus Czestochau und die Sofie Brosz aus Bendzin, die gerade in dem Augenblick gefast wurden, als sie im Geschäft „Textil“ Weinwand und Wäsche stehlen wollten.

In der Straßenbahn bestohlen. Auf der Strecke Rattowitz-Königsgrube wurde in einer Straßenbahn dem Kaufmann Andreas Man die Geldbörse mit 50 Zloty gestohlen.

Verkehrsunfall. Auf der Franziska flogen ein Personenauto und ein Lastauto zusammen. Beide Kraftwagen wurden beschädigt. Die Lenker erlitten Verletzungen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Siemianowitz

Jüdische Klittenpüher. Festgenommen wurden mehrere Hausierer, weil sie keine Erlaubnis zur Ausübung des Gewerbes hatten.

Mischalkowitz. Der neue Haushaltsplan schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 312 129 Zloty ab. Die Wegebausteuern soll in diesem Jahre 37 000 Zl. einbringen.

Hohenloehütte. Die Hohenloehütte hat für den Bau zweier großer Arbeitslosenwohnhäuser ein Grundstück unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Rybnik

Vom Autobus tödlich überfahren

Auf der Landstraße zwischen Rybnik und Soslawitz kam am Donnerstag ein tödlicher Verkehrsunfall zu. Der 37 Jahre alte Bergmann Josef Poljciech aus Radlin wurde auf dem Heimweg von der Arbeitsstelle von einem auf dieser Linie verkehrenden Autobus erfasst und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege ins Krankenhaus starb.

Gefängnis für Geflügelmarder. Wegen Diebstahls von sieben Hühnern und zwei Enten standen vor Gericht der Mühlen- und Grundbesitzer Georg Wolny und zwei Kumpen, die ebenfalls sehr begütert sind.

Die Ehe von mitverkauft

Mitunter kann man doch sehr merkwürdige, schier unglaubliche Dinge erleben. Lebte da in Warschau ein Kaufmann namens Jan Kwajnowicz. Er wollte sein Lebensmittelgeschäft verkaufen, womit jedoch seine Frau nicht einverstanden war.

Den Ehemann zum Feuerlof verurteilt

Einen Anschlag auf das Leben ihres Mannes unternahm in Drohobycz die 32jährige Ehefrau Helena Kon. Sie begog die Wohnungsrichtung mit Petroleum und entfachte Feuer.

Der Weg eines Findelkinds

Vor vielen Jahren wurde in den Straßen von Warschau ein Findelkind gefunden. Der Knabe verriet bald außergewöhnliche Geistesanlagen und machte rasche Fortschritte.

Jahre, für die Mitangeklagten auf ein Jahr und neun Monate Gefängnis.

Kybulau. In einer Gastwirtschaft kam es zwischen mehreren betrunkenen Gästen zum Streit, wobei einer, der Walter Sogalla, mit einer Bierkuffe Kopfverletzungen erlitt.

Myslowitz

In Rybnik verunglückt. Auf der Hauptstraße in Rybnik stieß das Personenauto des Kaufmanns Martin Markosz aus Myslowitz mit einem Halblastauto zusammen.

Nikolschacht. Auf dem Friedhof wird eine Totenhalle gebaut. Im Haushaltsplan sind dafür 4000 Zloty vorgesehen.

Schöppinitz. Bis zum 28. Februar liegt im Gemeindefam die Aushebungsliste zum Arbeitsdienst für 1938 aus.

Kiwla. Einer Händlerin wurde aus einem Hof ein Handwagen mit Fleisch- und Wurstwaren gestohlen.

Plesz

Verbraucher müssen Innungsfahne bezahlen. Die Fleischer- und Wurstmacherinnung hat beschlossen, die alte deutsche Fahne abzuschaffen und eine neue zu beschaffen.

„Frühlingsfest“. Der Turnverein und der Bescheidenverein veranstalten am Sonnabend im Saal des Plesser Hofes ein gemeinsames Wintervergnügen in Form eines „Frühlingsfestes“.

Wo steht der Gauner? In letzter Zeit treibt ein gefährlicher Bursche in der Stadt und Umgegend sein Unwesen. Er läuft mit Portkett bei Bauern gebrauchte landwirtschaftliche Geräte, macht kleine Anzählungen und „vergift“ die Restsumme zu begleichen.

Nikolai. In ihrer Wohnung wurde die 73jährige Josefa Wagner bewußtlos aufgefunden. Der Arzt stellte einen Schlaganfall fest. Sie ist gelähmt und hat die Sprache verloren.

Königsgrube

Unfälle bei der Arbeit

Der Georg Mausehagen erlitt auf dem Barabachgraben der Starboferme einen schweren Unfall. Er war bei der Kohlenortiererei beschäftigt, stürzte bei der Arbeit über ein Hindernis und fiel aus mehreren Metern Höhe auf den Schienenstrang.

andere Findelkinder zu sorgen. Er überwies eine Stiftung von einigen hunderttausend Dollars nach Warschau.

Moszel dannerie mit Kohle

Auf gemeine Weise begaunerte der jüdische Kohlenhändler Moszel Kornemann in Warschau seine ständige Kundschaft. Er setzte sich mit den Fuhrleuten ins Einvernehmen und ließ unterwegs aus den Wagen einen Teil der Kohlenladung verschwinden.

An'regung um e'ne hübsche Dor'moid

Ein gerichtliches Nachspiel hatte ein eigenartiger Vorfall, der sich im August 1937 bei Kolonja im südöstlichen Polen abspielte. Der Jura Professor wollte sich mit einem hübschen Dorfmädchen verheiraten, das aber einen Schwarm von Verehrern hatte und sich schließlich für einen begüterten Landwirt entschloß.

Sichtbildervortrag für Reichsdeutsche

Die Reichsdeutsche Kolonie veranstaltete am Montag, 21. Februar, um 20 Uhr im Saal der Gastwirtschaft des Rebenberges (neben der Stadtgärtnerei) einen interessanten Vortrag mit Lichtbildern.

Starbo'erne vor dem Arbeitsger'cht

Viertausend bei der Starboferme beschäftigte Arbeiter haben beim königshöflichen Arbeitsgericht eine Entschädigungsforderung eingereicht. Die Verwaltung der Starboferme hatte nach der Einführung der Siebeneinhalbstundenschicht entgegen den Abmachungen den Arbeitern den Lohn für eine solche und nicht für eine Achtstundenschicht gezahlt.

70 Jahre. Am Sonnabend begeht der Tischlermeister Karl Güntzel von der Wolnosci 92 in voller Rüstigkeit seinen 70. Geburtstag.

Generalversammlung der Knappschacht verlegt. Nach den früheren Satzungen der Oberschlesischen Knappschacht mußte alle Jahre im Januar eine ordentliche Generalversammlung abgehalten werden.

Ordnung muß sein. Wegen Mißverhaltens der amtl. festgelegten Geschäftszeit wurden mehrere Geschäftsinhaber von der städtischen Polizei angezeigt.

Katenschmiedler. Der Franz Hubrich von der Blasowa 13 zeigte an, daß ihm ein gewisser Sobjawica einen Lautsprecher für 340 Zloty abgekauft hat, den er in 16 Raten bezahlen wollte.

35 Glühbirnen gestohlen. Als das Lieferauto der Firma „Uwa“ aus Bismarckhütte vor dem katholischen Bekehrthaus an der Wolskoj in Königsgrube stand, entwendete ein Dieb aus dem Wagen 35 Stück Glühbirnen im Wert von 140 Zloty.

Zeichnererei. In einer Gastwirtschaft an der Mischowicka erschienen eine Frau und drei Männer und bestellten mehrere Lagen Schnaps, Bier und Rauchwaren.

Kattowitz

Neuer Haushaltsplan

Der neue Haushaltsplan für Kattowitz sieht an ordentlichen Einnahmen und Ausgaben 10 917 000 Zloty vor. Gegenüber dem Vorjahr ist eine Erhöhung um 457 000 Zloty eingetreten, weil im Rechnungsjahr 1937/38 die Einnahmen schon um 400 000 Zloty höher waren als die Ausgaben.

Milder ging es wirklich nicht

Eine Reihe von Schwindeleien verübte der Alfred Heflik aus Petrowitz, der am Donnerstag vor dem Richter stand. Er mimte den besonders tüchtigen Reisenden und Vermittler und brachte es fertig, den Firmeninhaber Kremser in Kattowitz dazu zu bewegen, ihm laufend Fahrräder, Radioapparate und Nähmaschinen zu überlassen.

Vor Gericht versuchte er die Sache so darzustellen, als ob er die erhaltenen Waren auf eigene Rechnung und Gefahr abgekauft habe, um dann jeweils mit dem Warenlieferanten Kremser abzurechnen.

Drei Verletzte bei Kraftwagenunfall

In der Nähe von Biekar stieß am Donnerstag ein mit drei katholischen Geistlichen besetzter Personenkraftwagen mit einem Lieferwagen zusammen. Zwei Geistliche kamen mit leichten Verletzungen davon, die Verletzungen des dritten Wageninsassen waren dagegen schwer.

Deutsches Theater. Am Montag, 21. Februar, um 20 Uhr wird im Stadttheater zu Kattowitz das



## Ost-OS-Sportspiegel

### Internationale Schlämpf des WSV abgefragt

Wie wir bereits gestern berichteten, steht sich der Schlämpf Winterportverein gewungen, seine internationale Schlämpf vom 19. bis 22. Februar 1938 in Sopot aus schwerwiegenden unvorhergesehenen Gründen abzuliegen, nachdem die Vorbereitungen restlos beendet waren. Es findet lediglich der Langlauf um das Leistungsabzeichen des Polnischen Schlämpfverbandes am Sonntag, 20. Februar, um 11 Uhr auf der Rammiger Platte statt. Die bereits abgegebenen Meldungen hierfür behalten ihre Gültigkeit. Weitere Meldungen sind bis Freitag, 18. Februar, 18 Uhr in der Geschäftsstelle des Polnischen Schlämpfverbandes abzugeben. Es wird von jedem Schlämpfer und jeder Schlämpferin erwartet, daß sie zu diesem Rennen Meldungen abgeben. Näheres wird am Freitag, 18. Februar, in der Mitgliederversammlung um 20 Uhr bei Kalleppa in Rattowik bekannt gegeben.

Wirt für eine kurze Zeit aus dem Gastzimmer entfernte, vergaß sich die Gasse unauffällig. Die Frau, die schon erheblich betrunken war, schlug durch eine unachtsame Bewegung eine Fensterscheibe aus, wodurch der Schaden für den Gastwirt noch größer wurde. Bis jetzt konnten die Zerschmetterten nicht auffindig gemacht werden.

Die unbeaufsichtigte Wohnung. Als sich die Frau Kallie Adamiech von der Jana 25 für eine kurze Zeit aus der Wohnung entfernte, ohne diese zu verschließen, benutzte ein Spitzhube diese Gelegenheit, um Kleider im Wert von 100 Zloty zu stehlen. Als Täter wird ein Bettler vermutet.

Aus Deutschland ausgewiesen. Der Jude Chaim Grobbach aus Kolomeja, der in Dresden anständig war, wurde nach Verhörung einer einjährigen Gefängnisstrafe als lästiger Ausländer ausgewiesen und nach Polen abgeschoben.

Geflügelstiehlerei. Diebe erbrachen nachts den Stall des Franz Orłowski am plac Jana 39 in Alt-Chorzow und entwendeten vier Auerhühner im Wert von 60 Zloty.

Mantel gestohlen. Bei einem Tanzvergügen im katholischen Vereinshaus wurde dem Wilhelm Skaznik von der Pulawskiego 8 ein Wintermantel im Wert von 150 Zloty gestohlen.

Wiener Jude stiehlt Pelzmantel. Der Franziska Stellmaczyk aus Tarnowik ist im Hotel Polski an der Wolnosci ein Pelzmantel abhandeln gekommen. Die Polizei stellte als Täter den Juden Alfred Sukmann aus Wien fest, der sich ohne Rändigen Wohnsitz in der Stadt herumtreibt.

## Schwen'och'owitz

Investitionen des Kreis Ausschusses. Der Kreis Ausschuss beschloß, in diesem Jahre großzügige Investitionsarbeiten durchzuführen. Eine Landstraße Morgenroth — Ruda soll mit einem Kostenaufwand von 560 000 Zloty gebaut werden. Außerdem soll in Schwen'och'owitz eine Markthalle errichtet werden. Hierzu sind 240 000 Zloty vorgesehen. Einige 100 000 Zloty will man zum Ausbau der Kanalisation, des Wasserleitungssystems und der elektrischen Straßenbeleuchtungsanlagen verwenden.

Birkenhain. Die ordentliche Mitgliederversammlung der Ortsgruppe der Gewerkschaft deutscher Arbeiter fand im Volkshaus in Königschütze statt. Der Tätigkeitsbericht ergab, daß ein großer Teil der Mitglieder erwerbslos ist. Der Vorstand hat eifrig und erfolgreich gearbeitet. In längeren Ausführungen sprach Geschäftsführer Felder über Zukunftsaufgaben. Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen hervor: Vorsitzender Kaczmarczyk, Stellvertreter Rad, Schriftführer Koszycki, Kassier Staroszycki. In dem anschließenden Jahrgangsvergügen erlebten die Mitglieder einige frohe Stunden, die sich auch der Verbandsvorsitzende Janowski nicht entgehen ließ.

## Aus den übrigen Grenzorten

Publitz. Im Krankenzimmer des Gerichtsgefängnisses hatten zwei Einbrecher die Wand durchstochen und wollten gerade entkommen, als man sie festnahm. Wegen Fluchtversuchs wurden beide zu zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Tarnowik. In den letzten 10 Jahren hat die Stadt für die Arbeitslosenfürsorge 800 000 Zloty aufgewandt. In den beiden Fortbildungsschulen werden zurzeit mehr als 400 Schüler unterrichtet. Seit längerer Zeit bemühen sich die interessierten Kreise um die Errichtung einer landwirtschaftlichen Schule. Im Schlachthof wurden 1937 7000 Schweine, 2000 Rinder und 1000 Kälber geschlachtet. In der Stadt wird eine Markthalle gebaut. Als Baugelände kommt die stillgelegte Waggonfabrik in Frage, die der Bahnverwaltung abgekauft werden soll. Mit dem Bau soll jedoch erst begonnen werden, wenn die Unterführung an der ul. Rakower errichtet wird.

Rattowik. Der Radler Waclaw Dombrowski fuhr gegen einen Baum. Er wurde am Kopf verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

## Beuthen

### Kampf der Zigeunerplage!

Der Polizeipräsident des oberschlesischen Industriegebietes gibt bekannt, daß er jetzt entschlossen ist, die überhandnehmende Zigeunerplage in diesem Grenzgebiet mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterdrücken. Die Bemühungen der staatlichen Polizei, diese Landplage zu unterbinden, werden, so heißt es in der Bekanntmachung weiter, zu einem Teil durch die bei manchen Volksgenossen noch immer vorhandene, jedoch völlig unbegründete Scheu vor angeblichen „Geheimmitteln“ der Zigeuner und ferner auch dadurch vereitelt, daß es unterlassen wird, die Lagerstätten und Schlupfwinkel der Zigeuner in Wäldern, auf abgelegenen Wiesen sowie ihr mehr oder weniger geschlossenes Auftreten umgehend der Polizei zu melden.

## Rückgang der Tarnowiker Industrie

20000 Einwohner auf die öffentliche Fürsorge angewiesen

Tarnowik, 17. Februar.

Die Beschäftigungslage im Kreis Tarnowik weist einen weiteren unverkennbaren Rückgang in der Industrie auf, der aus der Stilllegung zweier großer Sägewerke, der Waggonfabrik und der fast 150 Jahre ununterbrochen in Betrieb gewesenen Friedrichshütte und anderer Unternehmen ersichtlich ist. Dazu kommt die Schließung des Knappschafftskrankenhauses in Tarnowik und der Verlegung der Bergschule und der Landwirtschaftlichen Winterschule. Somit sind von den etwa 70 000 Einwohnern des Kreises heute noch rund 20 000 auf die öffentliche Fürsorge angewiesen.

Annähernd 700 eingetragene Arbeitslose zählt gegenwärtig die Stadt Tarnowik selbst, wobei sich die Zahlung von Arbeitslosenunterstützungen jedoch nur auf knapp 400 Arbeitslose mit etwa 900 Angehörigen erstreckt. An Zahl der Arbeitslosen wird die Stadt von Radzionka weit übertroffen. Die Gemeinde weist 2000 Arbeitslose auf. Sie war schon immer im starken Maße von der Radzionkaugrube abhängig. Von den früher dort beschäftigten 4000 Bergarbeitern gehen heute nur noch 1300 ihrem Erwerb nach. Der Durchschnitt der Arbeitslosen in den anderen Gemeinden wie Rakow, Neudorf, Bischofsdorf, Ruda und Koslowa beträgt 200 bis 300. Von der Industrie des Kreises Tarnowik sind noch die Chemiefabrik in Hühnerhütte, die Papierfabrik „Lignoz“ in Boruchowik voll beschäftigt und arbeiten ohne Feierlichkeiten. Die Radzionkaugrube, Kalkwerke, Ziegeleien und Steinbrüche beschäftigen zur Zeit insgesamt 2500 Arbeiter. In den Handelsbetrieben und kaufmännischen Unternehmen gibt es einschließlich der Gehilfen und Lehrlinge

etwa 1800, in den staatlichen und kommunalen Betrieben 1000 und im Forstwesen 150 Angestellte. In der Landwirtschaft gibt es neben 150 selbsttätigen Landwirten, die fast durchweg die Fuhrhalterei als Nebenerwerb betreiben, noch 400 Arbeiter. Die Zahl der Rentner wird auf 3000 geschätzt, die der Eisenbahner auf 2000, doch dürfte deren Zahl nach den umfangreichen Verletzungen bedeutend zurückgehen.

Im allgemeinen ist wenig Hoffnung auf eine Wiederbelebung der Industrie vorhanden, zumal die seit Jahren angestrebte und auch wiederholt angekündigte Wiederinbetriebnahme der Friedrichshütte als ausgeschloffen bezeichnet wird. Sind doch die Bleierzlager in der Umgebung von Tarnowik vollkommen erschöpft. Die Einfuhr von Blei- und Silbererzen aus dem Ausland erweist sich als viel zu kostspielig. Im Gegensatz dazu hat es aber den Anschein, als wenn die jahrelang stillliegende Eisenerzindustrie im Kreis Tarnowik zu neuer Blüte kommen sollte. So hat man im Walde bei Lasowik vor einigen Wochen größere Eisenerzvorkommen festgestellt und mit ihrem Abbau begonnen. Gegenwärtig werden dort 50 Arbeiter beschäftigt, doch ist mit weiteren Einstellungen zu rechnen. Auch die in der Nähe von Altkrepten gelegenen alten Eisenerzfelder werden abgetragen und der Industrie zugeführt.

Bei der gegenwärtigen Lage der Industrie ist in absehbarer Zeit nicht mit größeren Neueinstellungen zu rechnen. Damit wird noch sehr lange Zeit ein großer Teil der Einwohner des Kreises Tarnowik auf die öffentliche Fürsorge angewiesen sein.

Der Polizeipräsident ruft daher alle Volksgenossen auf, unter Zurückstellung aller Bedenken jedes Auftreten von Zigeunern unverzüglich der nächsten Polizeidienststelle zu melden. Wenn irgend möglich, ist gleichzeitig auch die Kriminalpolizei des Polizeipräsidiums gleich fernmündlich (Gleiwitz 3331) zu verständigen. Besonderer Wert wird auf die Meldung ihrer ständigen oder vorübergehenden Lagerstätten auf Wiesen und in Wäldern sowie von beobachteten Zigeunerwagen gelegt. Zigeuner dürfen weiterhin nirgends auf eine Unterbringung der Volksgenossen rechnen können. Jeder Bettelnde, Kauf- oder Tauschgegenstände oder sich gar zu „Wahrsagereien“ oder ähnlichem Anflug anbietende Zigeuner ist ohne fällige Rücksicht sofort dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben. Nur mit Hilfe jedes Volksgenossen, so schließt der Aufruf, könne der Zigeunerplage im Grenzgebiet ein schnelles und nachhaltiges Ende gemacht werden.

## Hausfrauen, denkt an die Pfundpenden-Sammlung!

Wenn ihr Hausfrauen am Freitag und Sonnabend eure Einkäufe bei eurem Kaufmann macht, denkt daran, daß am Sonntag, 20. Februar, die fünfte Pfundpendensammlung für das WSV durchgeführt wird! Bist du mit leeren Händen dastehen und sagen, wenn die Sammler kommen: „Ach, Gott, ich habe vergessen, etwas einzukaufen!“ Nein, das könnt ihr nicht! Darum ruft euch der Lebensmittelaufwand zu: „Vergeßt die Pfundpendensammlung am Sonntag nicht!“ Der Kaufmann wird seinen Teil dazu beitragen, euch zu erinnern und zu beraten! Pfundpendensammlung am Sonntag! Spendet doppelt!

Finanzpräsidenten aus allen Gauen besuchen Beuthen. Am Mittwoch weilten die Finanzpräsidenten und Oberfinanzpräsidenten aus allen deutschen Gauen mit Generalinspekteur Geheimen Finanzrat Hoffeld in Beuthen. Im Rahmen einer Besichtigungsfahrt wurde u. a. auch dem Ehrenmal in der Schrottholzstraße ein Besuch abgestattet.

Unterstützungszahlungen für März. Die Zahlung an die Kleinrentner erfolgt am Freitag, 25. Februar, in der Zahlstelle Zierbachstraße 16, Zimmer 10, und zwar mit den Buchstaben: A bis H von 9 bis 10 Uhr, I bis N von 10 bis 11 Uhr, O bis S von 11 bis 12 Uhr.

„Fastnachtsgebid“. Beim nächsten Gaslehrvortrag am Dienstag, 22. Februar, in der Lehtschke der Pestalozzischule um 17 Uhr wird kostenlos die Zubereitung von Fastnachtsgebid gezeigt.

Neue Kurse in der Mütterchule. Am heutigen Freitag von 19 bis 21 Uhr werden in der Mütterchule im Reichsmütterdienst des Deutschen Frauenwerkes in der Mittelschule die Anmeldungen für die neuen Kurse, die abends, aber auch nachmittags, abgehalten werden, entgegengenommen. Von 8 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr telefonische Auskunft unter Nr. 3881 und von 17 bis 19 Uhr unter Nr. 4214 täglich außer Sonntagen. Bräute von Angehörigen der H und des Reichsarbeitsdienstes sowie die Antragsteller für Ehestandsdarlehen werden besonders auf die Kurse aufmerksam gemacht.

Wer hat Wünsche an die Reichsbahn? Der Verkehrsverein Beuthen OS bittet die Bürgerchaft, Wünsche zum Fahrplan der Deutschen Reichsbahn schriftlich in der Geschäftsstelle, Rattowiker Straße 18 (Stadthaus — Etladen), einzureichen. Bekanntlich können Anregungen für eine Fahrplanänderung nur beim Beschluß des Jahresfahrplanes, der in der nächsten Zeit beraten wird, vorgebracht werden. Etwaige Wünsche müssen bis zum 25. Februar 1938 beim Verkehrsverein vorliegen. Unter den Anregungen können außer Vorschlägen für die Fahrplanmäßigen Züge auch Wünsche über Sonntagsfahrten, Mittwochsfahrten, Zugfreigaben, Kaffeezüge und Verwaltungsänderungen eingereicht werden.

„Der Totentanz“. Der Städtische Singverein bringt als nächstes Werk von Woytsch „Totentanz“ heraus. Diese modern gehaltene Komposition besteht aus fünf großen Teilen: 1. Der König (Erdenspaß) und der Tod, 2. Der Landknecht und der Tod, 3. Der Spielmann und der Tod, 4. Das

Kind und der Tod, 5. Der Greis und der Tod. Die ungeheuren Schwierigkeiten, die im Chorlag und Orchester sowie in den Soli liegen, erfordern eine starke Konzentration aller Kräfte. Jede Probe muß unbedingt besucht werden. Der Städtische Singverein stellt noch neue Kräfte ein. Die Meldungen müssen jedoch bald erfolgen. Sie sind an den Stadtinspektor Gawlik (Zierbachstraße, Wohlfahrtsamt) zu richten.

## Ratlos

### Zuchthaus für weibliche Straftäter

Ein seltsames Pärchen zierte am Donnerstag die Anklagebank des Rattowiker Schöffengerichts in der Person der schon mehrfach vorbestraften 39 Jahre alten Marie Korn, ohne festen Wohnsitz, und des bisher unbestraften Silvester Konopet aus Ehrenforst, der nicht weniger als 72 Jahre zählt. Dieses eigenartige Gespann trieb sich im vergangenen Jahre in den Wäldern um Ehrenforst umher. Am 19. Dezember waren die beiden Bagabunden so weit herunter gekommen, daß sie einen Raubüberfall beschloßen, um zu Geld zu kommen. Sie überfielen auch eine 26 Jahre alte Hausdame aus Dünnefeld, die auf dem Wege in das Ehrenforster Krankenhaus war. Die Korn bedrohte das Mädchen mit einem Küchenmesser und verlangte die Herausgabe von Geld. Die Heberallene konnte flüchten, und das Räuberpaar wurde bald in die Hände der Polizei genommen. Das Gericht verhängte gegen die Angeklagte Korn ein Jahr und drei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Der alte Konopet kam mit neun Monaten Gefängnis davon, weil das Gericht der Ansicht war, daß er völlig unter dem unheilvollen Einfluß der Korn gestanden hat.

## Deutsche Frauen auf fremden Thronen

Was die neue „Schlesische Sonntagspost“ bringt

Die vor kurzem erfolgte Heirat einer Braunschweiger Prinzessin mit dem griechischen Thronfolger lenkt das Interesse der Allgemeinheit auf jene deutschen Prinzessinnen aus früherer Zeit, die auf fremden Thronen zu Macht und Ruhm gelangten. Die neue reichsbedeutende Artikelserie, mit deren Veröffentlichung die „Schlesische Sonntagspost“ in ihrer neuen Ausgabe beginnt, befaßt sich darum mit den ergreifendsten und menschlich interessantesten Schicksalen „Deutscher Frauen auf fremden Thronen“. Zunächst schildert sie das Schicksal der Prinzessin Sophie Auguste von Anhalt-Berth, die als Katharina die Große in die Geschichte einging. Die weiteren Kapitel behandeln unter anderen das Schicksal Elisabeths von der Pfalz, der späteren Schwägerin des Sonnenkönigs, und Marie Antoinettes, die in der französischen Revolution auf dem Schafot endete. — Der große Tatiandbericht „Mit ihnen zog der Tod“ erzählt in Wort und Bild diesmal von der mutigen Arbeit Max von Pettenlofers, eines der bedeutendsten deutschen Forscher, der Millionen lebender Choleraabazillen verschluckte, um seine Theorie zu beweisen, und beginnt mit der Darstellung der Heldentatigkeit des Arztes Semmelweis, des „Retters der Mütter“, der hervorragende Verdienste um die Bekämpfung des Kindbettfiebers hat.

In der mit vielen authentischen Bildern ausgestatteten Artikelserie „Schlesischer Burgherr in Japan“ werden die Berichte über die interessanten Eindrücke und Erlebnisse des bisherigen deutschen Botschafters in Japan fortgesetzt. Er erzählt von der seltsamen Entenjagd im kaiserlichen Park bei Tokio, von einem Teich mit blutrotem Wasser und einer erlebnisreichen Informationsreise durch die Halbinsel Korea. — Eine interessante Bildreihe „Breslau — Geburtsstätte des Eisernen Kreuzes“ bringt zum 125. Jahrestag des Beginns der Freiheitskriege und der Stiftung des Eisernen Kreuzes in Breslau, der vom 10. bis 13. März durch würdige Feiern in Breslau begangen wird, eine Reihe wenig bekannter Einzelheiten von der Entstehungsgeschichte dieser eisernen Kriegsauszeichnung. — Wird die Ägypterin schlauer? Unter dieser Überschrift befaßt sich eine hübsche Plauderei mit mancherlei Reformen, welche die Frauen Ägyptens von ihrer neuen Königin erwarten.



Wer Freude liebt  
soll Freude geben  
den auch  
die Ärmsten  
wollen leben

Reichs-  
winterhilfe  
5 Millionen  
Mark Gewinn

## In Tode gequ coast

Zwischen zwei Puffer geraten

Rattowik, 17. Februar.

Auf der Donnersmardgrube im Kreis Rybnik hat sich ein schwerer Arbeitsunfall zugetragen. Der Fördermann Johann Trybus geriet zwischen die Puffer zweier Erdbewegungen. Trybus wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

## Wer hat gewonnen?

Gewinnanzug  
5. Klasse 50. Preussisch-Schlesische  
(276. Preuß.) Klassen-Lotterie  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag 16. Februar 1938  
In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM	390631
6 Gewinne zu 3000 RM	121114 138140 385227
10 Gewinne zu 2000 RM	30393 177609 267582

56 Gewinne zu 1000 RM	6463 11518 19366
25778 34369 72145 79353 87793 88048 103915	
106229 145307 149581 181286 187942 202631	
220352 230540 296746 306413 312754 336265	
340888 347446 354002 359112 365340 397718	
66 Gewinne zu 500 RM	4883 38261 55078 57267
65434 65873 65955 70662 81942 108583 111829	
123862 156988 157795 157668 160820 161632	
185130 185707 192023 211576 217458 221650	
232616 268299 277625 292127 293788 302575	
304509 325449 331371 331583 332951 336924	
345532 345532 355408 373352 377169 382342	
386754 388227	

184 Gewinne zu 300 RM	1267 11344 16259 24535
28562 33604 34750 40929 44333 48175 50285	
53768 54874 56418 56818 62503 64280 76702	
86094 106688 106569 110631 118217 119189	
120419 120545 124613 138439 148400 154680	
158884 159844 164313 168303 168584 166799	
167379 173052 175047 175646 176882 181188	
182714 187563 187984 192491 194550 201655	
202613 203069 207694 212069 219210 226493	
232419 238458 250840 252862 254327 268418	
270968 276496 284494 289187 298969 294183	
296053 295468 305460 308251 310397 312107	
314287 319011 327995 328693 339943 342126	
344585 345530 353979 354751 364903 368170	
371513 372847 377312 379123 379228 387169	
391336 392292	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

14 Gewinne zu 3000 RM	77583 224987 250993
254106 299556 307064 34705	
12 Gewinne zu 2000 RM	171568 232640 237270
288237 303476 367298	
54 Gewinne zu 1000 RM	351 26689 38040 102859
123788 143844 144949 160336 183184 183634	
205581 226807 229842 240871 241715 245395	
252465 268863 273825 277873 282261 295892	
329944 337197 364511 385358 395317	
58 Gewinne zu 500 RM	648 24740 25775 29692
34447 36892 39769 67571 68330 88581 114233	
169855 178077 198282 209669 215190 231326	
247148 258552 267330 287101 334490 359439	
368903 373520 375506 380664 389409 392226	

154 Gewinne zu 300 RM	2349 3970 7680 9918
16900 17319 17869 21787 34864 50077 54569	
61882 68424 75488 79920 82165 85747 91749	
98441 100373 102330 105687 111145 113502	
115542 126228 137286 161232 164367 169198	
172067 179351 186251 191516 199094 199375	
201971 202550 203397 206765 207025 208408	
216356 225030 229819 232297 232338 233788	
234681 237080 237577 237816 244749 254382	
260812 262419 273287 273821 281045 281633	
282347 290116 291563 294597 301971 303703	
305969 323008 326037 341647 349122 353611	
357488 367096 372854 376308 399111	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 14 zu je 20000, 74 zu je 10000, 150 zu je 5000, 280 zu je 3000, 758 zu je 2000, 2072 zu je 1000, 3590 zu je 500, 7292 zu je 300, 172748 zu je 150 RM.

## Vereinskender

Gleiwitz

Gleiwitzer Liebertafel. Sonntagprobe fällt aus. Dafür Sonntagabend, 19.30 Uhr, Probe in der Aula für alle Stimmen.

Wintervergügen der 4. Kompanie der Kriegerkameradschaft. Wie alljährlich veranstaltet auch dieses Jahr die 4. Kompanie der Kriegerkameradschaft Gleiwitz am Sonntagabend, 19. Februar, ab 20 Uhr ein Wintervergügen, das im Saal des Gleiwitzer Vereinshauses Volniederstraße durchgeführt wird. Für Humor und Stimmung während der Tanzpausen wird bestens gesorgt. Ein Preischießen und eine Verlosung werden reichliche Abwechslung bieten.



Es lautete; gleich darauf hörte die alte Frau vorstichtiges Öffnen der Glastür, eine Männerstimme, den erschrockenen Aufschrei Elises, ihr hastiges Rumoren in der Küche. Dann kam das Mädchen herein.

„Ein Telegramm für unser Kind, Frau Senatarn.“

Sie hatte in aller Eile ihre weiße Schürze vorgebunden und das Formular auf ein silbernes Tablett gelegt, o ja, sie wußte, was sie der Herrschaft und sich schuldete, wenn auch die Wendlandsche Herrlichkeit längst vorbei war.

„n Telegramm, Frau Senatarn, is nie nichts Gutes. Wer kann denn bloß gestorben sein?“

Die Angeredete lächelte:

„Was du dir immer gleich denkst. Die heutige Generation ist so schnell und ungeduldig, die sieht schon mal aus ganz anderen Gründen ein Telegramm.“

Sie nahm den gelben Umschlag an sich, hielt ihn einen Augenblick unschlüssig in der Hand. Früher hätte sie ihn selbstverständlich geöffnet. Aber die Zeit hatte hierin ihre ganz bestimmten Ansichten. Lore würde sicherlich mißbilligend die Augenbrauen hochziehen, wenn die Großmutter sich einfallen ließe —; nein, man mußte also geduldig abwarten.

„Wann kommt meine Enkelin zurück?“

„Jeden Augenblick muß sie da sein, Frau Senatarn. Ihre Stunde bei dem lütten Krachstörner war um sechs schon zu Ende.“

Also warten.

Draußen fielen unentwegt die Flocken. Endlich ein richtiges Januarwetter! Die Greisin verlor sich an ihre Gedanken: Wie schön war das in ihrer Jugend gewesen, damals, als man noch richtige Winter hatte mit monatelangem Schnee und Eis! Man hatte in lustigen Schlittensfahrten bis Wernemünde fahren und dort tanzen können. Da hatten der heiße Grog und die Berliner Pfannkuchen wohl gemundet. — Ach, und die Bälle hier in der „Sonne“ und in der „Societät“, die heimliche Gegnerschaft zwischen den Studenten und den jungen Kaufleuten, die vollbesetzten Tanzkarten, die Rotillons mit ihren zahllosen Blumensträußen, die Damenwahl — war das alles nicht besser gewesen? Nun war die ruhige, gemüthliche Zeit gründlich vorbei; was hatte das arme Kind, die Lore, eigentlich von ihrer Jugend? Stundengehen, Geldsorgen —

Plötzlich stürzte das Mädchen herein — noch im Mantel, der übersät war von glitzernden Schneeflocken, und zerriß Großmutter's Erinnerungsfaden.

„Guten Abend, Großmutter. Ich war noch in bishen nach'm Stadtwald raus, fabelhafter Schnee draußen. Sag mal, Elise erzählt mir da von einem Telegramm.“

Unschlüssig riß sie es auf.

„Oh — Erika — sie bietet mir an — hör, nur, Großmutter: Stelle hier freierwerbend, sende Bewerbung. Brief folgt. Erika.“

„Sie telegraphiert aus Barcelona?“

„Natürlich. Ob es ihre Stelle ist, die frei wird im Buchladen, oder die von jemand anders? Ach egal! Ich schreibe sofort. Denk nur, Bücher! Und daneben haben sie eine Kunsthandlung, Bilder und Statuen, alle die wunderbaren spanischen Madonnen. Ueberhaupt Spanien. Ich nehme mir gleich den Atlas vor und das Lexikon. Großmutter, ich finde es phantastisch! Ich bin blödsinnig glücklich. Ich stürze mich aufs Bewerbungsschreiben.“

„Willst du dir die Sache nicht vorher überlegen? Es ist doch ein Entschluß von weittragender Bedeutung. Spanien ist immerhin kein Kakeniprungen.“

„Macht nichts, Großmutter. Und wenn es Pösemudel wäre. Aber es ist Arbeit und Ausdem-Schlammassel-Rauskommen. Drück mir bloß den Daumen, daß es klappt!“

Sophie Wendland schüttelte den Kopf. Die neue Zeit, die aus der Enkelin sprach, die nicht lange überlegte, nicht sorgfältig das Für und Wider abwog, sondern rasch entschlossen geradeaus ging, war ihr fremd.

„Du mußt ja wissen, was du tust, Kind. Du kannst immer noch prüfen, auch wenn du schon geschrieben hast.“

Am Spätabend, als die Großmutter schon schlief, sah Lore noch über einem Briefbogen gebückt. Ihr kleines Zimmer war ungeheizt, sie hatte sich eine Decke über die Knie gelegt und schrieb eifrig:

2.

Tochter des Kapitänsleutnants Friedrich Büchler und seiner Frau Irene geb. Wendland. Mein Vater fiel in der Skagerrak-Schlacht, einige Jahre später starb meine Mutter an Entkräftung. Ich wurde in Rostock im Hause meiner Großmutter, der Frau Senator Wendland, erzogen, besuchte das hiesige Mädchen gymnasium und verließ es mit dem Abiturientenzeugnis. Nach einem Jahr in Genf studierte ich hier Germanistik, um auf die Bibliothekslaufbahn zuzusteuern, mußte das Studium aber nach vier Semestern aufgeben, weil ich durch den Zusammenbruch der Firma Wendland mittellos wurde.

Hier stockte die Feder, eine nachdenkliche Falte erschien auf der Stirn der Schreiberin.

War es nötig, sich so nackt auszuziehen? Der Besitzer des Buchladens, Herr Gregorio Ugarte, wie sie aus Eritas früheren Briefen wußte, war ihr völlig fremd. Aber natürlich hatte Herr Ugarte ein Recht darauf, alles über sie zu erfahren. Darum mußte sie kurz entschlossen und etwas trotzig hin: Ich schlug mich seitdem durch, lernte Krankenpflege, gebe Nachhilfestunden, schreibe Adressen, hin und wieder einen Artikel für die Zeitung, in diesem Winter habe ich einen Kursus in Schreibmaschine, Stenographie und kaufmännischer Buchführung mitgemacht und die spanische Sprache ziemlich fließend sprechen und schreiben gelernt. Da ich meine augenblicklichen Verpflichtungen leicht lösen kann, könnte ich die Stelle antreten, sobald es gewünscht wird. Zeugnisabschriften füge ich bei.

In diesem Augenblick kam die alte Elise herein, bläute sich mißbilligend um:

„Kind, da schreibst du hier in der Kälte? Draußen friert es Stein und Bein, und am Fenster sind Eisblumen.“

„Der Brief ist wichtig, Elise.“

„Ach, der dumme Brief. Und das dumme Spanien, wo sie nicht mal Deutsch verstehen. Und überhaupt hast du ja keine Briefmarken. Ruck mal, ich hab' dir 'ne Wärmflasche mitgebracht, nu -!-!-! schnell auf, Kind, ich helf dir beim Ausziehen, und dann liegt du bald mollig im Bett.“

„Nicht zu machen, erst spring ich zur Post und zieh' mir Marken, der Brief muß heute nacht weg.“

Der angekündigte Brief von Erika kam:

„Ich habe mich verlobt, Lore, und alles ist ein bißchen eilig jetzt und duldet keinen Aufschub. Meinung muß in drei Monaten wieder in Rio sein und will mich schon als seine Frau mitnehmen. Der Chef ist natürlich enorm (ich hoffe es wenigstens) traurig, meine bewährte Kraft zu verlieren. Ich habe, um ihn zu trösten, ein leuchtendes Bild von Dir entworfen, habe Herrn Ugarte Fotos von Dir gezeigt — schließ-

lich kann er im Laden keine Vogelscheuche brauchen. Bedanke Dich bei mir: Du hast schon jetzt beim Chef einen dicken Stein im Brett.“

Es ist eine Vertrauensstellung, Lore; Du kannst, wenn Du eingearbeitet bist, später Vorgesetzte der Angestellten werden und Stellvertreterin, wenn der Chef verreist ist. Er legt Wert darauf, für diesen Posten eine Deutsche zu haben, da das Geschäft als „spanisch-deutsche Buchhandlung“ firmiert und die deutschen Kreise hier und in der Provinz beliefert. Man kann gut und anständig mit Herrn Ugarte arbeiten, ihm auch mal eine eigene Ansicht vortragen. Gehalt ist gut, wenn auch nicht üppig. Reisekosten trägt die Firma.

Wenn es klappen sollte, mußt Du unverzüglich fahren, ich habe dem Chef versprochen, Dich noch eine Woche einzuarbeiten.

Deine glückliche, Dich sehnlichst erwartende Erika.

Es klappte. Die Zusage Ugartes kam, die Bank von Spanien überwies der Rostocker Bank eine Summe Peseten für Eritas Reise. Die Großmutter fügte sich schweigend den neuen Ereignissen, nur Elise richtete zornig weinend Koffer und Kleider für „unser Kind“.

Lore nahm Abschied, machte Besuche bei lieben, vertrauten Menschen. Frau Franz, eine Witwe, die energisch und umsichtig das große Geschäft ihres Mannes weiterführte, sagte:

„Also nach Spanien. Ich gratuliere dir. Spanien — ein problemreiches Land, an den Mittelmeerküsten, schön, reich, fruchtbar. Ganz abgesehen von der Kunst. Madrid und Barcelona interessant, moderne Großstädte. Na, ich trau dir zu, daß du die Augen aufmachst.“

Du weißt ja, daß mein Sohn Richard in Toledo unsere Niederlassung leitet, und daß meine Tochter Gertrud bei ihm ist. Also fahre zu ihnen, wenn du einmal Urlaub hast.“

Dann ging Lore zum Wendlandschen Erbbegräbnis, wo die Mutter schlief und der kleine Bruder Erich, wo der Name Wendland mit allen möglichen Titeln und Würden prangte.

## Die Delleitung brennt

Mit Panzerautos gegen Beduinen — Ein Angriff kostet 12000 Pfund

Der nachfolgende Erlebnisbericht schildert eine Episode aus dem Kampf, der seit Monaten um die britischen Delleitungen in Arabien tobt.

Wir fuhren auf einem englischen Panzerwagen von Haifa ab. Kommandant der vier Wagen war ein Hochländer-Captain, der, so behauptete er wenigstens, jeden Meter der 1900 Kilometer langen Delleitung kannte, die quer durch die Wüste von Ägypten ans Meer führt. Wir hatten zwei Erlaubnisheine: einen von der Irak-Petroleumkompanie und einen von General Mauchope unterschrieben. Der letztere war wertvoller. Er gab uns das Recht, bewaffnete Soldaten als Begleiter anzufordern.

Um fünf Uhr kamen wir zum südlichsten Punkt der Delleitung — zur Pumpstation S-5. Wir sahen die Station erst im letzten Augenblick, als uns ziemlich weit aussehende Araber ihre modernen Gewehre entgegenhielten und um unsere Erlaubnisheine fragten. Während wir noch mit den Posten verhandelten, begannen weiter drüben, im Osten, Gewehre zu knattern.

„Beduinen“, sagte der arabische Unteroffizier geringförmig. Das Schießen hatte aber einen Vorzug: wir durften durch das Tor einfahren und innerhalb des Stacheldrahtzaunes halten. Dann kam ein englischer Offizier und ließ uns weiterfahren. S-5 ist eine regelrechte Wüstenoase; allerdings nur eine künstliche. Es gibt hier keine Bäume und keine Quelle, wohl aber zwei riesige Kühlwasser-tanks, Zelte und Baracken. Knapp neben den Tanks steht ein kleines Hospital, das von zwei Ärzten geleitet wird; neben dem Hospital ragen die riesigen Masten der Funkstation in den bleigrauen Himmel. Wir wollten uns auch die Eisfabrik ansehen, aber der Kommandant der Dase S-5 bat uns zu warten, bis seine Spahis die Beduinen vertrieben hätten.

„Angriff auf die Delleitung“, fragten wir neugierig. „Nicht gerade“, meinte der Captain. „Eher eine Art Abkennungsmanöver. Die Beduinen haben sich eine eigene Taktik zurechtgelegt. Sie greifen die nebeneinanderliegenden Stationen an. Während des sich entspinnenden Kampfes graben andere die Delleitung aus, bohren sie an und zünden das herausströmende Öl an.“

### Ein nächtlicher Kampf

Das Schießen verstärkte sich. Jetzt hörten wir das harte Takttakt eines Maschinengewehres; dann ließen zwei Jagdflugzeuge auf und fünfzig berittene Araber ritten über die Sanddünen. Sie verschwanden hinter einer Bodenwelle. Das Schießen hörte auf. Die dunklen Punkte in der Wüste waren weggewischt. Der kleine Angriff kostete England 12000 Pfund.

Es war ziemlich spät, der Kommandant wollte aber in der Dase S-5 nicht übernachten. „Ich will trachten“, sagte er, „wenn es geht, eventuell S-3 zu erreichen.“ Wir haben jetzt nichts mehr zu fürchten. Die Beduinen greifen nur einmal in drei Tagen an.“ Wir bekamen noch jeder eine Flasche eisgekühltes Wasser, dann saßen wir beim Viktor aus der Dase.

In der Abenddämmerung erreichten wir S-4; wieder die schrillen Rufe der Posten, wieder die Pakkontrolle; dann ein leises „Vorwärts!“ Gerade als die Sonne unterging, verschwand S-4 hinter uns. Unsere Wagen leuchten und klapperten. Es war eine

Fahrt durch ein Wustengebiet. Unvermittelt wurde es stockfinster. Und dann — erschien weit vor uns ein leuchtender Punkt. Und die Mannschaften im ersten Wagen setzten sich hinter die beiden Maschinengewehre. Wir fuhren jetzt ganz langsam. Aus der Dunkelheit tauchte ein englischer Panzerwagen. Nach einer Weile kam dessen Kommandant zu uns. „Die Beduinen haben mindestens zehn Haufen da vor uns“, sagte er. „Ich würde Ihnen abraten, in der Nacht noch weiterzufahren.“

Wir stellten unsere vier Wagen im Rechteck auf. Im freien Raum zwischen den Wagen errichteten wir vier Zelte. Die Offiziere erlaubten nicht, Licht zu machen, um den Beduinen kein Ziel zu bieten. Später schlief ich ein und erwachte erst, als in meiner unmittelbaren Nähe ein Maschinengewehr wie rasend zu tönen begann. Im Nu war ich auf, wurde aber von einem Soldaten ziemlich unsanft niedergedrückt. Rings um unser Lager schossen kleine, leichte Punkte auf und etwas schlug mit polsterndem Krachen gegen die Stahlwände der Wagen. Dann wurde es mit einem Schlag hell. Vier Scheinwerfer warfen ihre Strahlen hinaus und im Licht sahen wir kleine, ununterbrochen sich bewegende Gestalten — Beduinen. Jetzt begannen auch die anderen drei Maschinengewehre zu bellen.

### „Keine Spur eines Beduinen...“

Ich kroch zurück und schwang mich mit einem kühnen Satz in einen Wagen. Hinter dem Schutzschild lauerte unser Hochländer-Captain. Er fluchte: „Das ist eine Schweinerei, die Leute haben es sonst bei einem Ueberfall bewenden lassen. Das ist heute der dritte. Wie soll man sich da verhalten?“ Ich fragte ihn, ob er nicht versucht hätte, telegraphisch eine der benachbarten Stationen um Hilfe zu ersuchen. „Die Leitung ist an beiden Enden durchgeschnitten“, meinte er. „Wir werden bis zum Morgen hier liegen bleiben und uns herumjuchsen.“

Das Gefecht dauerte mit unermüdlicher Heftigkeit bis gegen vier Uhr früh. Dann brach es plötzlich ab. Wir hatten keine Verluste. Die Araber schienen auch nicht. Schlag fünf Uhr hörten wir das Donnern einiger Flugzeuge; gleich darauf erschien ein Geschwader am Himmel. Die Apparate flogen so tief, daß wir jedes Detail sehen konnten. Um acht Uhr kamen sie zurück. Einer der ersten war ein englischer Fliegerleutnant. Er sagte, er hätte keine Spur eines Beduinen gesehen. „Das ist ja das Schreckliche“, jammerte er. „Die Leute kauern sich, kaum daß sie uns hören, an die Felsen und verschwinden. Uebri-gens brennt die Leitung sieben Kilometer weiter östlich.“

Wir setzten uns sofort in unsere Wagen und fuhren in halsbrecherischem Tempo östwärts. Als wir in eine Mulde kamen, sahen wir, daß die Delleitung ausgegraben und an zwei Stellen sehr kunstgerecht gesprengt worden war. Das Öl, das herausgeronnen war, brannte lichterloh. Zu Mittag lagen hiebzehn Flugzeuge bei der Bruchstelle. Drei Ingenieure waren angekommen und zehn Arbeiter. Das brennende Öl wurde mit Sand erstickt. „Die zerstörendste Sprengung“, sagte einer der Ingenieure. „Eine gute und sachmännisch ausgeführte Arbeit. Zwei Jahre lang hat Oberst Lawrence die Leute gedrillt, hat ihnen an der türkischen Bahn gezeigt, wie sie arbeiten mußten. Jetzt sprengen sie die englische Leitung.“

Der Vater lag inmitten gefallener Kameraden auf dem Ehrenfriedhof in Kiel. Lore hatte keine rechte Erinnerung mehr an ihn. — Danach kam der Abschied von der Stadt.

Lores Stadt lag jetzt in der festlichen Gewandung des unberührten, bläulich leuchtenden, in tausend Kristallen blinkenden Schnees, der Mauern, Türmen, Dächern bide Polster auflegte, ihnen ein fröhlich-verändertes Aussehen gab. Ueber der sanften Krümmung des breit-auswiegenden Flusses blinkte der Silberchein des Eises, die Wälder standen schweigend unter ihrer weißen Last, dunkel blaute das Meer gegen die strahlenden Ufer, und die Sterne funkelten des Nachts in unerhörtem Glanz. — Es war ein harter Abschied, aber Lore blieb tapfer.

„Ach wohl, Großmutter. Spanien ist nicht aus der Welt. Zum nächsten Urlaub komm' ich her. Und wer weiß, vielleicht gehst du dann mit mir nach dem Süden.“

Ja, Lore hielt sich wirklich gut.

Der Berliner D-Zug ging nachts um drei. Elise begleitete „das Kind“ natürlich an die Bahn, auch Felipe Olajo, Lores spanischer Lehrer, fand sich ein. Elise schmolz in Tränen und zornigem Jammern hin, „das dumme Spanien, das einem die Kinder wegnimmt“, Olajo küßte den Abschiedskummer mit einer Pfundsachtel Pralinen. Der Zug donnerte in die Halle. Lore stieg mit ihrem Gepäck ins Dritter-Klasse-Abteil, der Mann mit der roten Mütze hob die Abfahrtscheibe, Elises nasses Taschentuch wehte. Olajo winkte lächelnd mit dem Hut, Elise lief noch neben dem Zug her, schluchzte, schrie etwas von Spanien, die gähnende Nacht tat sich auf, verschluckte die fauchende Lokomotive mit samt der hellerleuchteten Wagenreihe.

Lore hatte von Marseille aus den Dampfer genommen, stand jetzt erwartungsvoll an der Keeling und spähte zur Küste, die sich allmählich immer deutlicher aus graubraunen Morgen-schleiern hob und im Glanz der milden Winter-sonne aufleuchtete. Wie verheißungsvoll bot sich dieses Land den Blicken dar! An sanftgeschwungenen, meerräumten Ufern spielte weiße Brandung. Die flachen Täler des weiligen Hügellandes waren überfüllt mit Dörfern, hellen Landhäusern, Schlössern, Kirchen, belebt von immergrünen Gärten. Und all das Liebliche, Anmutige, beinahe Idyllische war von einer Kette hoher, ernsthafter Berge gekrönt. Sie bauten sich unabsehbar bis in weite Fernen zu immer gewaltigeren Formen auf.

Die Nähe des großen Hafens kündigte sich an: ein- und ausfahrende Schiffe, Boote, Segler, Dampfspinnfäden. Bald wurde die Stadt sichtbar, Häuser, Kirchtürme, Fabriken drängten sich aneinander, eine Dunstwolke aus Hunderten von Schloten schwebte, ein Fort stand auf steilem Hügel, wirres Gestrüpp, Menschen, Erika! Erika stand mitten unter der Menge und rief unge-duldig etwas zum hohen Bord des Schiffes herauf, während die „Provence“ umständlich an der Mole festmachte. Endlich war es soweit, daß man aussteigen konnte; die Freundinnen lagen sich in den Armen.

„Menschenskind, Lore, großartig, daß du da bist!“

„Ja. Raum glaublich, aber wahr. In Rostock liegt der Schnee fünfzehn Zentimeter hoch. Und hier — Palmen.“

Schnell saßen sie in der Tasse, fuhren am Columbusdenkmal vorbei, bogen in die alanz-volle, verkehrs- und lädenreiche Rambla Santa Monica ein, Lore machte große Augen.

„Menschenskind, dieses Barcelona — beinahe wie Berlin!“ Erika lächelte überlegen, ganz Großstädterin im Augenblick, erklärte umständlich und tat sich wichtig, so, als sei diese Stadt ihr Privatdominium, das sie der Freundin zu schenken beabsichtige. Uebri-gens dauerte die Fahrt nicht lange. Erika wohnte in der breiten, baumbestandenen Calle de las Cortes in einer eleganten Fremdenpension.

„Du kannst meine beiden Zimmer kriegen, Lore. Frau de Bergues wird dich gern als meine Nachfolgerin nehmen.“

„Und was kostet der Spaß? Für meinen kleinen Geldbeutel bestimmt zuviel. Bedenk doch, daß ich vier Jahre ohne festes Einkommen war. Da bleibt so vieles liegen, Kleider, Schuhwerk, Wäsche, um nur mal vom nötigsten zu reden. Nein, du, ich habe allen Grund, zu sparen.“

So gingen sie denn nachmittags auf die Wohnungsjagd. „Zu Deutschen möchte ich am liebsten“, gestand Lore. Eigentlich verriet sie es untern, der Wunsch sah nach Heimweh und Unselbstständigkeit aus. Erika war von derartigen Empfindungen bestimmt völlig frei, sie machte einen sicheren, überlegenen Eindruck und würde vielleicht lachen und spötteln. Aber nichts dergleichen geschah. Erika sagte nur ganz sachlich: „Schön, dann müssen wir eben suchen.“

Sie hatten Glück. Im Verkehrsverein gab man ihnen die Anschrift einer deutschen Familie, die ein Zimmer zu vermieten wünschte. „Allerdings im Fabrikviertel San Martin de Provençals.“

(Fortsetzung folgt.)



# Am heimischen Herd

## Die alte Hüttenuhr

Erzählung aus dem Gebirge von Hein Rusch

Während draußen der Wind mit dumpfen, unruhigen Stößen gegen die Hüttenwände rät, sitzen wir am Tisch, getaucht in den binnengehenden Schein der Lampe. Die schaukelnd über unseren Köpfen hängt. Bläuliche Dämmerung zerfließt im Tal, gibt den Wäldern eine Todeschwärze und dem Schnee den süßen Hauch träumerischen Verlöbens. In einer Ecke der Hütte stehen, aneinander gelehnt, die Schneeschuhe. Manchmal klopft eine derbe Windfaust gegen die Tür. Wir spielen Karten, trinken zwischendurch einen Schluck Grog, lauschen auf den Wind, der unsere kleine Hütte jaht an die Bergwand zu pressen droht. Aber sonst sind wir guten Mutes. Die lange Fahrt hat uns ermüdet, aber schlafen können wir nicht. Der Wind draußen, die Unruhe in unseren Herzen hält uns wach. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir gestehen, daß die Einsamkeit heute einen bitteren Beigeschmack hat. Keiner spricht davon, aber wir spüren beide die dumpfe Verlassenheit, die sich auf uns senkt wie der Schnee auf die Wälder, die wir vom Tisch aus gut sehen können.

Tröstlich tißt die alte Hüttenuhr in unser Schweigen. Sie ist älter als ich denken kann, von irgendeinem, niegekannten Vorfahren in meinen Besitz geraten. Ich habe sie aus der Stadt mit in die Berge genommen und bin glücklich, wenn ich ihr kindliches Ticken hören kann. Das mir schöner vorkommt als der Schlag aller Uhren der Welt. Ja, so ist es, und Jörg, mein Freund, denkt sicher ebenso. Jörgs Ohren glühen, während er die Karten auf den Tisch haut, möglichst kräftig, damit ihr Klatschen das tiefe Kläuschen des Windes überdönt. Immer, wenn ein besonders kräftiger Schlag gegen die Tür fällt oder die Fenster einbrüllen droht, horchen wir auf, die Karten wie festgewachsen in der Hand, und sehen uns an. „Hast du etwa Angst?“ brummt Jörg, wenn alles vorbei ist. „Du vielleicht?“ gebe ich entzückt zurück, und wir spielen weiter. Beißend zieht der Grogdunst durch den engen Raum. Und dann lachen wir auf einmal, denn es ist ganz still draußen, und die Uhr tißt friedlich wie immer. Wir sind geborgen. Geborgen wie die Rücken bei der Glucke.

Plötzlich prasseln nacheinander dicke Schneewehen gegen die Hütte. Es ist, als ob die ganze Hütte zittert. Die Lampe wird einen Schein dunkler, um dann schnell wieder aufzuladern. Der Wind trommelt durch die Luft. Aber dann ist alles wieder so ruhig vorüber, wie es kam. Und doch hat sich etwas geändert. Jörg merkt es zuerst, er sieht mich an, und läßt die Karten fallen. „Die Uhr ist festgeblieben“, sage ich. Es ist kurz vor neun. Jörg springt auf.

„Das bedeutet nichts Gutes!“ Ich widerspreche ihm ärgert. Wir ziehen die Uhr auf, rühren das Bandel an; es nützt nichts. Ihr Ticken ist verstummt. Wir nehmen sie von der Wand, befehlen sie wie einen Kranken. Jörg ist Mechaniker, denke ich, er wird es schon machen. Nein, auch Jörg schafft es nicht. „Die Feder ist gesprungen“, sagt er und richtet sich auf. Wir sind still. Die Uhr ist still, der Wind rauscht nicht mehr. Ueberall Stille. Wir sitzen wieder am Tisch, ohne die Karten anzurühren. Was ist nur mit uns los? Ich fühle, wie meine Hände zittern, als sie das Glas heben. Dann sage ich: „Wir wollen fahren, Jörg, heute noch.“ „Du hast also doch Angst?“ kommt es zurück. Ich bin wütend auf Jörg; am liebsten möchte ich ihn anschreien, aber dann sage ich doch nur leise, geheimnisvoll beinahe: „Es ist wegen der Uhr, Jörg. Du hast ja selber gesagt, daß es nichts Gutes bedeutet.“ „Romantisch!“ lacht Jörg spöttisch. „Es geschieht heute zum ersten Mal, solange ich denken kann“, werfe ich verächtlich ein, „meinst du nicht, daß es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, die größer sind als unser kleines Wissen?“ Jörg zuckt mit den Schultern. „Was soll denn geschehen? Das Beste ist, wir bleiben diese Nacht hier. Ein Dach überm Kopf ist immer sicherer als feins.“ „Sehr geistreich, aber ich fahre trotzdem.“ „Und ich bleibe.“ Es geht hin und her, aber schließlich verfallt ich auf eine sonderbare List: ich nehme den Rucksack und fange an, die Uhr einzupacken. „Was machst du da?“ fragt Jörg. „Ich fahre, und die Uhr nehme ich mit.“ „Das tust du nicht!“ ereifert sich Jörg. Seine Ohren glühen wieder. „Es ist meine Uhr“, sage ich bestimmt, und dann nehme ich auch die Schneeschuhe und fange an, mich fertig zu machen. „Anstache“, sagt Jörg, „Träumer!“ Ich verzeihe ihm alles. Er gibt sich geschlagen, das ist die Hauptsache.

Wir treten vor die Hütte. Der Wind ist umgeschlagen. Es ist wärmer geworden. Die Nacht hockt vor uns, die Wälder rühren sich nicht. Und dann laufen wir zu Tal, Jörg und ich. Der Rucksack auf meinem Rücken tanzt. Es schmerzt, wenn wir fahren. Und Jörg schimpft immerzu, auf meinen Einfall, auf die Uhr, auf die verdorbene Nachtruhe, Jörg, mein Freund.

Am nächsten Morgen, beim Frühstück, hören wir, daß in der Nacht eine Lawine unsere Hütte zerbricht hat wie eine Streichholzschachtel. Jörg sieht mich an, ich sehe Jörg an. Und dann fahren wir in die Stadt und lassen der Hüttenuhr eine neue Feder einlegen. Ich glaube, das sind wir ihr schuldig.

Wiederum zur nicht getingen Freude unserer Kleinen hat der Winter mit seinem Kleid die heimatischen Blumen überdeckt. Groß und Klein haben die schon eingestellten Brettl und Rodel wieder hervorgeholt. Und wie man auf dem Bild sieht, gilt auch beim Wintersport: Was ein Säckchen werden will, krümmt sich beizeiten. Aufn.: Martin Fiedler



## Ansprache auf gut deutsch

Kolonialgeschichte von O. G. Foerster

Vor rund vierzig Jahren brachen im Bismarck-Archipel einzelne Eingeborenenaufstände aus. Da auch deutsche Kolonialgebiete gefährdet waren, wurden einige Kanonenboote entsandt, die nach mehreren kleinen Scharmützeln mit aufrührerischen Negern die Ordnung wieder herstellten.

Wenige Monate danach fuhr eines der Kanonenboote nach einer unweit des Bismarck-Archipels gelegenen Insel, mit deren Einwohnern Handelsbeziehungen angeknüpft werden sollten. Der Eingeborenenkamm der Insel wurde von einem „König“ regiert, den man sehr im Verdacht hatte, beim letzten Aufstand seine Hand im Spiele gehabt zu haben.

Am einem strahlenden Julitag ging das Kanonenboot in einer Bucht der Insel vor Anker. Der Kommandant, seine Offiziere und einige Kaufleute gingen an Land und wurden hier von dem Inselkönig und seinem Hof feierlich empfangen. Der Kommandant hatte einen Dolmetscher mitgebracht.

Der schwarze Herrscher empfing seine Besucher höflich und hielt ihnen eine längere Ansprache in seiner Sprache, die niemand verstand. Hierauf erhob sich der Kommandant und hielt eine deutliche Rede. Und da in dieser Gegend kein Eingeborener deutsch verstand, machte der Kommandant seinem Herzen Luft und sagte: „Du verdammter Neger, das eine will ich dir gleich sagen, damit du es dir merkst: Wenn du und deine Leute noch ein einziges Mal auf unseren Inseln kälterst und heßt, dann lasse ich eure Buben aufammenhängen, daß euch Hören und Sehen vergeht! Ich muß freundlich mit euch tun, weil wir eure Bananen und euren Reis haben

wollen, und ich kann dir das nur auf gut Deutsch sagen, aber wenn es ernst wird, dann will ich dir das Maul stopfen, du Dickwast von einem König!“

So fuhr der Kommandant fort, dem König seine Meinung zu sagen, und die deutschen Offiziere und Kaufleute vermochten nur mit größter Mühe, ihre ernsten und feierlichen Mienen zu bewahren. Auch der König hörte aufmerksam und stolz der seltsamen Begrüßungsrede zu.

Plötzlich stockte der Kommandant und nieste heftig.

In diesem Augenblick erhob sich der König und rief: „Gesundheit, Herr Kapitänleutnant!“ Und ehe sich die Gäste von ihrem Schrecken erholen konnten, fuhr er in fließendem Deutsch fort: „Ich bin erfreut, daß Sie mir Ihre richtige Meinung gesagt haben. Das tut nichts. Aber Sie irren sich, wir haben mit dem letzten Aufstand gar nichts zu tun. Das geht uns nichts an. Wir haben zuviel Respekt vor den deutschen Kanonen. Aber wir wollen gern mit euch Handel treiben.“

Der Kommandant war eine Zeitlang sprachlos, und die Offiziere unterdrückten nur mühsam ihre Schadenfreude.

Dann lächelte auch der Kapitänleutnant. „Wie kommt es, daß ihr deutsch sprechen könnt, King?“ fragte er den freundlich lachenden König.

„Oh, ich habe es gelernt, als ich in Deutsch-Afrika war“, erklärte der Neger, „ich bin zehn Jahre lang Askari in der Schutztruppe gewesen, zuletzt als Unteroffizier. Und hier haben mich meine Freunde zum König gemacht.“

Der Detektiv lächelte. „Wir haben ihn bereits! Er sitzt unten unter starker Bewachung!“

Moldenhauer sprang überrascht auf und wollte dem Detektiv stürmisch danken. Aber der wehrte bescheiden ab: „Nein, nicht mir, danken Sie Herrn Jürgens! Denn als der Gauner heute mittag bei Ihnen im Geschäft vor sprach, witterte Herr Jürgens den Betrug. Er rief mich zu sich und zeigte mir das Perlenkettchen, auf dem einige Fingerabdrücke des „Visconte“ erhalten waren; und so war es nicht schwer, den „Visconte“ als einen seit langem gesuchten Gauner zu entlarven, der bereits eine ganze Reihe ähnlicher Delikte auf dem Kerbholz hat!“

„Ja, und die Perlenkette?“ fragte Moldenhauer schnell.

Der Detektiv zuckte die Achseln. „Reider... Als wir den Kerl unten festnahmen, hatte er die Kette schon nicht mehr. Er muß sie seinem Komplizen zugesteckt haben, der uns entwischt ist. Aber er wird nicht weit kommen, denn die Polizei hat bereits alle Bahnhöfe besetzt!“

„Und im übrigen ist die Sache nicht so schlimm“, wandte sich Jürgens an seinen Chef; „denn ich war vorsichtig genug, Ihnen wohl die beiden echten Eius, nicht aber die echten Perlenketten einzupacken!“

„Donnerwetter!“ entfuhr es dem Juwelier; „und ich alter Fachmann habe das nicht bemerkt!“

„Na“, meinte Jürgens mit einem kleinen boshaften Lächeln, „wenn es nicht mal der „Herr Visconte“ gemerkt hat —“

## Jürgens schöpft Verdacht

Erzählung von Olaf Buoterweck

Der elegante Herr lehnte sich lässig an den Ladentisch und bat mit einer Stimme, deren Akzent eine leichte südlandische Färbung aufwies, ihm einige wertvollere Schmuckstücke zur Auswahl vorzulegen. „Vielleicht zeigen Sie mir einige Perlenketten!“ sagte er.

Der Proturist Jürgens lächelte verbindlich. „Bitte sehr, mein Herr! Zufällig haben wir gerade einige besonders schöne Perlenketten am Lager.“

Der Kunde ließ die Perlen durch seine gepflegten Hände gleiten und fragte gelangweilt nach den Preisen. Eine Weile überlegte er. Dann entnahm er seiner Brieftasche eine Karte und gab sie Jürgens: „Ich will es mir bis heute nachmittag überlegen! Bitte suchen Sie mich gegen 16 Uhr im Hotel Atlantis auf und bringen Sie diese beiden Ketten mit... Ich werde mich dann entscheiden.“

Jürgens überlegte sich mit einem schnellen Bild, daß keins der Schmuckstücke verschwunden oder vertauscht war; dann begleitete er den Herrn an die Tür, und gleich darauf surrte dessen elegantes Auto davon.

Gedankenvoll sah Jürgens ihm nach. Dann warf er einen Blick auf die Karte: Visconte Enrico de Tuluno, stand darauf. Der Proturist schüttelte den Kopf. Sein Instinkt sagte ihm, daß hier irgend etwas nicht stimmte. Er holte eine Lupe und untersuchte die Perlenkette, oder vielmehr die dazu gehörigen Eius, einer genauen Untersuchung. Eine Weile überlegte er; dann ging er ans Telefon.

Bald darauf erschien der Hoteldetektiv des Hotels Atlantis. Die beiden Herren hatten eine kurze Unterredung, die damit endete, daß der Detektiv die beiden Eius an sich nahm und in größter Eile zum Polizeipräsidium fuhr.

Eine Stunde später erschien der Inhaber, der Juwelier Moldenhauer in seinem Geschäft. Jürgens übergab ihm die Karte des Visconte und trug dessen Anliegen vor. Moldenhauer sagte einige anerkennende Worte; dann rief er sich die Hände und rief gutgelaunt den Hausdiener: „He — Bruchmüller!“ „Waschen Sie sich sofort fertig! Sie müssen mich ins Hotel Atlantis begleiten.“ Und Sie lieber Jürgens“, wandte er sich an den Proturisten, „paden mir wohl die beiden Ketten in das kleine Ledertäschchen.“

Kurz vor 16 Uhr hielt das Auto des Juweliers vor dem Hotel Atlantis. Moldenhauer ließ sich vom Liftboy in den ersten Stock hinauffahren, wo er seinem Hausdiener Bruchmüller ans Herz legte, auf dem Korridor zu warten und Augen und Ohren aufzuhalten. Dann betrat er das Zimmer des Visconte.

Der Visconte, der bereits im Reisemantel war, trat dem Juwelier nervös entgegen: „Endlich —! Ich habe nur noch wenige Minuten Zeit, denn in einer halben Stunde geht mein Zug... Aber warum bemühen Sie sich selbst? War mein Diener nicht bei Ihnen?“

Moldenhauer sah überrascht auf: „Ihr Diener?“

Der Visconte machte eine ungeduldige Handbewegung. „Ah, ich sehe, der Kerl hat wieder geträumt! Also die Sache ist die: Ich habe mich inzwischen für die größere Perlenkette entschieden, deren Preis mir heute mittag in Ihrem Geschäft mit fünfzehntausend Mark bezeichnet wurde... Vor einer Stunde habe ich meinen Diener mit einem Scheck über diese Summe zur Bank geschickt. Der Kerl hätte das Geld längst in Ihrem Geschäft abgeliefert haben müssen...“ Der Visconte trat an das Telefon und blinnte den Juwelier fragend an: „Welche Nummer haben Sie?“

„Sie gestatten, Herr Visconte —“ Moldenhauer nahm ihm den Hörer aus der Hand und drehte die Zählerschleife. Gleich darauf meldete sich Jürgens.

Ja, sagte Jürgens, die fünfzehntausend Mark seien im Geschäft abgegeben worden. Er, Jürgens, habe die Banknoten bereits sorgfältig geprüft. Der Aushändigung der Perlenkette würden keinerlei Bedenken im Wege.

Moldenhauer hängte befriedigt den Hörer an: Wenn der überaus vorichtige und mit allen Wassern gewaschene Jürgens diese Angelegenheit für korrekt erklärte, war ein Risiko ausgeschlossen! Lächelnd entnahm er dem Kofferchen das Eui mit den Perlen und überreichte es dem Visconte: „Bitte sehr, die Angelegenheit ist in Ordnung, Herr Visconte.“

„Danke.“ Der Visconte warf einen flüchtigen Blick auf die Perlen. Dann klappte er das Eui zu, schob das kostbare Küßchen nachlässig in die Brusttasche und verabschiedete den Juwelier.

Aufgeräumt und in bester Laune betrat Moldenhauer eine Viertelstunde später seine Geschäftsräume. Er klopfte Jürgens auf die Schulter: „Also das Geld haben Sie in Empfang genommen?“

Jürgens war maßlos verblüfft. „Geld? ... Welches Geld?“

Moldenhauer erbleichte. „Ja, zum Teufel! Die fünfzehntausend Mark für die Perlenkette natürlich. Sie sagten doch am Telefon —“

„Aber ich habe doch gar nicht mit Ihnen telefoniert!“

Eine Weile stand der Chef sprachlos. Dann schlug er mit der Faust auf den Ladentisch: „Donner-

wetter! Was sagen Sie... Sie haben nicht mit mir — ? Und das Geld?“

„Herr Moldenhauer, ich habe weder mit Ihnen telefoniert, noch sind hier fünfzehntausend Mark abgegeben worden!“

Moldenhauer fiel vernichtet auf einen Stuhl, aber Jürgens, der sofort die Situation erfaßte, rief ihn gleich wieder hoch. „Kommen Sie! Wir müssen schnell zurück ins Atlantis!“

Fünf Minuten später stoppte das Auto erneut vor dem Hotel. Aber das Zimmer war leer, das Gepäc verschwunden. Ratlos und aufgeregt blickte Moldenhauer seinen Proturisten an. In diesem Augenblick erschien der Hoteldetektiv. Hastig teilte ihm Moldenhauer das Vorgefallene mit. Ohne ein Wort zu sagen, ging der Detektiv zum Telefon. Eine Weile stand er wartend mit der Hörmuschel am Ohr. Plötzlich wurde er ruhig, drückte auf die Gabel, drückte noch einmal, schüttelte den Kopf und lief ins Nebenzimmer. Auch dort befand sich ein Telefon; aber die Leitung war nicht an die Zentrale, sondern an den Apparat im Nebenzimmer angeschlossen.

„Da haben wir des Rätsels Lösung!“ sagte der Detektiv. „Als Sie vorhin telefonierten, waren Sie nicht mit Ihrem Geschäft, sondern mit dem Apparat im Nebenzimmer verbunden, wo sich der Komplize des Gauners aufhielt! Immerhin eine anerkennenswerte Leistung, die Stimme Ihres Proturisten so täuschend ähnlich nachzumachen, daß Sie selbst darauf hereinfielen!“

„Meine Perlen!“ stöhnte Moldenhauer verzweifelt. „Schnell zum Bahnhof! Vielleicht erwischen wir den Kerl noch!“

Zum Waschen und Baden — die hautversorgende  
PALMOLIVE-SEIFE

1 Stück 30,-  
3 Stück 85,-



## Sportruhe am Sonntag

Von 11,45 bis 17 Uhr keine Veranstaltungen

Die Reichsbund-Pressestelle teilt mit, daß am Sonntag, 20. Februar, von 11,45 Uhr bis 17 Uhr Sportruhe angeordnet worden ist. Sportliche Veranstaltungen müssen bis 11,45 Uhr beendet sein und dürfen erst wieder um 17 Uhr beginnen. Dadurch ist der gesamten deutschen Turn- und Sportgemeinschaft Gelegenheit gegeben, die große Rede des Führers zur Eröffnung des Deutschen Reichstages zu hören.

Das Fachamt Fußball hat die Vorschlagsrunden der Handballgymnastik um den Reichsbundpokal, die am Sonntag in Hamburg und Dresden stattfinden sollten, abgelehnt. Ein neuer Termin für die Gannmannschaff von Nordmark und Baden, Sachsen und Südwest wird in Kürze bekanntgegeben.

Auch die für Sonntag angelegten Vorrundenspiele der Handballgymnastik um den Reichsbundpokal, die am Sonntag in Hamburg und Dresden stattfinden sollten, abgelehnt. Ein neuer Termin für die Gannmannschaff von Nordmark und Baden, Sachsen und Südwest wird in Kürze bekanntgegeben.

Die in drei Gaugruppen angelegten Ausschreibungskämpfe für die deutsche Meisterschaft im Geräteturnen werden am Sonntag durchgeführt. Die Kämpfe in Bremen, Steettin und Hersfeld werden um 11,45 Uhr abgebrochen und nach 17 Uhr bis zur Entscheidung fortgesetzt.

Das Fußballstädtepiel Gleiwitz — Königsbrunn wird am Sonntag vormittag um 10 Uhr ausgetragen.

Die Fußball-Gaulasse hat ihr ursprüngliches Programm fallen gelassen und bringt am Sonntag nur ein Spiel zwischen Breslau 02 und Breslau 06, das um 10 Uhr ausgetragen wird.

Die oberösterreichische Bezirksklasse trägt ihre beiden Treffen um 10 Uhr aus.

## Die Aston-Villa-Spiele

Austragungsorte und Termine der drei Spiele, die Aston Villa im Mai gegen deutsche Nachwuchsmannschaften bestreitet, liegen nunmehr endgültig vor. Am 15. Mai stellen sich die englischen Berufsspieler im Berliner Olympia-Stadion vor. Am Mittwoch, 18. Mai, spielen die Briten in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn und Sonntag, 22. Mai, im Düsseldorf-Rhein-Stadion.

## Käthe Graßegger gewann drei Titel

Abschluß der französischen Schmeißerfahrten

Die französischen Schmeißerfahrten wurden am Mittwoch zu Ende geführt. Der Schlusstag brachte Deutschlands Vertreterin noch einen Triumph. Käthe Graßegger gewann nicht weniger als drei Titel und wurde Meisterin im Abfahrts- und Torlauf und in der alpinen Kombination jeweils vor der zweiten deutschen Vertreterin, Lisa Kersch. Nicht ganz so glücklich schnitten unsere Männer ab. Roman Wörndle belegte im Torlauf nach einer ganz großen Leistung den zweiten Platz hinter dem einflussreichen FIS-Sieger Romminger-Schweiz und wurde in der Kombination Dritter hinter Romminger und Weltmeisterin Ullais. Kemler wurde 11. im Torlauf und 12. in der Kombination, während Bader zwei Tore überfuhr und so viel Zeit verlor, daß er im Torlauf nur 23. wurde und in der Kombination auf den 19. Rang zurückfiel.

Frauen: Torlauf: 1. Graßegger-Deutschland 61,8 + 63 = 124,8 Sekunden; 2. Kersch-Deutschland 62,1 + 64,5 = 126,6 Sekunden; 3. Steuri-Schweiz 129,8 Sekunden. — Alpine Kombination: 1. Graßegger-Deutschland 273,4; 2. Kersch-Deutschland 282,1; 3. Steuri-Schweiz 289,4.

Männer: Torlauf: 1. Romminger-Schweiz 53,6 + 53,7 = 107,3; 2. Wörndle-Deutschland 55,3 + 56 = 111,3 Sekunden; 3. Rafforgue-Frankreich 113,2; 11. Kemler-Deutschland; 23. Bader-Deutschland. — Alpine Kombination: 1. Romminger 247,2; 2. Ullais-Frankreich 257,4; 3. Wörndle-Deutschland 261,5; 12. Kemler-Deutschland 279,8; 19. Bader-Deutschland 300 Punkte.

## Mummenschanz der Herzen

Eine Faschingsfantasie dreier Gleiwitzer im Rundfunk

An diesen Abenden, da Seine Majestät Prinz Karneval überall in deutschen Ländern das Gepter schwingt, darf er natürlich auch auf unserer heimatischen Antenne nicht fehlen. So kam er denn auch, und zwar völlig „einheimisch“, ohne „fremde“ Hilfe loszuliegen.

Einen frohbewegten Abend voll ausgelassener Faschingslaune und karnevalistischer Stimmung also schenkte der Gleiwitzer Sender am Mittwoch der schlesischen Hörerschaft, als er ein Muffentind dreier Gleiwitzer aus der Funktaufe hob.

Es ist ein leichtes, unbeschwert heiteres Karnevalskind, dieser „Mummenschanz der Herzen“, den die Sendefolge als „Fantasie für den Rundfunk“ von Adolf Scorra, nach Worten von Hermann Falk und Josef Scholz ankündigte. Gleich die erste Szene, die der schmissigen Ouvertüre und dem das Leitmotiv des Abends anklagenden Eingangsschmelz folgte, verriet, worum es bei diesem Mummenschanz gehen soll, der am Clubabend des „Vereins für Ehemänner“ beschlossen wird, um den 5. Jahrgang würbig zu feiern: ein Maskenfest, bei dem „er ihr nicht — sie ihm nicht die Maske nennt“, bis man sich früh um 4 Uhr vor der Haustür trifft — und (hoffentlich) erkennt.

Damit sind dem Mummenschanz der Herzen Tür und Tor geöffnet. Die Verewählungs-komödie — ein uraltes und doch stets neu wandelbares Thema, dessen klassische Operettenprägung bereits Straußens „Fledermaus“ zum Siege führte — kann beginnen! Wohl möchte der edle Gatte, der erst so großartig tut, gern aus der pfiffigen Perle Marie herauszusehen, welche Verleumdung seine Frau anlegt, koste es auch fünf Mark! — aber Marie hat bereits zehn Mark Schweigegeld von Frau Vile erhalten. Und so kommt denn alles, wie es eben auch in einer kurzweiligen Funtoperette kommen muß. Mann und Frau verlieben sich — ohne einander zu erkennen — und damit spinnt sich ein reizendes Faschingsabenteuer an, ein Glitzern, Reden,

## Reichsfachamt RadSPORT

Berufsport unter Aufsicht des Reichssportamtes

Der Reichssportführer hat entschieden, daß die Radfahrervereine des Deutschen Radfahrerverbandes künftig in einem besonderen Fachamt „RadSPORT“ des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zusammengefaßt werden. Damit kommen die Radfahrervereine nach einem lange geäußerten Wunsch zur Gruppe A. Die Berufsfahrer, Schrittmacher und Veranstalter werden in einen besonderen Berufsverband des deutschen RadSPORTS eingegliedert, der als solcher die amtliche Anerkennung auf Grund der Anordnung über die Organisation des deutschen Berufsports vom 31. Januar 1933 erhalten wird.

Dem Deutschen Radfahrerverband obliegen wie bisher die internationale Vertretung des deutschen RadSPORTS in den internationalen Wettbewerben und die Bearbeitung aller Fragen des Radfahrens im allgemeinen Verkehr. Hierzu gehören u. a. auch der Versicherungsschutz und die Ausgabe der Grenzarten und Triptychs. Aus diesem Grunde kann der Deutsche Radfahrerverband nach wie vor Einzelmitglieder aufnehmen, während die Mitglieder der DRL-Vereine und des Berufsverbandes ihm ohne Mehrbelastung angehören. Die

Führung des DRL und des Reichsfachamtes soll grundsätzlich in den Händen des Reichsfachamtsleiters liegen. Die Umgliederung wird schon am 1. April 1933 beendet sein.

Diese Neugliederung bedeutet nicht etwa eine Zersplitterung, sondern vielmehr eine Zusammenfassung der Kräfte des deutschen RadSPORTS. Dem Amateursport in den Vereinen wird in Zukunft unter Obhut des DRL eine noch größere Förderung zuteil werden, während die Berufsfahrer in dem einzigen autorisierten Berufsverband des RadSPORTS Aufnahme finden, ähnlich wie es schon bei den Boxern und Ringern der Fall ist. Die Satzungen des Berufsverbandes werden sich daher auch engstens an die der beiden genannten Verbände anlehnen, so daß der RadSPORT in Deutschland unter Aufsicht des Reichssportamtes eine gleichmäßige Ausrichtung erfährt. Die wirtschaftlichen Belange der deutschen Radfahrer vertritt wie bisher der Deutsche Radfahrerverband, der zugleich auch die Einzelmitglieder betreut, die dem DRL nicht angehören können. Durch die korporative Mitgliedschaft der DRL-Vereine und der Angehörigen des Berufsverbandes genießen diese gleichfalls alle Vorzüge des DRL, wobei besonders an den Versicherungsschutz gedacht ist.

## Der „Nurmi im Ring“ Weltmeister

Eder diktierte im Ring, aber Wouters erhielt die Punktscheidung

Wie wir bereits in einem Teil unserer gestrigen Ausgabe berichteten, ist es dem deutschen Weltgewichtmeister Gustav Eder am Mittwochabend im Brüsseler Sportpalast nicht gelungen, sich den am grünen Tisch verlorenen Europameistertitel von Felix Wouters zurückzuholen. Im Gegenteil erhielt dieser durch eine Punktscheidung, die keineswegs dem Kampferlauf gerecht wurde, zu seinem bisherigen Titel auch noch die Weltmeisterkrone der Internationalen Box-Union hinzu.

Jahrelang hatte Eder warten müssen, bis sich der Belgier ihm zum Titelfkampf stellte. Noch allzu sehr stand Wouters unter dem Eindruck des Niederlags, mit dem ihn der Deutsche am 11. November 1935 im Berliner Sportpalast in der 8. Runde auf die Bretter gelegt hatte. Erst als die IBU Eders Herausforderung anerkannte und diesen Kampf zugleich zur Weltmeisterschaft erklärte, mußte sich Wouters bereitfinden, zum anderen Mal mit Eder die Handschläge zu kreuzen. Der Kampf sollte ursprünglich am 2. Februar steigen, doch wurde der Belgier krank, worauf sich Eder in entgegenkommender Weise bereit erklärte, 14 Tage später zu kämpfen. Inzwischen hatte aber der deutsche Weltgewichtmeister das gleiche Pech wie sein Gegner: er erkrankte an einem bösen Darmkatarrh, der ihn derart schwächte, daß der Arzt ihm das Kämpfen untersagte. Auf dringende Bitten der belgischen Veranstalter erklärte sich Eder dann doch bereit, am 16. Februar in Brüssel in den Ring zu gehen. Er sicherte sich aber vorher einen Revanchekampf mit Wouters für den Fall, daß er infolge seiner Krankheit nicht sein Bestes geben und unterliegen würde.

Der Brüsseler Sportpalast war mit 15 000 Zuschauern restlos ausverkauft, ein Beweis für das gewaltige Interesse, daß man diesem erstmaligen Start Eders auf belgischem Boden entgegenbrachte. Eder hat sämtliche großen Boxer Belgiens von Wouters über Annet, Charlier, Baker bis zum Mittelgewichtsweltmeister Gustav Roth, der demnach mit dem deutschen Meister Besselmann um den Titel kämpfen wird, einwandfrei geschlagen, so daß sein Auftreten in Brüssel mit größter Spannung erwartet wurde. Auch aus Deutschland war eine Menge Boxfreunde zum Kampfort gekommen, darunter auch der deutsche Gesandte Freiherr von Richthofen.

Der 23jährige Wouters kämpfte gegen seinen Herausforderer erwartungsgemäß vollkommen defensiv, ja er ließ sich ganze Strecken lang durch den Ring treiben und machte mit seinem ewigen Ausreißer seinem Spitznamen der „Nurmi im Ring“ alle Ehre. Der beherrschte in den meisten Runden klar das Geschehen im feilschspannten Ring, aber es gelang ihm erst in der Schlusrunde, den flüchtigen Gegner mit seiner eisenharten Rechten abzuschleichen, so daß dieser zu Boden mußte. Unter den anporrenden Rufen seiner Anhänger überwand Wouters diese Krise und konnte sich bei vier wieder erheben und stehend den Schlusgang erreichen.

Bis zur 5. Runde ließ sich Wouters von dem energisch angreifenden Deutschen ständig treiben. Nur hin und wieder wagte er sich vom Rückzug aus mit langen linken Geraden heraus, die Eder zwar im Gesicht trafen, aber ohne Wirkung genommen wurden. Auch während des zweiten Drittels gab sich Wouters keine Blöße. Immer wieder blieb er mit seinen schnellen Beinen auf Distanz, sich nur mit seiner florentinischen Finten verteidigend. Wenn Eder einen taktischen Fehler beging, dann den, daß er viele Linke unterließ. Sie tat ihm zwar nichts, aber Wouters kam allein mit ihr zum Punktfieg. Von der 10. Runde ab verschärfte Eder noch seine Anstrengungen, den Belgier zum Kampf zu locken. Vergeblich, Wouters ließ sich auf keinen Schlag-austausch ein, flüchte immer wieder durch den Ring, bis er schließlich in der 15. und letzten Runde doch noch von einer Rechten Eders erwischt wurde. Jetzt aber war es für den Deutschen zu spät. Wouters brachte sich über die Distanz und erhielt einen wenig einwandfreien Punktfieg.

## Wer ist Steve Dudas?

Mit Steve Dudas stellt sich der deutsche Boxsportgemeinde am Ostermontagabend in Hamburg gegen Max Schmeling ein amerikanischer Nachwuchsbauer vor, der sich in der letzten Zeit in amerikanischen Ringen einen Namen gemacht hat. Seit Dudas damals im Rahmenprogramm des Schmeling-Louis-Kampfes erstmals vor einem größeren Publikum bozte, ist er von Erfolg zu Erfolg geeilt. Von seinem Manager Billy McCarnera klug geleitet, hat sich der junge Naturbursche sehr schnell in die Spitzklasse der amerikanischen Schwergewichtler hinaufgearbeitet.

In Amerika stellt man den jungen Riesen übrigens weit über den stürmischen Harry Thomas,

so daß unter Meißer aller Klassen vor einem nicht gerade leichten Geßcht steht. Ursprünglich war der Kampf Schmeling-Dudas in Florida vorgesehen. Das deutsche Boxsportpublikum freut sich daher ganz besonders, daß dieser Kampf nunmehr auf deutschem Boden ausgetragen und damit das Schwerkemicht des BoxSPORTS immer mehr nach Europa verlagert wird.

Interessant ist übrigens noch die Tatsache, daß Neusel, der eine Revanche mit Schmeling brennend erwartete, zu gleicher Stunde mit dem Südafrikaner Ben Foord zusammentrifft. Neusel wird sicher verfehlen. Ben Foord ebenso überzeugend zu schlagen, wie es Schmeling am 30. Januar in der Hanseatenhalle gelang. Ben Foord sucht allerdings ebenfalls Anschluß nach oben, so daß auch in diesem Falle ein mitreißender Fight gewährleistet ist.

Wie weiter bekannt wird, trifft Dudas bereits am 10. März in Hamburg ein. Man sieht daraus, daß der Amerikaner das Training für seinen großen Kampf sehr ernst nimmt. Neusel folgt ein paar Tage später, während Schmeling und Ben Foord etwa vier Wochen vor dem Kampftag in Hamburg erwartet werden. Vier Trainingsquartiere sind in Hamburg vorgesehen: Schmeling wird sich wieder im Sachsenwald vorbereiten, Ben Foord bevorzugt auch diesmal die Stadthalle, während Neusel in Nijssen trainieren wird, wo seinerzeit Steve Hamas untergebracht war. Dudas wird voraussichtlich in Harburg untergebracht.

## Kölblin gegen Lazek am 4. März

Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Berufsverbandes Deutscher Faustkämpfer findet der Kampf um die Europameisterschaft im Schwerkemicht, den der deutsche Titelhalter Arno Kölblin gegen den Herausforderer Heinz Lazek (Österreich) bestreitet, am 4. März und nicht, wie gemeldet wurde, am 5. März statt. Schauplatz des Kampfes ist der Berliner Sportpalast.

## Die Eishockey-Weltmeisterschaft

Die Zwischenrunde gestartet

Kiefige Spannung lag über dem Prager Hauptstadion, das mit 10 000 Zuschauern bis auf den letzten Platz besetzt war, als die Mannschaften von Kanada und der Tschechoslowakei zum letzten Vorrundenspiel antraten. In einem reichlich harten Treffen siegte die Kanadier sicher mit 3:0 (2:0, 0:0, 1:0), so daß für die Tschechen alle Hoffnungen, in die Zwischenrunde zu kommen, zu Ende schienen. Das veranstaltende Land hatte aber das Glück auf seiner Seite. Zwischen Schweden und Österreich kam es zur Punktteilung, so daß Schweden die Tschechoslowakei nicht mehr überflügeln konnte. Das genaue Ergebnis lautet 1:1 (0:1, 1:0, 0:0).

Am Mittwochabend war das Prager Eistadion wieder restlos ausverkauft, zumal im ersten Treffen die Tschechoslowakei gegen USA anzutreten hatte. In einem erbitterten Kampf siegte die Tschechoslowakei mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0). Im anschließenden Treffen besiegte Schweden die Polen knapp aber verdient mit 1:0 (0:0, 0:0, 1:0).

Die Zwischenrunde wird in drei Gruppen zu je drei Mannschaften ausgespielt. Die Einteilung hat folgendes Aussehen: Gruppe 1: Schweiz — USA — Tschechoslowakei, Gruppe 2: Kanada — Deutschland — Ungarn, Gruppe 3: England — Polen — Schweden.

Bei bitterer Kälte fand am Donnerstag nachmittags das Zwischenrundenspiel England gegen Schweden statt. Vor 6000 Zuschauern siegte die Engländer mit 3:2 (0:0, 1:1, 2:1), doch entsprach das Ergebnis kaum dem Spielverlauf. Die Schweden wurden vom Schiedsrichter benachteiligt.

## Wird die Ägypterin Ichlanfer?

Was die ägyptische Frauenwelt, deren Ideal lange Zeit die „mollige Linie“ war, von ihrer neuen Königin erwartet, darüber verrät eine Mitarbeiterin der

„Schlesischen Sonntagspost“ interessante Einzelheiten.

## „Schlesische Monatshefte“ im Februar

Die Herausgeber des nun im neuen Gewande erscheinenden Mitteilungsblattes der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, der „Schlesischen Monatshefte“, haben das sowohl inhaltlich als auch in der Gestaltung wieder vorbildliche Februarheft den sudetendeutschen Volksgenossen gewidmet. Der Beiratsrat von Kurt Franz „Wid nach Süden“ ist bestimmt und richtungsweisend für dieses Heft und bringt zugleich die Absicht, die man dieser sich fast ausschließlich mit sudetendeutschen Fragen beschäftigenden Ausgabe verschloß, zum Ausdruck. Kurt Franz führt den Leser in seinem Aufsatz wieder zurück in die Hintergründe und Vorgänge jenes furchtbaren 4. März, an dem 100 000 Deutsche bei einer friedlichen Demonstration für ihr deutsches Mutterland von tschechischen Legionären niedergemetzelt wurden. Was seit Abtrennung des Südtirols des Reiches Ratibor die 48 000 deutschen Einwohner alles zu erdulden und zu leiden hatten, und wie hart und fälschlich sich trotz aller Not diese deutschen Menschen zu ihrem Stammland bekennen, das alles wird dem Leser im Beiratsrat lebendig, Pflicht der Reichsdeutschen ist es aber, angesichts dieses heroischen Kampfes unserer Volksgenossen jenseits der Grenze, daß wir uns bemühen, Art und Wesen unserer sudetendeutschen Volksgenossen verstehen zu lernen mehr noch als bisher. Hierzu will dem reichsdeutschen Leser das Februarheft der „Schlesischen Monatshefte“ dienen. Ueber die politische, wirtschaftliche und kulturelle Struktur dieses von Deutschen bewohnten Landestheiles, über Trachten, Volks- und Brauchtum der Sudetendeutschen und deren Schicksal gewährt dieses Heft in Arbeiten von Emil Lehmann, Alfred Schmidmayer, Walter Steller und Erwin U. Mittel ein ausgezeichnetes Ueberblick. Kunstbeiträge über Theater, Film, Musik, Schrifttum und bildende Kunst und eine die Bedeutung der schlesischen Literatur 1933 herausstellende Arbeit von Ludwig Petri vervollständigen den Inhalt des interessanten Februarheftes der „Schlesischen Monatshefte“ nicht unwesentlich.

Str.-L.

## Vom Oberschlesischen Landestheater

Heute wird in Gleiwitz die Operette „Der Bettelstudent“ als geschlossene Vorstellung für Adz. gegeben. In Sindenburg wird das Lustspiel „Die vier Gefellen“ als geschlossene Vorstellung für Adz. aufgeführt.



# Sie hören im Rundfunk:

Sonnabend, den 19. Februar

## Deutschlandsender

6.00 Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht; anschließend: Aufnahmen.  
6.30 Zum frohlichen Beginn, Dazwischen:  
7.00 Nachrichten des Deutschen Dienstes.  
10.00 „Erschlagen im Bruderkampf“.  
10.30 Fröhlicher Kindergarten.  
11.15 Deutscher Seewetterbericht.  
11.30 Dreißig bunte Minuten; anschließend: Wetterbericht.  
12.00 Mittagskonzert, Dazwischen:  
12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.  
13.00 Glückwünsche.  
13.45 Neueste Nachrichten.  
14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei!  
15.00 Wetter- und Börsenberichte, Marktberichte des Reichsnährstandes.  
15.15 Die bunte Platte; anschließend: Programmhinweise.  
16.00 Heitere Komödien und Ballettmusiken.  
18.00 Virtuose Musik für zwei Klaviere.  
18.30 Der Bandoneonvirtuose Walter Förschmann spielt.  
18.45 Röntgenröntgen in Oberhof.  
19.00 Kernspruch, Wetterbericht und Kurznachrichten.  
19.10 ... und jetzt ist Feierabend! Kleines Rumbüttel.  
20.00 Die fröhliche Benzinlust. Ein veranlagter Streifzug durch das Reich der Meister vom Gaspedal, mit Musik, Tanz und Gesang im vierten Gang.  
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.  
22.30 Deutschland-Lied. Weltmeisterchaft im Eiskunstlaufen. Entscheidung Herren.  
22.45 Deutscher Seewetterbericht.  
23.00 — 0.35 Zur Unterhaltung. Dazwischen:  
23.10 — 23.25 Hörberichte von den Eishoch-Weit- und Europa-Meisterschaften in Prag.

## Gleiwitz

5.30 Der Tag beginnt. Wettervorhersage und Tagesparole zur Erzeugungsschlacht.  
6.00 Tagespruch; anschließend: Wettervorhersage.  
6.10 Tagespruch; anschließend: Wettervorhersage.

## Verlag und Druck:

Gesamtdruckanlage 1/38 täglich 3697 davon Bezirksbeilage Cosel-Neustadt 6386 und Hez rks-Beilage Ratibor-Leobschütz 3576.  
Zur Zeit hat Preisliste 12 Gültigkeit.  
Für Rückgabe unentgeltlich eingehender Beiträge, Zeichnungen und Bilder wird keine Gewähr übernommen.



In dem Entschuldigungsverfahren über den landwirtschaftlichen Betrieb des Landwirts Theophil Döhlung in Stroppendorf, Kreis Ost-Oleśnica, ist der vom Entschuldigungsverfahren aufgestellte Entschuldigungsplan vom 24. Januar 1938 durch Beschluss vom 12. Februar 1938 gerichtlich bestätigt und das Entschuldigungsverfahren aufgehoben worden. — 9 Bv. C. 103 R. Entschuldigungsverfahren des O. S., den 12. Februar 1938.

Ueber das Vermögen des Textilwarenfabrikanten Eugen Perzla, Inhaber der Firma Eugen Perzla, Hindenburg Oberschl., Kronprinzengasse 284, ist am 12. Februar 1938, Amtsgericht Hindenburg Oberschl., 10.40 Uhr, das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet worden. Dem Schuldner ist verboten, über sein Vermögen zu verfügen, insbesondere zu veräußern und zu belasten. Der Richter Herr Paul Jajadacz, Hindenburg Oberschl., Dorotheenstr. 45, ist zum Vergleichsverwalter ernannt. Termin zur Verhandlung über den Vergleichsvorschlag ist auf den 10. März 1938, 10.40 Uhr vor dem Amtsgericht in Hindenburg Oberschl., Zimmer Nr. 21, landwirtschaftlichen Schulverhältnissen, der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt. — 4a Bv. C. 138, Amtsgericht Hindenburg Oberschl., den 12. Februar 1938.

## Bekämpfung

Geldstrafe, Haft oder Gefängnis bestraft. Wird die Belästigung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder dergleichen begangen, so kann auf Gefängnis bis zu 2 Jahren oder Geldstrafe bis zu 1500 RM erkannt werden. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein, der innerhalb 3 Monaten gestellt werden muß und zurückgenommen werden kann. Ist eine Ehefrau belästigt, so kann auch der Mann Strafantrag stellen. Der Belästigte muß meist Privatklage erheben, wenn er die Bestrafung erreichen will. Regelmäßig ist ein Stühnetermin vor einem Schiedsmann (Bürgermeister) erforderlich. Belästigung, das Öffnen des Verschusses beim photographischen Apparat, um die Lichtstrahlen auf die Platte oder den Film fallen zu lassen. Die Belästigung tritt nicht nach der Jahres- und Tageszeit, nach dem Wetter oder der Gegend (Bergpfad oder See) und danach, ob Aufnahme im Freien oder im geschlossenen Raum gemacht werden. Um die richtige Belichtungszeit festzustellen, gibt es Belichtungsmesser. Benedikt, männl. Vorname, aus dem Lateinischen stammend, mit der Bedeutung „der Gefegnete“. Benennen, das gute oder schlechte Verhalten eines Menschen, gemessen an den Gesetzen des Anstandes und der Moral. Benzin. Aus Petroleum oder Kohlen gewonnene leicht entflammbare Flüssigkeit, die in erster Linie als Treibmittel ver-

## Bergkiesel

wendet wird. Besonders feuergefährlich sind Benzindämpfe. Deshalb dürfen in einem Haushalt nicht mehr als 2 Liter Benzin vorhanden sein, man darf es nur bei geöffnetem Fenster verwenden und niemals in den Ausgang oder Abort gießen. (Strafbar!) Beim Fledersteinen mit Benzin gibt es leicht Räuber, daher mit einem sauberen Lappen die Stelle kräftig nachreiben. Brennen des Benzin wird nicht mit Wasser, sondern mit Sand und Tüchern erstickt. (Siehe auch Waschenbenzin.) Benzoesäure, aus Harzen oder auch künstlich hergestellt, wird beim Einmachen verwendet, da sie Gärung und Fäulnis verhindert. Einmachtabletten, die Benzoesäure enthalten, werden dem Eingemachten erst nach dem Kochen zugelegt. Benzoeintinktur, Lösung von Benzoe in Alkohol, Desinfektionsmittel, wird mit Rosenöl gemischt als „Jungfernmilch“ zu kosmetischen Zwecken verwendet. Benzol, Kohlenwasserstoff, aus Steinkohlenteer gewonnen, wird wie Benzin als Treibmittel benutzt. Beratung, f. Rechtsberatung, Berufsberatung. Bergkiesel, Abart von Quarz oder Kieselsäure in verschiedenen Farben. Um bekanntesten der rauchgraue oder braune Rauchquarz oder Rauchtopas. Bergkiesel, f. Höhenluft. Bergkiesel, festes, genageltes Schuhzeug mit die Knöchel stützenden Schäft, das wasserdicht und doppelgenäht sein soll.

Besuchen Sie bitte Konditorei und Café

Ruf 4546

**Loske**

GLEIWITZ, WILHELMSTR. 32

# Berliner Effektenmarkt

Aktien uneinheitlich, Renten fester — Reichsbaltbesitz 132 1/2

Berlin, 17. Februar.

Die Aktienmärkte standen auch heute wieder im Zeichen weitestgehender Geschäftstille und Umfugschlumpung, so daß die Kursgestaltung nur bedingt als Ausdruck der Tendenzentwicklung gelten konnte. So wie kleines Angebot bei mangelnder Kaufmengen einen stärkeren Druck auszuüben vermag, hatte andererseits schon geringer Bedarf die Grundstimmung hinsichtlich der weiteren Börsenentwicklung aber freundlich, wozu einige Wirtschaftsmeldungen, wie z. B. über eine beachtliche Steigerung der Einzelhandelsumfänge beigetragen haben mögen.  
Von Montanwerten wurden Hoesch 1/2, Altköner 0,50, Mansfelder und Rheinmetall je 0,25 Prozent höher bezahlt. Angeboten waren dagegen Vereinigte Stahlwerke, die, obwohl man zuversichtlich mit einer 50prozentigen Dividende rechnet, 1/2 Prozent einbüßten. Böllig getriggert blieben Raffinerien, zum überwiegenden Teil getriggert waren auch Braunkohlenwerte. In der chemischen Gruppe setzten Farben 1/2 Prozent höher mit 160,75 ein. Von Gummimarkten waren Conti-Gummi auf eine Zufallsorder von 6000 Mark zwei Prozent höher. Von Elektrowerten wurden Dr. A. H. 1/2, AEG 0,75 und Siemens 0,50 Prozent höher, bei den Textilwerten dagegen G. W. 1,25 Prozent niedriger angeschrieben. Bei den Automobilwerten zogen Daimler unter Hinweis auf die mit der Autoausstellung verknüpften Erwartungen um 1/2 Prozent an. Mit einer auffälligeren Kursbewegung sind noch Reichsbankanteile hervorzuheben, die, allerdings bei einem Umlauf von nur 15000 Mark, um 2,25 Prozent anstiegen. Von Rentenwerten gewannen Hotelbetriebe bei Anhalten lebhafter Nachfrage nochmals circa 1,75 Prozent.  
Sehr fest lagen im variablen Rentenverkehr Reichsbaltbesitz, die nach dem kräftigen Vortragsanflug bis

auf 131,60 heute einen Höchstkurs von 132,25 erreichten. Die Steigerung ist aber auch hier auf Materialknappheit zurückzuführen. Fest lagen ferner Gemeindefinanzbildung, die um 15 Pfg. auf 95,60 ansetzte.  
Am Geldmarkt ermäßigten sich die Sätze für Plankontogeld auf 2,50 bis 2,75 Prozent.  
Von Baluten erreichte sich das Pfund mit 12,43, der Dollar mit 2,467 und der französische Franken mit 8,13.

## Breslauer Effektenmarkt

Breslau, 17. Februar.

Der Aktienmarkt lag wieder im allgemeinen ruhig, doch konnten sich verschiedentlich Kursbesserungen durchsetzen. Das Publikum scheint wieder mehr Kaufkraft aufzubringen zu können. Am Marktmarkt befestigten sich EW Schlessen um 0,25 Prozent auf 123,50, B-Gas wurden unverändert mit 139 gesucht. In Zuckerpapieren lautete die Geldnotiz für Großbrenner um 1 Prozent höher (128,50). In Spezialitäten zogen Gebr. Jungmann um 1,50 Prozent auf 123 an. Rügens wurden um 1 Prozent höher mit 150 gefragt. Feldmühle büßten dagegen 0,50 Prozent ein (137). Meinede wurden mit 121,50 befestigt gesucht. Von Brauereipapieren profitierten Schultheiß 1 Prozent (96,25). Gorkauer behaupteten sich mit 98,25. Fest lagen Reichsbankanteile, die mit 209 bewertet wurden. Reichsbanknotenzertifikate gewannen 1/2 Prozent (190 1/2). In lokalen Terrainpapieren avancierten Immobilien um 0,50 Prozent auf 77. Am Baumarkt ermäßigten sich Stum um 1,65 auf 118,25. Reichsbaltbesitzanteile zogen um 1/2 Prozent an (131,75). Der übrige Rentenmarkt zeigt keine wesentlichen Kursveränderungen bei freundlicher Grundstimmung.

## Breslauer Produktenmarkt

Breslau, 17. Februar.

Mangels irgendwelcher Anregungen bleibt die Gesamtsituation an den Getreidemärkten unverändert ruhig. Die Umsätze in Brotgetreide in den einzelnen Gegenden Schlesiens sind unregelmäßig. Die Großmühlen zeigen eher Kaufkraft als die mittleren, und zwar besonders in Weizen. In Futtergetreide kommen kaum Geschäfte zustande. In Mehlmehl bewegt sich in ruhigen Bahnen. Kartoffeln haben ruhiges Bedarfsgeschäft.

## Benther Schlachtviehmarkt

Benthen, 17. Februar.

Der Auftrieb betrug: 142 Rinder, 92 Kälber, 958 Schweine. — Es wurden bezahlt für 50 Kilo: Ochsen 13 Stück: vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwerts 41—43 M. Bullen 51 Stück: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 39—41 M. sonstige vollfleischige oder ausgewählte 35—37 M. Kühe 64 Stück: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 38—41 M. sonstige vollfleischige oder ausgewählte 34—37 M. fleischige 25—31 M. Färsen 14 Stück: vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwerts 42 M. Kälber: mittlere Maß- und Saugfälscher 50—54 M. geringere Saugfälscher 42—45 M. geringe Kälber 32—35 M. Schweine: über 150 Kilo 63,50 M. 135 bis 150 Kilo 52,50 M. 120 bis 135 Kilo 51,50 M. 100 bis 120 Kilo 49,50 M. unter 100 Kilo 46,50 M. Speckschauen 50,50 M. andere Sauen und

Mischschneide 48,50 M. — Geschäftsgang: Gute Rinder glatt, geringe langsam bis mittel. Kälber glatt. Schweine verteilt. Der nächste Markt für Vieh aus Sperrgebieten findet am Donnerstag, 24. Februar, statt.

## Berliner Metallnotierungen

Berlin, 17. Februar.

Elektrolytkupfer, (Wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 56,25 M.

## Londoner Metallbörse

London, 17. Februar.

Kupfer: Tendenz fest; Standard p. Kasse 39 1/2—40, Standard p. 3 Monate 40 1/2—41, Standard Sett. Preis 40, Elektrolyt 48 1/2—49 1/2, best selected 43 1/2—44 1/2, Elektrolyt 44 1/2. — Zinn: Tendenz gut behauptet; Standard p. Kasse 184 1/2—185, Standard p. 3 Monate 184 1/2—185, Standard Sett. Preis 184 1/2, Strait 187 1/2. — Blei: Tendenz stetig; ausl. prompt 15 1/2—16, ausl. entf. 15 1/2—16, ausl. Sett. Preis 15 1/2. — Zink: Tendenz stetig; gewöhnl. prompt 14 1/2—15, gewöhnl. entf. 14 1/2—15, gewöhnl. Sett. Preis 14 1/2. — Gold 139/10.

„Ampfen, geduldig Entbehrungen tragen und freudig Opfer bringen.“  
Ist Deine Einstellung zum W.M.W. sein!

## Herzklopfen

Alten, Schwimmbelastung, Nervenverteilung, Wasserleucht, Angestalt, steht der Arzt fest. Schon vielen hat der benannte Leber-Drüsenleber die gewünschte Besserung und Linderung des Herzens gebracht. Warum auch Sie sich nicht damit? Packung 2,10 M. in Apotheken. Bestellen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Dampfmühl 20 M. B.

## Antsgericht Benthen OS., Abt. 16.

Benthen OS., 11. Februar 1938.

A 2017: „Heinrich Volkmann“, Benthen OS. (Parfümerie und Drogerie, Bahnhofstr. 21). Prokurist: Kaufmann Hans Volkmann in Benthen OS.

## Öffentliche Verdingung

von reifl. Mauerarbeiten und

Bauarbeiten des Behördenhausneubaus in Reiffe.

Verdingungsunterlagen werden sofort vorrätig abgegeben. Angebote veröfflichten und mit entsprechender Aufschrift bis zum Öffnungstermin am 25. 2. 1938, 11 Uhr vormittags, an das unterzeichnete Amt. — Zuschlagsfrist 1. 4. 1938.

## Reichsbauamt Reiffe, Salzing

Im Rahmen d. Ausbauprogramms 1938 sollen etwa in den Monaten März—Juni d. J. folgende Ausbauarbeiten auf der Neubaufreude Bösdorf — Gennersdorf im Zuge der Reichsstraße 120 Dppeln — Reiffe km 0,0—0,1 zwischen Bösdorf und Gennersdorf durchgeführt werden:

rund 36 000 qm Zementbetondecke nach der „Anweisung für den Bau der Betonfahrbahnen der Reichsautobahnen 1937“ einschließlich der erforderlichen Nebearbeiten wie Planungsregulierung, Herstellung kleiner Pflasterung usw.

Angebote auf Ausführung der vorbeschriebenen Arbeiten sind ab sofort, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 3 Mark bei der unterzeichneten Dienststelle erhältlich, wofür am 26. 2. 38 vormittags 10 Uhr in Anwesenheit etwa erschienenen Bieter die Eröffnung der Angebote stattfinden wird.

Die veröffentlichten Angebote müssen die Aufschrift tragen: „Angebote auf Herstellung der Betonfahrbahnen Bösdorf — Gennersdorf.“

Dppeln, den 16. 2. 1938.

Der Leiter des Landesstraßenbauamtes Dppeln

## Ausschreibung

Im Rahmen d. Ausbauprogramms 1938 sollen etwa in den Monaten März—Juni d. J. folgende Ausbauarbeiten auf der Neubaufreude Bösdorf — Gennersdorf im Zuge der Reichsstraße 120 Dppeln — Reiffe km 0,0—0,1 zwischen Bösdorf und Gennersdorf durchgeführt werden:

rund 36 000 qm Zementbetondecke nach der „Anweisung für den Bau der Betonfahrbahnen der Reichsautobahnen 1937“ einschließlich der erforderlichen Nebearbeiten wie Planungsregulierung, Herstellung kleiner Pflasterung usw.

Angebote auf Ausführung der vorbeschriebenen Arbeiten sind ab sofort, soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 3 Mark bei der unterzeichneten Dienststelle erhältlich, wofür am 26. 2. 38 vormittags 10 Uhr in Anwesenheit etwa erschienenen Bieter die Eröffnung der Angebote stattfinden wird.

Die veröffentlichten Angebote müssen die Aufschrift tragen: „Angebote auf Herstellung der Betonfahrbahnen Bösdorf — Gennersdorf.“

Dppeln, den 16. 2. 1938.

Der Leiter des Landesstraßenbauamtes Dppeln

## Handelsregister

Für die Angaben in ( ) keine Gewähr.

A 1452: Rasta & Maleita, Warenwarengroßhandel, Hindenburg OS., offene Handelsgesellschaft seit dem 2. Februar 1938. Gesellschaftsleiter sind die Kaufleute Max Rasta und Roman Maleita, beide in Hindenburg OS. Zur Vertretung sind nur beide Gesellschaftsleiter gemeinschaftlich ermächtigt. Amtsgericht Hindenburg Oberschl., 14. 2. 38.

## Antsgericht Benthen OS., Abt. 16.

Benthen OS., 15. Februar 1938.

A 2695: „Ewald Pöfegga“, Medizinal OS. (Kolonialwaren, Feinstoff, Mühlenfabrikate, Hindenburgstr. 29). Inhaber: Kaufmann Ewald Pöfegga in Medizinal OS.

Dr. Druckreys Drula Bleichwachs

heißt das Mittel, das auch Ihre Haut reinigt

und Hautunreinigkeiten restlos beseitigt!

Für Mk. 2,10 oder nur in Apotheken!

Best.: Mohren- und Eichendorff-Apothek, Gielwitz; in Cosel: Anker-Apothek.

KOPFSCHMERZEN MIGRAINE NEURALGIEN

verschwinden rasch durch das seit 40 Jahren bewährte Citrovantille. Unschädlich und bekömmlich, deshalb stets bevorzugt. In Apotheken & Pulver oder 12 Oblaten-Packg. je 12 RM — 96 in Oblatenform geschmackvolle Einnahmen. Verlangen Sie ausdrücklich: CITROVANILLE

Wenn Sie eine Anzeige telefonisch aufgeben, achten Sie bitte darauf, daß Ihnen Text und Auftrag wiederholt werden. Nur so lassen sich Hörfehler vermeiden!

## Sie wieder: „Au! Meine armen Füße!“

Sind Ihre Füße übermüdet, geschwollen und entzündet? Schwellen Ihre Füße übermäßig — werden sie durch Schwellen und Hornhaut gequält, die unerträglich geworden sind? Dann benutzen Sie dieses einfache und billige Mittel, das schon Tausenden von Leidensgefährten geholfen hat und das auch Ihnen schnelle Linderung bringt! Schäften Sie 2—3 Glöckel Saltrat Robell, das Sie in jeder Apotheke und Drogerie erhalten, in eine Schüssel mit 2—3 Liter heißem Wasser. Dann entleert eine milchige Flüssigkeit. In dieses lebende Bad tauchen Sie Ihre Füße für 10—20 Minuten und Sie werden beglückt den Erfolg verspüren. Kräftig wird die Blutcirculation angeregt, und die Wirkstoffe des Saltrat Robell dringen tief in die Poren der Haut ein. Ihre müden Füße werden frisch, die Schwellungen gehen zurück, die Entzündungen verlieren sich mehr und mehr — die Schwellen und Hornhaut werden erweicht. Ihre Füße sind wieder kräftig. Sie riskieren nichts! Wenn Sie mit Saltrat Robell nach dem ersten Versuch nicht zufrieden sind, veranlassen wir Ihnen gegen Rückerstattung der angekauften Packung den vollen Preis und Ihre Antiquen.





Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied plötzlich und unerwartet, versehen mit den hl. Sakramenten, mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Reichsbahnlademeister

**Josef Schykowski**

Im Namen aller Trauernden:

**Else Schykowski, geb. Japtok**

als Gattin

Gleiwitz, den 17. Februar 1938

Beerdigung Montag, den 21. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Hauptfriedhof. — Requiem Mittwoch, den 23. Februar, früh 6.30 Uhr, in der St. Peter-Paul-Kirche.

Beileidsbesuche dankend verboten!

### Danksagung!

Die überaus große Anteilnahme an unserem Leid durch den plötzlichen Tod meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters, hat uns den Verlust tragen helfen und zu tiefem Dank verpflichtet. Besonders danken wir der Partei und ihren Gliederungen, dem NS-Lehrerbund, der Kameradschaft ehem. 42er Feldartilleristen und seinen letzten Schülern.

**Gertrud Skladny**  
Kinder und Angehörige

Hindenburg, den 17. Februar 1938

Am 16. Februar 1938, nachm. starb unerwartet mein herzenguter Mann, unser lieber Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager, der

Garagenbesitzer

**Hermann Schreiber**

im Alter von 55 Jahren.

Der Verstorbene war Teilnehmer des Weltkrieges und Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse sowie zahlreicher Kriegs- und Friedensauszeichnungen.

Gleiwitz, den 17. Februar 1938

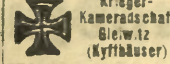
Neue Weltstraße 35 a

In tiefer Trauer  
im Namen der Hinterbliebenen:

**Martha Schreiber**  
geb. Brauner

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 19. ds. Mts., um 14<sup>00</sup> Uhr, von der Halle des Lindenriedhofes aus statt.

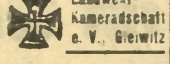


Unter Kamerad der 2. Komp.

**Hermann Schreiber**  
Kriegsteilnehmer  
1914/18

ist gestorben.  
Ehre seinem Andenken  
Antreten der Kameraden am 19. Februar, um 14<sup>00</sup> Uhr, am Lindenriedhof.

Der Kam.-Führer  
geg. Mitthe



Es starb unser lieber Kamerad

**Ludwig Styrz**  
Ehre seinem Andenken!  
Antreten zur Beerdigung Sonnabend, den 19. Febr. 1938, vorm. 9<sup>00</sup> Uhr, vor der Halle des Hauptfriedhofes Gleiwitz.

Bolzähl. Beteiligung erwünscht.  
Der Kam.-Führer  
geg. Mitthe

Kaffanke  
Kameradschaftsführer

**NERVÖS?**  
Schlaflos  
**Heilpunkt**

Baldrian-Bonbons  
m. Leocithin  
d. wirksame Kurmittel.  
Frei von Baldrianeruch und -Geschmack.  
Pack. 30 Pfg., 55 Pfg. u. 1 Mk.

In Gleiwitz: Anker-Drogerie Mrozik, Germaniplatz  
Kloster-Drogerie Frank, Klosterstraße  
Kloster-Drogerie Heller, Wilhelmstraße  
Barbara-Drogerie Kiehl, Barbarastraße  
Ost-Drogerie Böhm, Bergwerkstraße  
Engel-Drogerie Arimanski, Bresl. u. Nikolaistr.  
In Beuthen: Kaiser-Franz.-Drogerie, Goriwoda  
Drogerie Schedon Nachfolger, Poststraße  
Löwen-Drogerie Malacka, Krakauer Straße  
Drogerie Lesch, Virchowstraße 20  
In Hindenburg: Monopol-Drog. Schiwietz, Kronpr.-Str.  
In Hindenburg Nord-Ost: St. Anna-Drog. Kern  
In Klousberg: Barbara-Drogerie Baniak  
In Martinus: Marian-Drogerie Lapiarz  
In Ratibor: Hindenburg-Drogerie Roederer

### Werbung!

Ich warne jed. v. Verbreit. falscher Gerüchte, da ich sonst geg. jedermann gerichtl. vorgehe.

**Max Panke**  
Hindenburg OS.,  
Ratiborstraße 26

**Hämorrhoiden**  
sind heilbar  
auch b. schw. Fällen  
Presp. d. Chem. Lab.  
Schneider, Wiesbaden



Arterienverkalkung?  
Bekämpfen Sie Verdauungsstörungen, Schwindelgefühle u. rasches Altern.  
Phagen Sie Ihre Gesundheit mit Zirkulin.  
1 Monat: Pkg. 1 RM. 14 Wochen: Pkg. 3 RM.  
in praktisch-eleg. Taschendose. Zu haben in Gleiwitz:

Drogerie M. Arimanski, Breslauer Straße  
Drogerie Arthur Heller, Wilhelmstraße 8  
Drogerie Fritz Jäkel, Bahnhofstraße 19  
Drogerie Herm. Wehner, Klosterstraße 24  
Drogerie Erich Wenzel, Karlstraße 6  
Drogerie W. Zappe, Ecke Rybniker Straße

## Evangel. Gesangbücher

zur Konfirmation

in geschmackvollen und haltbaren Einbänden bekommen Sie bei uns in reicher Auswahl.

Da die Preise niedrig sind, können Sie besonders vorteilhaft einkaufen.

**Neumanns**

BUCH- UND PAPIERHANDLUNG

Gleiwitz, nur Ratiborer Straße 21  
in der Papierhandlung des „Wanderers“  
Hindenburg OS., Dorotheenstraße 10

### Verloren

**Verloren**

Am 16. 2. 38  
morg. zw. 6<sup>00</sup> u.  
7 Uhr auf der  
Teuchertstraße ein  
f. brauner Rappa-  
Serrenhandschuh  
verl. Der Finder  
w. gebet, denselb.  
b. Portier Wand-  
Ostfront Gleiwitz  
abzugeben.

**Verloren**

Altes Gebetsbuch  
a. d. Wege Pfarr-  
straße-Ring. Ab-  
gegeben Gleiwitz,  
Ring 13, 1. Etage.

**Verloren!**

**eine**

**Armbanduhr**

a. d. Wege Will-  
mann- bis Beller  
Str. Der eblige  
Finder wird gebet-  
ten, die Uhr geg.  
Belohn. i. Wand-  
Gleiwitz abzugeben.

**Verbreitet**

**den Wanderer**

### Haben Sie offene Füße?

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen?  
Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten  
vorzuz. bewährte, schmerzstillende Heil-  
salbe „Gentaria“. Erh. in allen Apotheken

**Husten**  
**Asthma**  
Katarrh. Heiserkeit  
„Pohl Drel K. Tropfen“  
heilen überraschend schnell  
Flasche M. 1,25. Erh. in

Gleiwitz: Drogerie Glowa, Ratiborer Str. 6  
Hindenburg: Drog. Schiwietz, Kronpr.-Str. 291

**Heilerer Neuhausbäckerei Gleiwitz**

**Bersammlung**

Montag, den 21. Febr., 20.30 Uhr,  
Blüthner-Saal Stadthaus.  
Keiner darf fehlen!

Tagesordnung:

Einleitung einer Senkungs-  
aktion für die neue Reichs-  
grundsteuer  
Hierzu erforderliche Formulare in  
der Gefäßstelle Wilhelmstraße 25  
erhältlich.

**Haus- und Grundbesitzerverein des**

**Stadl- und Landkreises Gleiwitz**

## Spielplan oberschles. Film-Theater

Am 27. Februar 1938 Film-Volkstag!

### Beuthen

**Kammerlichtspiele**  
Bahnhofstraße 16  
Ruf 2972

Ein äußerst interessanter, spannender u. packender Ufa-Film!  
**„Gewitterflug zu Claudia“**  
nach dem Roman von Karl Unsel - mit Willy Fritsch,  
Jutta Freybe - Olga Tschechowa - Karl Schönböck  
Ferner: „STECKBRIEF 606“ - Kulturfilm - Ufa-Tonwoche  
**JUGENDLICHE AB 14 JAHRE ZUGELASSEN**  
Sonabend 23 Uhr Nachvorstellung: „CASANOVA“

**Intimes Theater**  
Gerichtstraße 2  
Ruf 2972

Ein mitreißendes Filmwerk von ungeheurer Spannung!  
**EIN EPOS VOM OPFERTOD EINES HELDEN!**  
**„Unternehmen Michael“**  
mit Mathias Wieman, Heinrich George, Willy Birgel, Joh. Stelzer  
Regie: Karl Ritter  
Ferner: Musikalische Dichtungen - Vom Millimeter zum  
Kilometer - Deutlich-Weiche - **JUGENDFREI!**

**ATRIUM**  
Lichtspiele  
Moltkeplatz-Ecke Neue Straße  
(Deutsches Haus)  
Beginn Wo. 8<sup>00</sup>, 6<sup>15</sup>, 8<sup>30</sup> Uhr  
So. ab 2<sup>00</sup> Uhr

Gustav Fröhlich - Lida Baarova in  
**Die Stunde der Versuchung**  
mit Harald Paulsen - Th. Loos - Elisabeth Wendt  
Kulturfilm - Tonwoche - Jugendliche nicht zugelassen!

**Delia**

Lil Dagover - Albrecht Schönhals - Sabine Peters  
**Rätsel um Beate**  
Ein großer Gesellschaftsfilm um Freundschaft und Liebe -  
um Kul und Ehis einer Frau  
Wochenschau - Kulturfilm

**Gloria**

Paul Hörbiger, Geraldine Kott in dem Tobis-Film  
**„Florentine“**  
Geraldine Kott spielt als seelichliches Mädchen Florentine ein  
Mödel aus unserer Zeit: mutig, tapfer, kraftvoll wie ein  
Junge - aber im Herzen doch eine kleine zärtlich-zarte Frau  
Wochenschau - Kulturfilm

**Schauburg**

Sprühende Laune mit  
**„Capitolen“**  
dem Film des größten Erfolges mit  
Marianne Hoppe, Gustaf Gründgens, Fita Benkhoff  
Wochenschau - Kulturfilm - Zinnfiguren

**Capitol**

Heute und folgende Tage!  
Ein Film fröhlicher Kameradschaft!  
In Erstaufführung!  
**„Petermann ist dagegen“**  
Eine lustige Urlaubsfahrt auf dem KdF-Dampfer „Der Deutsche“  
mit Ernst Waldow als Oberbuchhalter Petermann  
Fita Benkhoff - Berth. Ebbecke - Hilde Schneider u. a.  
Kulturfilm „Vom Zeppelin 1 bis LZ 130“  
Wegen der Führerrede Sonntag ab 4 Uhr

**Schauburg**

Heute Erstaufführung!  
**Grethe Weiser**  
**Meine Freundin Barbara**  
Ein Ufa-Lustspiel voll Witz und Humor, das Ihnen zwei  
fröhliche Stunden schenken wird!  
Grethe Weiser wieder einmal ganz groß!

**UP**

Heute und folgende Tage!  
Der unerhörte spannende Tobis-Abenteuer-Film  
**„Andere Welt“**  
Das an dramatischen Spannungen reiche Schicksal einer jungen  
Europäerin in einer Kolonie im Fernen Osten  
Die große Besetzung: Karl Ludwig Diehl  
Staatschauspielerin Käthe Gold - Franz Schaltheim  
Wegen der Führerrede Sonntag ab 4 Uhr

**Lichtburg**

Freitag-Montag Musik - Lachen - Ferienglück  
im neuen Terra-Lustspiel  
**„Petermann ist dagegen“**  
Ausgenommen an Bord des KdF-Dampfers „Der Deutsche“  
In den Hauptrollen:  
Ernst Waldow als Oberbuchhalter Petermann  
Fita Benkhoff - Berth. Ebbecke - Hilde Schneider u. a.  
Kulturfilm „Vom Zeppelin 1 bis LZ 130“  
Wegen der Führerrede Sonntag ab 4 Uhr

**Lichtspielhaus**

Heute bis Montag! Luis Trenker's neuer Großfilm  
**„Der Berg ruft“**  
mit Herbert Dinmohr, Haidemarie Hotheyer, Peter Elsholtz  
Lucie Hädicke - Musik: Dr. Giuseppe Becce  
Das Heldenlied einer großen Kameradschaft! Ein  
besonderer und in seiner Art einmaliger Film  
Sonntag vormittag 11 Uhr: Familienvorstellung zu ermäßig. Preisen

### Stellen-Angebote

#### Gerüßten Vertretern

bietet sich Gelegenheit, sich einer erst-  
klassigen Verkaufsorganisation, die  
Aufstiegsmöglichkeiten bietet, anzuschließen.  
Zu melden bei  
Dufschel, Gleiwitz, Wilhelmstraße 39,  
von 8 bis 9 Uhr, sonst schriftlich.

Jüngerer  
**Pferdebesitzer**  
ab 1. 6., 6 Pferde  
sowie ein jüngerer  
Müller  
15 Kühe, bei gut.  
Monatsgeh., sucht  
zum soj. Antritt  
Schubert, Bauer,  
Thulendorf  
bei Rostock.

Ein fleiß., tüchtig.  
**Müller**  
(Müllereinst.), der  
mit sein. Frau u.  
ein. Hilfsk. einen  
Rusthalt mit etwa  
35 St. Milchkuhen  
und etwa 15 St.  
Jungvieh über-  
nimmt, a. 1. 3. od. spät. gef.  
Angeb. u. F. 236  
an Wand. Gleiw.

**Konditor-  
lehrling**  
Sohn acht. Elt.,  
kräftig u. gesund,  
mit guter Schul-  
bildung findet am  
1. April Einstell.  
bei Konditor-  
Erich Habermann,  
Ratibor OS.

Junges, kräftiges  
**Mädchen**  
v. Lande f. Gart.-  
u. Hausarb. gef.  
Angebote an  
Franz Babel,  
Gleiwitz-Gröling,  
Eisenstraße 42

Hübsches, lebensfr.  
**Fräulein**  
im Alter v. 21 bis  
23 J. g. Bedienen  
der Gäste für soj.  
geführt. Angebote  
mit Bild sind zu  
richten an  
Guthof  
„goldner Stern“,  
Hindenburg (Schiffen).

Suche f. Landw.  
j. 1. 3. ein brat.  
**Mädchen**  
v. 15-17 J., das  
gut melk. kann u.  
f. all. landw. Ar-  
beit bewand. ist.  
Tarifl. Ang. m.  
Bild unt. 215 an  
H. Gr. Strell

Geiteres, hübsches  
**Mädchen**  
sauber, ehrlich  
und flott im  
Alter von 21  
bis 24 Jahr. als  
Haus- u. Gart.-  
arbeit. gef. u. soj.  
geführt. Ang. m.  
Bild unt. 215 an  
H. Gr. Strell

**Kaufe**  
**Auto**  
zum Ausklochten  
für Pferdewagen.  
Ang. u. F. 252  
an Wand. Gleiw.

**Mietgesuche**  
**2 Stuben**  
**und Küche**  
j. 1. 4. zu miet.  
gef. Ang. u. F. 224  
an Wand. Gleiw.

**2 Stuben**  
**und Küche**  
j. 1. 4. zu miet.  
gef. Ang. u. F. 224  
an Wand. Gleiw.

**2 Stuben**  
**und Küche**  
j. 1. 4. zu miet.  
gef. Ang. u. F. 224  
an Wand. Gleiw.

**2 Stuben**  
**und Küche**  
j. 1. 4. zu miet.  
gef. Ang. u. F. 224  
an Wand. Gleiw.

**2 Stuben**  
**und Küche**  
j. 1. 4. zu miet.  
gef. Ang. u. F. 224  
an Wand. Gleiw.

**2 Stuben**  
**und Küche**  
j. 1. 4. zu miet.  
gef. Ang. u. F. 224  
an Wand. Gleiw.

### Stelle

#### Bedienung

fließig u. ehrlich,  
sucht für sofort.  
**Restaurant**  
Gambinus,  
Ratibor OS.

fließig, ehrliches  
**Fräulein**  
zum Bedienen der  
Gäste soj. geführt.  
Schäferhaus,  
Ratibor OS.

**Stellen-  
Gesuche**

**39. best. Fräulein**  
das 4 mal in der  
Woche abends zum  
Kauf u. Verkauf v.  
Bohnen, Bohnen  
aufreißt, ist  
sucht per bald od.  
1. 3. Stellung im  
Haus v. Rost-  
u. Röhrenf. soj.  
wie gute Reu-  
g. v. Ang. u. F. 855  
an Wand. Gleiw.

**39. best. Fräulein**  
das 4 mal in der  
Woche abends zum  
Kauf u. Verkauf v.  
Bohnen, Bohnen  
aufreißt, ist  
sucht per bald od.  
1. 3. Stellung im  
Haus v. Rost-  
u. Röhrenf. soj.  
wie gute Reu-  
g. v. Ang. u. F. 855  
an Wand. Gleiw.

**39. best. Fräulein**  
das 4 mal in der  
Woche abends zum  
Kauf u. Verkauf v.  
Bohnen, Bohnen  
aufreißt, ist  
sucht per bald od.  
1. 3. Stellung im  
Haus v. Rost-  
u. Röhrenf. soj.  
wie gute Reu-  
g. v. Ang. u. F. 855  
an Wand. Gleiw.

**39. best. Fräulein**  
das 4 mal in der  
Woche abends zum  
Kauf u. Verkauf v.  
Bohnen, Bohnen  
aufreißt, ist  
sucht per bald od.  
1. 3. Stellung im  
Haus v. Rost-  
u. Röhrenf. soj.  
wie gute Reu-  
g. v. Ang. u. F. 855  
an Wand. Gleiw.

**39. best. Fräulein**  
das 4 mal in der  
Woche abends zum  
Kauf u. Verkauf v.  
Bohnen, Bohnen  
aufreißt, ist  
sucht per bald od.  
1. 3. Stellung im  
Haus v. Rost-  
u. Röhrenf. soj.  
wie gute Reu-  
g. v. Ang. u. F. 855  
an Wand. Gleiw.

**39. best. Fräulein**  
das 4 mal in der  
Woche abends zum  
Kauf u. Verkauf v.  
Bohnen, Bohnen  
aufreißt, ist  
sucht per bald od.  
1. 3. Stellung im  
Haus v. Rost-  
u. Röhrenf. soj.  
wie gute Reu-  
g. v. Ang. u. F. 855  
an Wand. Gleiw.

**39. best. Fräulein**  
das 4 mal in der  
Woche abends zum  
Kauf u. Verkauf v.  
Bohnen, Bohnen  
aufreißt, ist  
sucht per bald od.  
1. 3. Stellung im  
Haus v. Rost-  
u. Röhrenf. soj.  
wie gute Reu-  
g. v. Ang. u. F. 855  
an Wand. Gleiw.

**39. best. Fräulein**  
das 4 mal in der  
Woche abends zum  
Kauf u. Verkauf v.  
Bohnen, Bohnen  
aufreißt, ist  
sucht per bald od.  
1. 3. Stellung im  
Haus v. Rost-  
u. Röhrenf. soj.  
wie gute Reu-  
g. v. Ang. u. F. 855  
an Wand. Gleiw.

**39. best. Fräulein**  
das 4 mal in der  
Woche abends zum  
Kauf u. Verkauf v.  
Bohnen, Bohnen  
aufreißt, ist  
sucht per bald od.  
1. 3. Stellung im  
Haus v. Rost-  
u. Röhrenf. soj.  
wie gute Reu-  
g. v. Ang. u. F. 855  
an Wand. Gleiw.

**39. best. Fräulein**  
das 4 mal in der  
Woche abends zum  
Kauf u. Verkauf v.  
Bohnen, Bohnen  
aufreißt, ist  
sucht per bald od.  
1. 3. Stellung im  
Haus v. Rost-  
u. Röhrenf. soj.  
wie gute Reu-  
g. v. Ang. u. F. 855  
an Wand. Gleiw.

**39. best. Fräulein**  
das 4 mal in der  
Woche abends zum  
Kauf u. Verkauf v.  
Bohnen, Bohnen  
aufreißt, ist  
sucht per bald od.  
1. 3. Stellung im  
Haus v. Rost-  
u. Röhrenf. soj.  
wie gute Reu-  
g. v. Ang. u. F. 855  
an Wand. Gleiw.

**39. best. Fräulein**  
das 4 mal in der  
Woche abends zum  
Kauf u. Verkauf v.  
Bohnen, Bohnen  
aufreißt, ist  
sucht per bald od.  
1. 3. Stellung im  
Haus v. Rost-  
u. Röhrenf. soj.  
wie gute Reu-  
g. v. Ang. u. F. 855  
an Wand. Gleiw.

### Wohnungen

#### 4-Zimmer-Wohnung

mit Bad usw., mit oder ohne  
Garage in Gleiwitz zu ver-  
mieten. Anfragen unter F. 235  
an Wanderer Gleiwitz.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

**Glube u. Kuge**  
für 25 A. soj. zu  
vermieten. Zu er-  
fragen unt. F. 854  
an Wand. Gleiw.

### Grundstücke

#### Wer will bauen?

Grundst., 3200 qm  
in Breslauer Vor-  
ort, zu verkaufen, i. ganz.  
ob. geteilt evtl.  
eine Hypothek v.  
2000 M. darauf  
aufgelegt. Angeb. u.  
Bil. 236 an Wand.  
Hindenburg

**Brillantring und**  
**Damen-Brillantring**  
uhr als Gelegen-  
heitskauf gefucht.  
Angeb. u. Bil. 174  
an Wand. Beuth.

**Brillantring und**  
**Damen-Brillantring**  
uhr als Gelegen-  
heitskauf gefucht.  
Angeb. u. Bil. 174  
an Wand. Beuth.

**Brillantring und**  
**Damen-Brillantring**  
uhr als Gelegen-  
heitskauf gefucht.  
Angeb. u. Bil. 174  
an Wand. Beuth.

**Brillantring und**  
**Damen-Brillantring**  
uhr als Gelegen-  
heitskauf gefucht.  
Angeb. u. Bil. 174  
an Wand. Beuth.

**Brillantring und**  
**Damen-Brillantring**  
uhr als Gelegen-  
heitskauf gefucht.  
Angeb. u. Bil. 174  
an Wand. Beuth.

**Brillantring und**  
**Damen-Brillantring**  
uhr als Gelegen-  
heitskauf gefucht.  
Angeb. u. Bil. 174  
an Wand. Beuth.

**Brillantring und**  
**Damen-Brillantring**  
uhr als Gelegen-  
heitskauf gefucht.  
Angeb. u. Bil. 174  
an Wand. Beuth.

**Brillantring und**  
**Damen-Brill**